

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 4. Oktober 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Aufgaben des italienischen Parteitag.

Rom, den 30. September.

Seit Wochen währt in den Parteiabteilungen der ganzen Halbinsel die vorbereitende Diskussion für den Parteitag. Nicht ohne Eifer und nicht ohne Eifer, aber mit großer Gründlichkeit wird die Frage aufgeworfen. Jede Delegiertenwahl ist eine kleine Schlacht; in vielen Sektionen erfolgte die Bezeichnung der von der Mehrheit gewünschten Richtung durch Abstimmung. Dabei verließen nicht etwa persönliche Wettbewerben der Diskussion ihren Eifer; vielfach geschah es, daß nach tagelanger Diskussion die obliegende Tendenz, außer Stande, auf eigene Kosten einen Delegierten nach Rom zu entsenden, das Mandat den Integralisten, den Syndikalisten oder den Reformisten Rom zur Verfügung stellt. Die Gruppierung um die verschiedenen Resolutionen hat sich schon außerhalb des Kongresses mit einer Schärfe und Deutlichkeit vollzogen, die zu bewundern ist. Die Überraschungen, die der Parteitag bringen kann und sicher bringen wird, können nur in neuen Resolutionen liegen, die den integralistischen Block zu spalten vermögen und neue Koalitionen des gespaltenen Zentrums mit der Rechten und Linken möglich machen. Ohne diese neuen Resolutionen und neue Gruppierung wäre der Ausgang des Parteitages schon heute klar zu ersehen: die Reformisten wie die Syndikalisten bilden die Minorität, die übergroße Mehrheit der Sektionen hat für die Integralisten gestimmt. Wenn der integralistische Block eine wirkliche Einheit mit positivem Programm wäre, könnte er sich heute schon als der Sieger auf dem Parteitag betrachten. Da er das nicht ist, da ihm Elemente angehören, die sich bei den positiven Fragen trennen müssen, so liegt das Ungewisse des Kongresses darin: Welche allgemeine all seinen verschiedenen Elementen annehmbare Resolution kann der integralistische Block als Ganzes dem Parteitag vorlegen? In welche quantitativen Gruppen wird er bei der Abstimmung über die einzelnen Punkte der Tagesordnung zerfallen?

Als allgemeine Resolution, die das einigende Band des Integralismus sein sollte, wer wohl zuerst die Zurückweisung des extremen Reformismus und des Syndikalismus geplant. Aber gegen die Ablehnung des Reformismus bildete sich sehr bald eine starke Mehrheit im Block selbst, der so in eine anti-syndikalistische Koalition auszuarten drohte. Sollte er als solche vor den Parteitag treten, so wird er den Ferrarier eine willkommene Gelegenheit bieten, sich zu differenzieren und die Fraktionen der Revolutionären (Rechtssyndikalisten, früher Intransigente genannt) sowie die Syndikalisten selbst an sich zu ziehen und so die in Bologna siegreiche „Konzentration der Linken“ wieder erstehen zu lassen. Wahrscheinlich ist aber den Integralisten selbst diese Gefahr bewusst und sie werden dem Kongress nur eine Resolution gegen die innere Parteiverzerrung, gegen den giftigen gehässigen Ton in der Parteipolemik vorlegen und die Herstellung einer Parteeinheit fordern, in der für die innere Parteierziehung kein Raum ist. In dieser Frage bilden die, die sich Integralisten nennen, in der Tat eine Einheit, die Einheit derer, die es müde sind, alle Feindseligkeit und Kampflust der Genossen im Verkehr untereinander verbrannt zu sehen.

Ueber diesen gerechtfertigten Wunsch hinaus bilden die Integralisten unseres Erachtens keine Einheit. In der Hauptfrage des Kongresses, der der politischen Aktion der Partei, trennen sie sich in Vertreter und Gegner der Bündnispolitik, Vertreter und Gegner des Ministerialismus. Wundern sollte es uns nicht, wenn Ferri, trotz seiner ministeriellen Entgleisung, noch einmal die Führung des antiministeriellen und intransigenten Flügels übernehmen sollte. Eine Tagesordnung Baoloni, die viele Sektionen angenommen haben, vertritt schon heute die Rechte, die römische Tagesordnung Romualdi die Linke innerhalb des Blockes.

Dreierlei Gruppierungen kann in Rom der Sieg zufallen, die beiden Zentren, oder, wenn man es an Namen knüpfen will, Ferri und Morgari, können zusammen stehen gegen beide Extreme; diese Konstellation bedeutet Unklarheit und Konfusion auf dem Gebiete der Taktik. Die Reformisten können mit dem rechten Zentrum gemeinsam siegen, wie sie in Bologna gemeinsam unterlagen. Um das zu tun, müssen sie viel Wasser in den reformistischen Wein gießen, müssen ihre Idee der Parteeinheit in der Form der „Autonomie der Organisation“ fallen lassen, und, anstatt der ersuchten Ausschließung der Syndikalisten, sich mit einer Desavouierung ihrer Methoden begnügen. Schließlich kann noch einmal, wie in Bologna das linke Zentrum im Verein mit der äußersten Linken Herr des Feldes bleiben. Geht das, so würde allerdings die Situation noch weit verfahrenere und unwahrscheinlicher gestalten, als vor zwei Jahren. Denn damals gab es noch keine Schwierigkeiten, der Gegensatz zwischen den Methoden der äußersten Linken und der übrigen Partei hatte sich noch nicht soweit aufgelöst, wie heute. Auch hatte die damalige Fraktion der Avanguardia noch nicht jenen Grad der Selbstüberschätzung erreicht, der sie heute glauben läßt, der Lenker der proletarischen Geschichte Italiens zu sein. Ein Bündnis mit ihr und ein gemeinsamer Sieg wäre für die Verbündeten heute viel schwerer zu ertragen als es nach Bologna der Fall war.

Die Gegensätze innerhalb der italienischen Partei spiegeln die von den Referenten dem Kongress vorgelegten Resolutionen teilweise in der schärfsten Form wieder. Auch geben sie einen guten Begriff von der nicht eben leichten Aufgabe, die der Delegierten harrt.

Zum Hauptthema des Parteitages — der politischen Aktion der Partei — hat der syndikalistische Referent Arturo Labriola die folgende Resolution vorgelegt:

„In Erwägung, daß der Zweck der sozialistischen Revolution: 1. Enteignung der Kapitalistenklasse, 2. Verletzung der politischen Macht, das natürliche Resultat der wachsenden Macht der Arbeiterklasse ist und den gewerkschaftlichen (sindacato) Organismus, der die Vereinigung der Lohnarbeiter verwirklicht, zum Werkzeug hat; daß dieser Entwicklungsprozess der Arbeiterklasse zur Vorbereitung hat die stufenweise Umgestaltung der beruflichen Organisationen in Organe, die die Gesamtheit der Interessen und der Bewegung der Arbeiterklasse vertreten, sowohl in der unmittelbaren praktischen Aktion, zur Erlangung der mit der heutigen Gesellschaft vereinbaren Verbesserungen, als in der endgültigen revolutionären Tat;

daß der Erfolg und die baldige Verwirklichung der sozialistischen Revolution davon abhängen, wie weit die Bewegung der Arbeiterklasse feindlich von der der anderen sozialen Klassen getrennt und auf ihr revolutionäres Ziel gerichtet bleibt; daß die revolutionäre Aufgabe noch nicht völlig von der italienischen Gewerkschaftsorganisation verstanden wird; lege der Parteitag fest:

1. Die sozialistische Partei vertritt rein proletarische Interessen, das heißt die Interessen der dem kapitalistischen System unterworfenen Arbeiter.
2. Ihre Aufgabe, als der am meisten radikalen und zielbewußten Fraktion des Proletariats ist, die Konstituierung der Arbeiterklasse in Syndikate, also die Konstituierung als Klasse auszubilden und zu begünstigen.
3. Die parlamentarische Aktion der Partei ist darauf gerichtet, der Arbeiterklasse den Gebrauch des gemeinen Rechts zu sichern und deren Forderungen an die Gesetzgebung zu unterstützen, unter Wahrung einer grundsätzlichen Trennung des Proletariats von jeder aktiven oder passiven Regierungsform.
4. Die revolutionäre Aktion der Partei äußert sich durch die spezifischen Mittel der Gewerkschaftsaktion, das heißt durch den Generalstreik, und strebt danach, den kapitalistischen Klassen die materiellen Verteidigungsmittel des Staates zu nehmen, um deren Funktionen auf die Gewerkschaftsorgane oder auf das Individuum zu übertragen.
5. Es besteht ein dem im vorigen Absatz betonten gegenüber in zweiter Linie kommendes Interesse des Proletariats an einer kräftigen antimonarchischen, antimilitaristischen und antiklerikalen Propaganda.

Man hat es mit einer Resolution zu tun, die in ehrsüchtiger Weise das Gegenfährlichste nach außen kehrt, wie das nur eine Fraktion zu tun pflegt, die von vornherein sicher ist, nicht zu siegen. Das Gleiche, ein gewisses bemußtes Vor-den-Kopf-Stoßen der andersdenkenden Mehrheit findet sich in der reformistischen Resolution Modigliani, um die sich aber die Reformisten, nicht so niederlagen sicher wie die Genossen vom anderen Ufer, nicht zusammengescharrt haben, die aber nichtsdestoweniger das Wesentliche der reformistischen Auffassung getreu wieder spiegelt.

Die Resolution schließt voraus, „daß das Endziel der Partei die Errichtung einer sozialen Ordnung ist, in der Besitz und Gebrauch der Produktionsmittel sozialisiert sind, und daß die Partei kein anderes Mittel zur Erreichung ihrer Ziele hat, als die bewußte Anteilnahme des Proletariats an dem Kampfe der sozialen Klassen zu wecken und zu disziplinieren“, erklärt dann, daß vorübergehende Allianzen mit bürgerlichen Klassen sowie ein Benutzen der Organe des Staates und ein allmähliches Fortschreiten durch Reformen und teilweise Eroberungen dem Endziel und der Methode des Sozialismus nicht widersprechen, verwirft die staatsfeindliche, den Generalstreik als normales Mittel ansehende katastrophale Methode der Syndikalisten und konstatiert als unabwiesbare und erstrebte Aufgabe die fortschreitende Autonomie der Parteiorganisation. Nachdem die Resolution dann die Rufflosigkeit betont hat, ein neues Minimalprogramm auszuarbeiten, und die Notwendigkeit eines Programms für die sofortige Aktion hervorgehoben hat, gipfelt sie in der Aufforderung dieses Programms, das sie auf folgende Punkte beschränkt sehen will:

- a) Verteidigung und Eroberung jener Reformen auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung (Sonntagsruhe, Unfall- und Altersversicherung, Gewerbegerichts, Genossenschaften), die auf den letzten proletarischen Kongressen der Genossenschaften, Hilfskassen, Gewerkschaften sowie der einzelnen Berufsorganisationen gefordert wurden;
- b) Fortführung des Kampfes gegen die unproduktiven Ausgaben, ergänzt durch die Forderung eines Abgabensystems, das die kapitalistische Expansion nicht einschränkt und die kollektiven Unternehmungen des Proletariats auf dem Gebiete der Produktion begünstigt;
- c) Verschärfung, Klärung und Formulierung der Bedürfnisse nach einem wirksamen Arbeiterschutz (durch besondere Behörden und neue kollektive Rechtsfähigkeit), der gegenüber den wieder auftauchenden liberalistischen Tendenzen des Kapitalismus die Rechte der proletarischen Massen (collettività) zur Geltung bringe;
- d) Bekämpfung der sterilen Invasion der Kommunalverwaltungen, der Wohlfahrtsanstalten, der Arbeitervereine und der Schule, sowohl durch entsprechende Aktion bei den städtischen und Parlamentswahlen, als durch Durchsetzen von zuverlässigen Gesehen über die Religionslosigkeit der Schule und der Wohlfahrtsanstalten, sowie zur Beschränkung der Rechtsfähigkeit der religiösen Körperschaften im dem Sinne, daß sofort der Elementar- und Gewerkschulunterricht auf den Staat übergehe und von ihm energisch gefördert werde und daß die Wohl-

tätigkeitsanstalten nach den neuen Bedürfnissen der öffentlichen Gutsleistung umgestaltet werden;

e) Aufrechterhaltung einer lebhaften und intensiven Agitation für das allgemeine Wahlrecht.

Schließlich wird die Parlamentsfraktion beauftragt, „ihre spezifische Tätigkeit nach diesem Programm für die sofortige Aktion zu richten und ihm in und außer dem Parlament das günstigste Willen zu schaffen“.

Die dritte Resolution des integralistischen Referenten Morgari ist noch nicht gedruckt, kann aber kaum Ueberraschungen bieten. Morgari, wie das rechte Zentrum, vertritt die Ideen des gemäßigten Reformismus, d. h. er will der Vielgestaltigkeit der sozialistischen Aktion keine Grenzen ziehen — sie nicht in das Interessengebiet der Lohnarbeiter allein drängen — und befürwortet eine bedingte Bündnispolitik und gelegentliche Unterstützung von Ministerien. Ferri kann sich von ihm nur dadurch differenzieren, daß er sein Eintreten für das Ministerium Sonnino desavouiert.

Als nächsten Punkt haben wir die Frage des Verhältnisses von Partei und Gewerkschaft. Hier besteht ein scharfer Antagonismus nicht oder er tritt wenigstens in den Resolutionen nicht zutage. Unter Neutralität der Gewerkschaften hat man im Grunde in Italien nie etwas anderes verstanden, als daß die Gewerkschaften allen Arbeitern ohne Ansehen ihres politischen Bekenntnisses offenstehen sollen. Nur ganz kurze Zeit lang hat sich der äußerste reformistische Flügel der sozialistischen Propaganda in den Gewerkschaften widerlegt. Die idealste Verschmelzung von Partei und Gewerkschaft findet sich gerade in der am weitesten in der politischen und wirtschaftlichen Organisation fortgeschrittenen Region Italiens, in der Emilia, deren Genossen sich ausnahmslos Reformisten nennen, weil die führenden Genossen der Provinz reformistischen Theorien huldigen, obwohl gerade hier die Durchführung des Massenkampfes eine Schärfe und Klarheit erlangt hat, wie in wenigen anderen Teilen der Halbinsel. Eben einen Referenten von Reggio Emilia hat man zum Korreferenten ernannt, einen Mann der reformistischen Theorie und revolutionären Praxis. Daher bringen die beiden vorliegenden Resolutionen nicht einen Gegensatz zwischen Reformisten und Revolutionären zum Ausdruck, sondern zwischen den Syndikalisten und der übrigen Partei. Der Syndikalist Leone will nämlich in der Partei nichts sehen, als ein politisches Ergänzungsorgan der Gewerkschaften. Seine Resolution lautet:

„Der Parteitag proklamiert die Notwendigkeit einer selbständigen Entwicklung der in einen einseitigen Klassenorganismus zusammengeflohenen Arbeiterorganisationen,

und erklärt, in der Ueberzeugung, daß eine größere Abhängigkeit der Partei von der Gewerkschaft und eine engere Beziehung zwischen beiden von Nutzen ist, unter Aufrechterhaltung des Prinzips der persönlichen Mitgliedschaft in der Partei:

- a) Die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiterorganisationen haben das Recht, an den Landchafts- und Wahlkreiskongressen der Partei teilzunehmen, um in Einklang mit der Partei die gemeinsame Wahlaktion zu beschließen;
- b) das Gewerkschaftssekretariat oder der Ausschuss der Konfederation der Arbeit hat das Recht, mit entscheidendem Votum an allen Arbeiten des Parteivorstandes teilzunehmen, in allen Fragen, die nach Dorsichalten der Gewerkschaften diese interessieren oder von diesen aufgeworfen werden; die Teilnahme ist auf eine Zahl von Mitgliedern beschränkt, die zwei Drittel der Zahl der Mitglieder des Vorstandes nicht übersteigt;
- c) die Parlamentsfraktion hat die Pflicht, die in Gemeinschaft mit den Vertretern der Gewerkschaften gefassten Beschlüsse des Parteivorstandes, sobald sie die augenblickliche parlamentarische Aktion betreffen, zu vertreten; an der Diskussion dieser Beschlüsse muß der Vorstand die Fraktion mit beratendem Votum teilnehmen lassen.“

Nichts als Rechte der Gewerkschaften und Pflichten der Partei!

Die Resolution Bergnani, die wir der Länge wegen nicht ganz im Wortlaut wiedergeben, wird mit folgenden Erklärungen eingeleitet:

„Der Kongress erklärt, der sozialistischen Partei keinen anderen Daseinsgrund zuzuerkennen, außer der Aufgabe, dem Proletariat Ansporn und Mitarbeiter zu sein in seinem Aufstiege bis zur völligen Befreiung und, indem er es als absolute Notwendigkeit erachtet, daß die Partei zur Seite der Arbeitermassen kämpft, um in ihnen das Bewußtsein der Klassen-solidarität und die klare Vision des langen und herben Kampfes zu entzünden, fordert er die Partei auf, sich in ununterbrochenem Kontakt mit dem Leben des Proletariats und der Arbeiterorganisationen zu erhalten, um aus der lebendigen Erfahrung und der wirklichen Lage der Massen Rat und Leitung zu ziehen für die einzuhaltende Taktik.“

Hierauf folgen die nachstehenden Forderungen: Vermehrung der politischen sozialistischen Propaganda innerhalb der Gewerkschaften; rationelle Durchführung der Wahlvorbereitung; Errichtung von Schulen zur Erlangung des Wahlrechts; Heranziehung der Arbeiter zur Arbeit in Parlament und Gemeinden; Organisation von Versammlungen, Demonstrationen und Streiks zur Verteidigung der Arbeitergesetzgebung und des Vereins- und Versammlungsrechts; Förderung des Zusammenschlusses der Gewerkschaften in Zentralverbände und Arbeitskammern und Bekämpfung des engherzigen Jungtums.

Während so in der Frage der Beziehung zu den Gewerkschaften die Syndikalisten sich isolieren, finden wir bei der Frage der Stellung von Parlamentsfraktion und Partei gerade die äußerste Rechte isoliert und vom rechten

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgepostete Annoncengruppe oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengelände und Schließel-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Tarife für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

...in losgelöst. Hier vertritt der reformistische Referent, ... die Autonomie der Fraktion, die nur nach ... gehalten ist, dem Kongress Rechenschaft zu geben; ... sie die Pflicht für die Fraktion fest, gemeinsam mit ... wirtschaftlichen Organisationen die Haltung gegenüber den ... wichtigsten Fragen zu entscheiden. Dagegen sucht die ... Resolution ... dem jetzigen unhaltbaren Zustande ein Ende ... zu machen und setzt fest: die Parlamentsfraktion ist durch die ... Parteitagbeschlüsse gebunden; der Fraktion können nur die ... Abgeordneten angehören, deren Kandidatur regelrecht von der ... Partei aufgestellt und von deren Vorstand befähigt ist; die ... Fraktion ist autonom in allen Fragen parlamentarischer Initiative ... und in der Ausübung der parlamentarischen Kontrolle; sie hat die ... Pflicht, im Parlament alle die Agitationen zu vertreten, die die ... Partei auf Vorschlag des Vorstandes oder auf Beschluß durch ... Abstimmung unternimmt. — Außer Ferri dürfte kein ... Abgeordneter der italienischen Kammer für diese Resolution zu ... haben sein.

Es bleibt uns noch übrig, die Resolution Ciccotti ... über die Beziehung zwischen Partei und sozialistischer ... Presse zu erwägen. Sie stellt folgende Forderungen auf: Der ... Chefredakteur des „Avanti“, als vom Parteitag gewählt, ist ... selbständig in seiner Auslegung der Parteitagbeschlüsse; er ... muß die Spalten des Zentralorgans den verschiedenen ... Richtungen offen halten, soweit sie die Parteifragen mit ... polemischer Würdigung diskutieren; im Falle eines Konfliktes zwischen ... Parteivorstand und Chefredakteur über die Auslegung eines ... Parteitagbeschlusses hat der Parteivorstand das Recht, durch ... Kongress oder Referendum die Partei über einen Wechsel der ... Redaktion zu befragen. Das gleiche gilt für die Lokalblätter ... in ihrem Wahlkreis zu den Lokalorganisationen.

Die Annahme dieser Resolution würde Situationen un- ... möglich machen, wie die beim Rücktritte Visolatis, als ... keine kompetente Stelle vorhanden war, um einen neuen ... Chefredakteur zu bezeichnen; auch gibt sie der Partei Mittel ... an die Hand, gegen die Haltung des Zentralorgans auch ... außerhalb der regelmäßigen Parteitagsstellung zu nehmen. —

Daß die anderen Punkte der Tagesordnung — Anti- ... militarismus und allgemeines Wahlrecht — zur Diskussion ... kommen, ist ausgeschlossen. Der Kongress hat ohne sie Arbeit ... in Hülle und Fülle. Möge er sie mit dem Ernst und mit der ... Selbstverleugung verrichten, die die kämpfende und fromende ... Masse von ihrer Partei erwartet! Mögen proletarische ... Bedürfnisse und proletarische Ideale in Rom die theoretische ... Sophisterei und den bitteren Haß der Personen überbieten. ... Das Proletariat hat lange genug unter dem Parteizwiespalt ... gelitten. In Rom hat dieser im Jahre 1900 zum erstenmal ... scharfe Form angenommen — möge ihn der zweite Parteitag ... in Rom in die Grenzen zurückweisen, die die Interessen der ... Masse und die Würde der Partei fordern.

Die russische Revolution.

Das neue Gerichtsverfahren in den Ostseeprovinzen.

Die Blutströme, die das russische Reich bedecken, schwellen unter ... dem „dritten Ruheungskabinett“ Stolypins so kolossal an, daß ... die Hälfte der Bevölkerung Gefahr läuft, im Blut ertränkt zu ... werden. Am schlimmsten sieht es augenblicklich in denjenigen ... Provinzen aus, in denen der Kriegszustand eingeführt und die ... Feld- und Kriegsgerichte selbst in den kleinsten Dörfern und Flecken ... ihre Malarbeit verrichten. Auch die neuen „außerordentlichen ... Maßregeln“ waren in erster Linie für diejenigen Gebiete bestimmt, ... in denen die revolutionäre Bewegung auch das Landproletariat ... erfasst hat.

Zu diesen Gebieten gehören auch die Ostseeprovinzen. Alle ... einigermassen liberalen russischen Blätter sind zu der Ueberzeugung ... gelangt, daß auch die neuen Willkürgesetze die g r a u s a m e A n - ... wendung in den Provinzen Kur- und Livland finden. Es herrscht ... zwar auch früher Willkür und Gewalt, jetzt ist sie aber zum ... Gesetz erhoben, und die Handhabung dieses „Gesetzes“ ist einer ... erzkonservativen Bande, den baltischen Junkern, anvertraut. Die ... Polizei, Gerichte, Städteverwaltungen und Schulobrigkeiten handeln ... nach den Winken der baltischen Junkterpresse, die keine „Humanitäts- ... duselei“, d. h. keine gerichtliche Untersuchung, keine Gerechtigkeit ... dulden will. Dafür ein paar Beispiele:

Als vor einigen Tagen das Ritarische Kriegsgericht die an- ... geblichen Mörder des Grafen Ramsdorf zu zwölf Jahren Zwangs- ... arbeit verurteilte, erhoben die Junkerblätter ein Geschrei über die ... „Rachricht“ der Gerichte gegenüber der Revolutionären. Wie auf ... Kommando wurde eine neue Gerichtsbesetzung einberufen, das Urteil ... kassiert und beide Angeklagten drei Tage nach dem ersten ... Urteilsspruch zum Tode verurteilt! Und dies geschah ohne gesetzlichen ... Grund, zuwider den letzten Bestimmungen, die keine Kassations- ... Klagen zulassen, sondern die sofortige Vollstreckung des Urteils ver- ... langen! Sogar das gemäßigt-liberale „Russkaja Wedomosti“ kommt ... zu dem Schlusse, daß in den Ostseeprovinzen durch falsche Deutung ... der Gesetze Personen zum Tode verurteilt wurden, denen höchstens ... ein bis drei Jahre Zwangsarbeit zubilliert werden durfte. Das ... Professorenblatt schließt den betreffenden Artikel mit folgendem ... Satz: „Wenn die Feldgerichte in den Ostseeprovinzen ihre Arbeit ... in der bisherigen Weise fortsetzen, so wird man von allen in den ... Gefängnissen Kur- und Livlands schmachenden politischen ... Gefangenen, etwa 800 Personen, zum Tode verurteilen müssen, die- ... jenigen gar nicht mitgezählt, die täglich dühnendweise auf Grund ... von Denunziationen von neuem verhaftet werden.“

Daß diese Verurteilung auf Wahrheit beruht, dafür sprechen ... die in allerletzter Zeit gefällten Urteile (im Prozesse der „30“, im ... Tschernschen Prozesse usw.). Was die schnellen Feldgerichte übrigens ... leisten können, das wissen die Bauern und Arbeiter in Kur- und ... Livland aus ihrer Tätigkeit in den Monaten Dezember bis April. ... In den letzten Tagen empfangen viele Angehörige der im ... Winter von den Strafexpeditionen Erschossenen die Urteilsprüche ... der Kriegsgerichte zugesandt, denen bekannt gegeben wird, daß sie ... zu 1- bis 3-monatlichen Gefängnisstrafen verurteilt sind! Einer ... der Erschossenen ist sogar freigesprochen worden! Auch der im ... Januar in Wenden erschossene Buchhändler Osol wird auf- ... gefordert, zur Abbüßung einer 3monatlichen Gefängnisstrafe sich ... einzufinden!

„Krawalle“.

Aus verschiedenen russischen Provinzstädten laufen Nachrichten ... ein, aus denen hervorgeht, daß die jetzt stattfindenden Kontroll- ... versammlungen vielfach mit blutigen Zusammenstößen enden, und ... daß man allorts der bevorstehenden Einziehung der Steuern mit ... größter Besorgnis entgegensteht, besonders da die russische ... Verwaltungsbehörde die allhergebrachten Sitten und Gebräuche ... (daß die Steuern z. B. von ihren Angehörigen begleitet werden) ... nicht dulden will, gegen jede Menschenansammlung, so harmlos ... sie auch sein mag, rüchdichtlos mit der Waffe vorgeht und so die ... russische Bevölkerung ungemein erbittert. Kein Wunder also, daß ... sich die Menge, zumal da sie zum größten Teil aus russischen ... Bauern besteht, gelegentlich zur Wehr setzt und bei den Kon- ... trollen auch die Vertreter der Verwaltungsbehörde tötet oder ... verwundet, wodurch aber nicht nur die Leidenschaften weiter entfacht, ... sondern auch die russische Regierung entsetzt wird, da die T a t -

... fachen zumeist sehr bald die Verschärfungen der famosen ... Petersburger Telegraphenagentur überlegen. So sollen z. B. nach ... ihrer langatmigen feierlichen Darstellung die „Krawalle in ... R a m h s h“ jüngst harmloser Natur gewesen sein. Tatsächlich ... jedoch spielte sich der Vorgang wie folgt ab: Zur Kontrolle er- ... schienen etwa 1000 Referenten, unter denen sich bald ein Redner ... fand, der die brennenden Tagesfragen zu erörtern suchte. Die ... Polizei schritt gleich ein, verhaftete den Redner und mißhandelte ... ihn vor den Augen der Referenten! Die empörte Menge forderte ... hierauf die Freilassung des Redners, und als die Polizisten un- ... vermittelt F e u e r gaben, gingen die Referenten gegen sie vor und ... töteten einen Gendarmen und sechs Polizisten. Außerdem wurde ... ein Kommissar getötet und andere Beamte leicht verwundet. ... Die herbeigerufene Untersuchungsbehörde mußte zurückkehren, da ... die Referenten alle Zugänge besetzt hielten. Erst die herbeigeleiteten ... Strafexpeditionen konnten die „Krawalle“ wiederherstellen.“

Notzüchtigung der Wahrheit.

Petersburg, 3. Oktober. Die militärische Untersuchungs- ... Kommission des Siedler Pogroms hat auf Grund des ge- ... wonnenen Materials eine Nachüberprüfung einzelner ... Beamten festgestellt, findet jedoch Milderungsgründe, beispie- ... lweise in der „Abwesenheit“ höherer Chefs und darin, daß ein ... sofortiges Einschreiten „nicht erforderlich“ war.

Mit welcher unverschämten Dreistigkeit diese „Untersuchungs- ... kommission“ arbeitet, geht schon aus der kleinen Depeche oben ... hervor. Ist es doch z. B. allgemein bekannt, daß die Herren ... „höheren Chefs“ Siedler unmittelbar vor dem Pogrom ver- ... lassen mußten, um sich selber ein Klobi und den ihnen unter- ... geordneten Beamten und Offizieren — „Milderungs- ... gründe“ zu verschaffen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. Oktober.

Die Sicherheit des Versammlungsdredners.

Draußen in Roabit waren gestern zwei Sicherheitsbeamte in ... wenig beneidenswerter Situation. Ihre Qualifikation zur Auf- ... nahme politischer Redner wurde geprüft und sie bestanden sehr ... schlecht. Wir könnten es wohl verstehen, wenn sie mit bitteren Ge- ... danken den Gerichtssaal verlassen hätten. Dem schließlich hatten ... sie nach bestem Wissen ihre Pflicht getan, hatten nach besten Kräften ... den Auftrag erfüllt, den ihnen ihre Vorgesetzten gegeben hatten. ... Nicht sie waren schuld an der unangenehmen Blamage, sondern die, ... die sie gesandt hatten — im letzten Grunde das famose preußische ... Vereins- und Versammlungsrecht.

Die Verordnung über das Vereins- und Versammlungsrecht, ... die noch aus den finsternen Zeiten der Konterrevolution stammt, ... gibt der Polizeibehörde das Recht, zu jeder Versammlung, die ... sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, zwei Vertreter ... zu entsenden. Bei der ausgeprägten Neigung unserer Behörden, den ... Bürger auf Schritt und Tritt zu überwachen und sein Verhalten zu ... reglementieren, bei dem unausrottlichen Aberglauben der Bureau- ... kratie, daß man eine oppositionelle Bewegung durch Verwaltungs- ... maßnahmen hemmen kann, ist es natürlich, daß die Polizei in jeder ... sozialdemokratischen Versammlung vertreten ist. Den Beamten, die ... sie in die Versammlungen schickt, stellt die Polizeibehörde nun nicht ... bloß die Aufgabe, über die Innehaltung der äußeren Ordnung in ... der Versammlung zu wachen, sondern sie will von ihnen auch einen ... Bericht über den Verlauf, über die Bemerkungen der Redner. Die ... Versammlungsüberwachenden sollen ihr authentische Kunde über die ... Absichten und die Rednerungen der sozialdemokratischen Bewegung ... liefern, ihr die Kenntnis der Personen und der Pläne und Ziele der ... gefährlichen Partei verschaffen.

Viel Unfug mag auf die Weise in die Akten gelangen, die in ... den Büchern unserer Amtszimmer schlummern. Viel schiefe Urteile, ... viel von der Verstandlosigkeit, die wir selbst bei sonst ganz ge- ... scheiterten Gegnern der herrschenden Klasse begegnen, mag auf solche ... polizeiliche Wissenschaft über die Umsturzpartei zurückzuführen sein. ... Die Begründung, der unseligen Buchausvorlage, die amtliche Streit- ... sache, die die Generalkommission der Gewerkschaften oft genug in ... ihrer ganzen Fehlerhaftigkeit ausgezeigt hat, haben uns tiefe Wunden ... in die Werkstätten der Bureaukratie tun lassen.

Indessen wenn die Beauftragten der herrschenden Klassen die ... Mißverständnisse politisch nicht geschulter Beamten als beste In- ... formation über die Sozialdemokratie aufführen, so ist das, wenn auch ... kein idealer Zustand, so doch auch keiner, über den wir uns be- ... sonders aufzuregen hätten. Denn fraglos ist es nicht die ... Sozialdemokratie, die den größeren Schaden davon hat. Wenn die ... Berichte der Ueberwachenden in den amtlichen Schränken still ... verschwinden würden, so hätten wir gewiß nicht allzuviel dagegen ein- ... zuwenden, daß die Polizeibehörde ehemalige Unteroffiziere, die als ... Sicherheitsbeamte auf der Straße allenfalls am Plage sein mögen, ... dazu bestellt, den Gedankengang politischer Reden zu fixieren, so gut ... oder so schlecht sie es vermögen.

Wenn aber auf Grund solcher Berichte versucht wird, den Ver- ... sammlungsredner einer Straftat zu beschuldigen, wenn auf Grund ... von Aufzeichnungen, die etwa dem Auffassungsvermögen eines auf- ... geweckten Quartaners entsprechen, ein ernsthafter Mann von der ... Arbeit fortgerissen und vor Gericht geschleppt wird, dann haben wir ... allerdings allen Grund, uns zu wehren und das Unhaltbare und ... Unsinnige dieses Zustandes festzunageln.

Der Prozeß, der sich gestern am Landgericht II hier abspielte, ... ist ein klassisches Beispiel dafür, in welche Gefahr ein preußischer ... Staatsbürger durch die Verichte solcher überwachenden Beamten ... gebracht werden kann. Dem Genossen Eisner, der sich gegen die ... Anklage der Majestätsbeleidigung verantworten sollte, war ein Satz ... in den Mund gelegt worden, der schlichtweg sinnlos war, den ein ... Sozialdemokrat von nur einiger Schulung gar nicht gesprochen haben ... konnte. Als die Originalnotizen, die die beiden Beamten über seinen ... Vortrag gemacht hatten, auf den Tisch des Hauses niedergelegt ... wurden, war allerdings klar, wie dieser Satz in ihren Bericht ... kommen konnte. Aus einem Ragout völlig sinnloser Satzfolgen, von ... Mißverständnissen, wie sie nur aus der völligen politischen Unschuld ... der beiden Beamten erklärlich sind, konnte anderes als Unsinniges ... nicht zusammengefügt werden.

Und dennoch wagte der Staatsanwalt auf Grund des Zeugnisses ... von Männern, die Sätze niedergeschrieben hatten, wie die: „Deutsch- ... land ist in eine verrottete Klasse gekommen“, „Deutschland ist nicht ... politisch“, „Deutschland ist eine verrottete Insel“, auf Grund des ... Zeugnisses von Leuten, deren mündliche Erklärungen durchaus auf ... dem Niveau dieser Notizen standen, vier Monate Gefängnis gegen ... den Angeklagten zu beantragen.

Der Vorsitzende hatte dem Angeklagten und der Verteidigung ... ziemlich deutlich zum Vorwurf gemacht, daß sie durch Labung von ... Sachverständigen über gerichtsnotorische Dinge wie die Schwierigkeit ... getreuer Berichterstattung die kostbare Zeit des Gerichts in ungebühr- ... licher Weise in Anspruch genommen hätten. Er hatte gut reden. Was ... soll ein Angeklagter in Deutschland noch für unwürdig halten nach ... diesem Strafanzug nach dieser Verhandlung!

Das Gericht ist freilich dem Antrage nicht gefolgt. Es hat die ... Logik in der Darstellung, die der Angeklagte von seiner Rede gab, ... nicht verstanden können. Aus den Aussagen der Entlastungszeugen ... und aus den trefflichen Reden des Verteidigers und des Angeklagten

... mußte es auch entnehmen, daß ein solcher Satz, wie ihn die Anklage ... behauptete, nicht in den Gedankengang der Rede, noch in die Anschauung ... eines Sozialdemokraten gepoht haben würde. Und der Unfug ... aus den Notizen der Ueberwachenden sprang so laut, als daß die ... Richter ihn hätten verstanden können. Daß ein gebildeter Mann ... solchen Unfug nicht gesagt haben konnte, lag zu klar auf der Hand. ... Genosse Eisner mußte freigesprochen werden.

Das System der Versammlungsüberwachung hat mit diesem ... Freispruch einen derben Puff erhalten. Der Angeklagte, der erklärte, ... daß er seine Verteidigung von dem Gesichtspunkte aus führe, die ... Sicherheit des Versammlungsdredners zu wahren, hat seinen Zweck ... erreicht, soweit er zurzeit zu erreichen ist. Denn da in Preußen die ... Lächerlichkeit nicht tötet, so ist die Möglichkeit ähnlicher Anklagen ... auch in Zukunft nicht ausgeschlossen, und trotz aller Erfahrungen, die ... in diesem Prozeß wieder über die Qualifikation der Polizeibeamten ... zur Aufnahme politischer Berichte gesammelt worden sind, werden ... wir zweifellos auch in Zukunft Gendarmen und Polizeiergeanten solche ... Verichte in politischen Versammlungen aufnehmen sehen. Und nicht jeder ... Angeklagte wird in der günstigen Lage des Genossen Eisner sein, ... daß ein preußisches Gericht ihm die Qualifikation des gebildeten ... Mannes nicht abzustreiten wagt. Dem bekannten politischen Schrift- ... steller und Akademiker konnten die Richter den Unfug, den ihn die ... Verichte sagen ließen, nicht zutrauen. Wie aber, wenn ein einfacher ... Arbeiter an seiner Stelle gestanden hätte! Ob dann die Richter ... auch überzeugt gewesen wären, daß er solchen Unfug nicht ge- ... sprochen haben könne, das ist eine andere Frage. Bei der Unkenntnis ... der bürgerlichen Kreise über das geistige Leben in der Klassen- ... bewußten Arbeiterschaft, bei der Neigung der bürgerlichen Kreise, ... die Bildung nach der Veberrschung der Formen abzuschätzen, hätten ... seine Äußerungen wahrscheinlich nicht besonders günstig gestanden. ... Und deshalb ist trotz dieses gelungenen Vorstoßes gegen das lächerliche ... System der Versammlungsüberwachung die Gefahr für den Ver- ... sammlungsredner nicht beseitigt. Sie wird erst schwinden, wenn ... wir wirkliche Vereins- und Versammlungsfreiheit haben werden.

Der Wahlrechtsprozeß in Erfurt.

Die Verhandlung vor dem Erfurter Landgericht, die die ... verletzte Ehre des preußischen Dreiklassenhauses wieder her- ... stellen sollte, hat einen Verlauf genommen, der den Vätern des ... Prozesses nicht gerade angenehm sein wird. Noch ist ja in die ... Beweisführung nicht eingetreten worden, aber das Vorpiel ... ist vielversprechend. Jedenfalls zeigt der Bericht, daß die An- ... geklagten nicht daran denken, sich zur höheren Ehre des Drei- ... klassenwahlrechts stumm abzuhalten zu lassen, sondern daß ... sie sich ihrer Haut tüchtig zu wehren gedenken. Daß das ... Dreiklassenparlament dabei in der öffentlichen Meinung nicht ... gerade zu gewinnen hat, das dürfte wohl auch den Herren ... recht klar werden, die seinerzeit laut nach der Verstrafung, und ... zwar nach der harten Verstrafung der Angeklagten gerufen ... haben.

Eine zusammenfassende Darstellung ihres Verhaltens ... kann ihnen nicht erwünscht sein. Der Nachweis, daß sie unter ... dem Schutz der Immunität die Partei aufs schändeste be- ... schimpft haben, deren Angehörige sie wegen scharfer Kritik ... wider sie nun verfolgen lassen, kann ihrem Ansehen sicher nicht ... förderlich sein. Die Feststellung, daß sie den politischen Geg- ... ner in einer Weise behandelten, die eine parlamentarische Be- ... zeichnung nicht verträglich, kann ihnen auch nicht erwünscht sein. ... Und sollte den Angeklagten die Beweisführung in dieser ... Richtung abgeschnitten werden, so würde das in der Öffent- ... lichkeit sicher nicht als Widerlegung ihrer Behauptungen be- ... trachtet werden.

Eine unangenehme Ueberraschung wird den in dieser ... Affäre engagierten Mitgliedern des hohen Hauses auch der ... Staatsanwalt bereitet haben. Selbst auf die ärgerliche ... Anregung des Vorsitzenden hat er sich nicht entschließen ... können, Beweisangebote wider die Beweisanträge der An- ... geklagten zu stellen. Er zog sich vollständig in die Festung der ... formellen Beleidigung zurück. Ein Kampf auf dem Schlach- ... tefeld der Tatsachen erschien ihm zu gewagt. Das ist eine zwar ... ungewollte, aber gerade darum um so bittere Kritik des ... preußischen Dreiklassenparlamentes, die im Lande ihren Ein- ... druck nicht verfehlen wird.

Der Prozeß verspricht interessant zu werden.

Deutsches Reich.

Neue Militärforderungen.

Die „Germania“ kündigt vor einigen Tagen eine neue Militär- ... vorlage an. Diese Anfordungen sind von der offiziellen Presse ... bisher nicht demontiert worden; man hat es einigen halbamtlichen ... Blättern überlassen, die Nachricht dahin einzuschränken, daß ... niemand daran denke, innerhalb des bis 1911 reichenden ... Präsenz-Särlagegesetzes neue Truppenteile ein- ... zurichten, die mit der gesetzlichen Festlegung im Wider- ... spruch ständen. Die „Märkische Volkszeitung“ schließt daraus, ... daß man Neueinrichtungen zu treffen gedenke, die zwar ... erhebliche Kosten verursachen, aber gegen die Festlegung der ... Präsenzstärke nicht verstießen. Nach den Andeutungen eines ... Zentrumsabgeordneten handele es sich um eine ziemlich erhebliche ... Vermehrung der Genietruppen zur ausgiebigeren Verwendung des ... Telegraphen- und Telephonendienstes sowie um eine systematische, ... umfangreiche Verwendung des Automobils im Heeresdienste. Da- ... neben dürfte eine nicht unerhebliche Verstärkung der schweren Feld- ... artillerie gefordert werden.

Die „Märk. Volksztg.“ meint, daß diese Anfordungen recht ... unangenehme Gefühle auslösen müßten. Die Erhöhung der Präsenz- ... stärke um 10 378 Mann, die im Jahre 1905 beschlossen worden sei, ... habe an einmaligen Ausgaben 63 Millionen, an fortlaufenden ... 177 Millionen beansprucht, also eine ganz erhebliche ... Mehrbelastung. Hinzu komme noch, daß inzwischen die Um- ... bewaffnung der Artillerie und Infanterie in Angriff ... genommen worden sei, die ein Heidengeld koste, wie man schätze, ... mindestens 150 Millionen Mark. Dazu solle nun eine ... Vermehrung der technischen Truppen kommen. Warum sei man mit ... diesen Plänen nicht bereits im Jahre 1905 herausgerückt? Wenn die ... Regierung sich an sein Systemat binden wolle, so würde sie auch ... kein solches vom Reichstag fordern. Septennate mit Er- ... weiterungen nach 2 Jahren seien ein Unding, ... zu dem der Reichstag nicht die Hand bieten könne. Die „Märkische ... Volkszeitung“ droht schließlich mit einem parlamentarischen Konflikt.

Die „Märk. Volksztg.“ gehört bekanntlich zu den Zentrums- ... blättern, die nicht zu den führenden Organen der Partei gehören ... und sich deshalb gern den Luxus einer recht radikalsten Sprache ... leisten. Man gäbe sich einer bedenklichen Illusion hin, wenn man ... sich aus dieser Sprache irgend welche Schlüsse auf die Haltung der ... Zentrumsfraktion gestattete. Im Ernstfalle wird das Zentrum eben ... so ungeniert für die Erweiterung des Heeres-Septennats zu haben ... sein, wie es sich dazu hat bereit finden lassen, in die Flotten- ... vorlage eine neue 800 Millionenvorlage hinein- ... zuarbeiten! —

Nationalliberalismus und Zentrum.

Die „Kölnische Zeitung“ bringt eine Zuschrift aus national-liberalen Kreisen in Sachsen, worin der Besorgnis Ausdruck gegeben wird, daß die Stellung der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Finanzreform für die Partei in Sachsen geradezu verhängnisvoll wirken werde. Auch im übrigen sehe man in Sachsen gewisse Richtungen innerhalb der nationalliberalen Partei im Reich nicht ohne schwere Bedenken.

Man fürchtet, daß die nationalliberale Partei in Hessen und Rheinland-Westfalen einer Verständigung mit dem Zentrum bei den Reichstagswahlen näher steht, als es von einer wirklich liberalen Partei erwartet werden kann. Eine derartige Verständigung würde man bei uns nicht verstehen. Man kann als sicher annehmen, daß sie auf das Ansehen des Nationalliberalismus in Sachsen besonders schwer zurückwirken würde.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu: „Wir geben diese Äußerungen eines bewährten Beurteilers wieder, weil wir glauben, daß derartige Stimmungsbilder aus den einzelnen Teilen des Reiches die Klärung erleichtern, die demnächst in Goslar erfolgen muß.“

Wenn das Blatt der rheinischen Nationalliberalen zu der Zuschrift weiter nichts hinzuzufügen hat, darf man annehmen, daß die Andeutung bezüglich eines Wahlkompromisses der Nationalliberalen und Liberalen im Westen auf Tatsachen beruht. So weit unsere Kenntnisse reichen, ist namentlich das Zentrum am Werke, sich in irgend einer Weise die Hilfe der Liberalen zu sichern, damit die Gefahr des Verlustes der sächsischen Wahlkreise in Rheinland-Westfalen abwendet wird.

Kolonial-Sinaturen.

Zu den ganz überflüssigen Sinaturen unserer Kolonialbureautie gehören auch die Kolonial-Attachés. Diesen eigenartigen Posten widmet die „Freisinnige Zeitung“ einen Leitartikel, in dem sie allerhand interessante Mitteilungen macht. Bereits seit einer Reihe von Jahren waren zwei Kolonial-Attachés angestellt worden, ohne daß der Reichstag von deren Existenz eine Ahnung hatte, ja über deren Tätigkeit nicht einmal im amtlichen Handbuch für das Deutsche Reich etwas zu finden war. Diese beiden Attachés waren den Völkern in London und Paris beigegeben. Einer dieser Attachés, Dr. Dumiller, hat sich selbst einmal in einem Briefe, der an den vor einem halben Jahre verabschiedeten Oberkonsul selbst gerichtet war, darüber ausgelassen, wie absolut überflüssig der Posten eines Kolonial-Attachés ist. In diesem Briefe erzählt er, daß er bereits einige Zeit der Völkerschaft zugeteilt gewesen sei, ohne irgend etwas zu erledigen gehabt zu haben. Als er sich wegen dieser Untätigkeit an den Völkshafter gewendet habe, um ein Arbeitspensum von diesem zu erhalten, habe ihn der Völkshafter an den ersten Völkshafter rat verweisen, aber auch dieser habe ihm keinerlei Tätigkeit zuweisen können. Auch die übrigen Herren der Völkerschaft hätten auf seine Fragen nach kolonialer Arbeit nur ein Achselzucken gehabt. So sei er schließlich an den Kanzleivorstand gekommen, der ihm indes erklärt habe, daß sich um koloniale Dinge bei der Völkerschaft niemand kümmern. Die Frage Dumillers, ob denn koloniale Akten geführt würden, sei vom Kanzleivorstand verneint worden. Auf die Frage, ob denn wenigstens das „Deutsche Kolonialblatt“ auf der deutschen Völkerschaft gelesen werde, habe der Kanzleivorstand nach einigen Besinnen etwa erwidert: „Ja allerdings, ich erinnere mich, es ist das Blatt, welches ich immer meiner Frau bringe, daß diese beim Kaffee liest, da es immer so nett ...“

Trotzdem ist der Posten eines Kolonial-Attachés für London im Etat für 1906 wiederum als einmalige Ausgabe angeführt worden! Die „Freisinnige Zeitung“ erwartet, daß Herr Dernburg diese Sinaturen ebensüßig beseitigen werde, zumal ja angeknüpft worden sei, daß der neue Kolonialdirektor verschiedene Neuforderungen beantragt habe. Die Kolonial-Attachés dürften nun ja wohl von der Bildfläche verschwinden; dafür dürfte aber eine Reihe neuer Sinaturen geschaffen werden, deren Ueberflüssigkeit sich erst dann wieder herausstellen wird, wenn das Geld unwiederbringlich vergeudet ist! Denn eine Kolonialpolitik ohne Sinaturen gibt es so wenig, wie Völkernunternehmungen ohne Aufsichtsräte!

Junge und alte Nationalliberale.

Der Verein der nationalliberalen Jugend in Köln beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit den jüngsten Ereignissen und Auseinandersetzungen in der Partei. Professor Woldenhauer, einer von den Älten, knüpfte an eine auf dem sozialdemokratischen Parteitag gefallene Äußerung an und meinte dazu, wenn in Mannheim gesagt worden sei, die Nationalliberalen bereuten die Organisation der Jugend, so müsse er sagen, daß so die Dinge nicht lägen, sondern daß man sich im Gegenteil unbedingt freuen über das Vorhandensein der Jugendbewegung. Im Prinzip bestehe durchaus keine Meinungsverschiedenheit, wenn auch vielleicht in Temperament, in der Taktik und im Tone alte und Junge auseinandergingen. Nicht wegen der sachlichen Auseinandersetzungen seien die Missstimmungen entstanden, sondern wegen der Form, in der man den hochberedeten Männern begegnet sei. Mit den Hauptausführungen in Hannover könne er sich einverstanden erklären. Die Bonner Resolution gibt zwar die Stimmung im Rheinland wieder; aber das Rheinland sei nicht Deutschland, und wir müssen uns dem gesamten Parteiwesen einfügen. Es möchten auf dem Parteitag in Goslar scharfe Worte fallen, aber das dürfe die Jugend nicht verheizen. Man gehöre zutommen; darüber hätten die Jungen keinen Zweifel gelassen und die Älten auch nicht.

Rechtsanwalt Kalk meinte, wenn man den Bonner Tag richtig schildern wolle, müsse man einerseits daran festhalten, daß die Älten keineswegs den Jungen hätten den Kopf waschen wollen; sie wollten lediglich eine Spaltung verhindern.

Im übrigen war man im Kreise der nationalliberalen Jugend verschiedener Meinung bezüglich des ferneren Verhaltens. Die einen meinten, daß man auf dem Delegiertentage in Hannover zu weit gegangen sei, die anderen dagegen waren der Ansicht, daß noch scharfer von Seiten der Jugend vorgegangen werden müsse.

Die nationalliberalen Jungen sind den Älten gut genug, um Woblaquation mit radikalen Phrasen zu betreiben, aber die Freundschaft ist aus, sobald die Jugend sich einsellen läßt, um auch liberale Zaten zu verlangen.

Klassenjustiz.

Die Breslauer zweite Strafkammer beurteilte den verantwortlichen Redakteur der Breslauer „Völkswacht“, Genossen Radlof, wegen Verleumdung der Glogauer Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die Verleumdung wurde erdichtet in der Verlesung eines Urteils, das die Glogauer Strafkammer am 15. Juni über die Genossen Karl Kraus und Wilhelm Alisch wegen angeblicher Antreizung zu Gewalttätigkeiten gefällt hatte. Dieser letzteren Beurteilung lag folgender Tatbestand zugrunde. In Kurland war eine Textilarbeiterversammlung polizeilich aufgelöst worden, weil sie nicht angemeldet war. Als sich an den Ausgangstüren, die verschlossen worden waren, die Massen stauteten, und die beiden überwachenden Beamten blaue Augen hatten, soll Kraus gerufen haben: „Leute, Genossen, laßt Euch das nicht gefallen. Pant fiel!“ Kraus hatte vor Gericht diese Äußerung entzweit. Elf Zeugen bekundeten unter ihrem Eide, daß sie derartige Worte aus dem Munde des Genossen Kraus nicht gehört hätten. Auch der berittene Gendarm Schädel sagte aus, daß er derartige Worte nicht gehört habe. Das Gericht schenkte trotzdem der Aussage des Oberwachmeisters Schön, des einzigen Belastungszeugen, Glauben und verurteilte Kraus zu sechs Monaten Gefängnis sowie Alisch zu vier Monaten Gefängnis. Bei einer Verlesung des Urteils, die sich an den Verleumdung angeschlossen war in der Breslauer „Völkswacht“

gefaßt worden: „Die Glogauer Richter werden ja dieses salomonische Urteil mit ihrem Gewissen zu vereinbaren haben.“

Der Verleumdung Radlofs, Justizrat Hein, wendete sich dagegen, daß dem Angeklagten die Absicht der wissenschaftlichen Verleumdung unterstellt werde. Die inkriminierte Stelle habe nur den Sinn, daß die Glogauer Richter bei nachträglicher Ueberlegung einsehen müßten, daß ihr Urteilspruch kein richtiger gewesen sei. Der Angeklagte habe umso mehr glauben müssen, daß ein Fehlspruch des Glogauer Gerichts vorliege, als er den Verurteilten Kraus als ruhigen und besonnenen Mann kenne und ihm eine Äußerung, wie die ihm zugeschriebene, unmöglich zutrauen könne. Die Breslauer Strafkammer gelangte nach einstimmiger Beratung zu der Auffassung, daß eine Verleumdung des Glogauer Landgerichts vorliege und verurteilte Radlof zu drei Monaten Gefängnis.

Radlof ist bereits mehrfach von den Breslauer Richtern mit schweren Gefängnisstrafen belegt worden. Unter anderem wurde er wegen angeblicher Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt!

Die 60 000 Mark, zu deren Sammlung Herr Fosprediger a. D. Stöcker in den beiden Blättern „Staatsbürger-Zeitung“ und „Das Reich“ auffordert, sollen, wie die „Völk. Corr.“ wissen will, nicht dafür bestimmt sein, diese beiden Blätter über Wasser zu halten, sondern die christlichen Gewerkschaften mit Agitationsmitteln zu versorgen.

„Man geht jetzt“, schreibt die betr. Korrespondenz, „als Antwort auf den von der sozialdemokratischen Bergarbeiterorganisation gemachten Vorschlag einer Vereinigung aller Bergarbeiterorganisationen — mit der Absicht um, sämtliche nicht sozialdemokratische Arbeiterorganisationen im ganzen Reich unter der Flagge der christlichen Arbeitervereine zusammenzuschließen. Der Plan kam nicht erst von heute. Es ist bekannt, daß sowohl Graf Posadowsky wie Fürst Bülow der vor zwei Jahren in Frankfurt erfolgten Gründung der christlichen Arbeitervereine vornehmlich aus dem Grunde starke Sympathien entgegenbrachten, weil sie in ihnen einen Kristallisationspunkt für alle nicht sozialdemokratischen Arbeiter erblickten zu dürfen glaubten. Das Zentrum, das aus naheliegenden Gründen sich öffentlich hierfür nicht engagieren möchte, unterstützte diese Aktion im Geheimen, wo es nur immer kam. Man glaubt, daß die Situation gerade jetzt für eine solche Zusammenfassung günstig sei, nachdem sich gezeigt hat, daß der sozialdemokratische Bergarbeiterverband die Hälfte der durch den Streik gewonnenen Mitglieder — man spricht von 80 000 — wieder verloren hat. Allenfalls im Lande sollen jetzt Sekretariate der christlichen Arbeitervereine eingerichtet werden, um die vermeintlich günstige Konjunktur auszunutzen. Das kostet natürlich Geld, und da die christlichen Arbeitervereine über keine großen Agitationsfonds verfügen, so muß eben das Geld von anderer Seite aufgebracht werden.“

Gegen der Nürnberger Strafkammer ist jetzt die erste Verhandlung auf den 11., 12. und 13. Oktober gegen den Eisendreher Braun und Genossen anberaumt. Zur Verhandlung sind vom Staatsanwalt 78 Zeugen geladen, dazu kommt noch eine große Anzahl von Zeugen, die die Verteidigung vorführen wird. Der Streikbrecher Zhiel, der Fleischmann erlosch, ist von Nürnberg beschwunden und nicht mehr ausfindig zu machen. Die fünf Angeklagten sind seit beinahe sieben Wochen in Haft, während der Körper ungehindert entweichen konnte!

Ein Schulklub in Thüringen.

Seltene Schulzustände kamen in der letzten Sitzung der Stadtverordneten Rühlhauens i. Th. bei einer Vorlage über Beschaffung von Lehrmitteln für zwei Volksschulen zur Sprache. Bis vor kurzer Zeit waren diese zwei Schulen zu einer vereinigt und standen unter der Leitung eines 70-jährigen Rektors. Ueberfüllung der Klassen führte zur Teilung der Schule. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der alte Herr Rektor in den Ruhestand versetzt. Zwei jüngere Lehrkräfte nahmen seine Stelle ein. Bei Uebernahme der Schule merkten diese nun, daß an Lehrmitteln so gut wie gar nichts vorhanden war. Zum Anschauungsunterricht in der Naturgeschichte, in der Physik und Geometrie fehlte jegliches Material, ebenso waren Vorlagen für den modernen Zeichenunterricht nur dem Namen nach bekannt. Ein altes Stück Leinwand sollte eine Landkarte darstellen. Für den Gesangsunterricht war für 28 Klassen eine einzige Geige vorhanden. Auch andere Utensilien, wie Waschbecken und Bidets usw., fehlten gänzlich. Selbst den bürgerlichen Stadtverordneten schien der Zustand fast unglücklich. Um dem größten Uebelstand abzuhelfen, sah sich das Stadtverordnetenkollegium genötigt, sofort 2000 M. zur Anschaffung von Lehrmitteln zu bewilligen.

Daß in einer Industriestadt wie Rühlhausen solche Schulzustände eintreten konnten, liegt an dem schönen Wahlspruch, das eine Vertretung der Arbeiterschaft in dem städtischen Parlament fast vollständig ausschließt.

Ausland.

Dänemark.

Der neue Reichstag.

Die Eröffnung des Reichstages sollte diesmal mit besonderer Feierlichkeit vollzogen werden. Acht Tage vorher waren die Abgeordneten durch ein Schreiben überbracht worden, in dem ihnen die Reueigkeit mitgeteilt wurde, daß der Haupteingang zum Reichstagsgebäude dem König mit Gefolge, den Ministern und den fremden Diplomaten vorbehalten werden müsse, daß sie, die Abgeordneten, nur den Eingang in der Fredericiagade benutzen sollten und „in Gala mit großen dänischen Orden und Uniform“ erscheinen müßten! Diese sonderbaren, zum Teil unbrauchbaren „Befehle“ waren von dem Reichstags-Bureau ohne Frage unterzeichnet. Wer den Mann dazu beauftragt oder ermächtigt hat, weiß man nicht. Der Vorkommnisse-Vorsitzende Thomsen hat auf Anfrage erklärt, daß er durchaus nicht verantwortlich dafür sei und daß es selbstverständlich jedem Abgeordneten überlassen bleibe, in welcher Kleidung er erscheine und welchen Eingang er benutze.

Die Abgeordneten kehrten sich denn auch im allgemeinen durchaus nicht an jene ebenso lächerlichen wie unbedeutenden Vorschriften. Sie benutzten, wie es ihr Weg mit sich brachte, bald den einen, bald den andern Eingang, und ohne Orden erschienen selbst konservative Leute, die dieses Spielzeug im Ueberflusse besitzen, wie z. B. Professor Wagnen. Betrat einmal ein in Gala gekleideter, mit Orden behängter Abgeordneter den Saal, so wurde er mit höhnischen Zurufen begrüßt.

In der Thronrede, die der neue König selbst verlas, kamen die Worte vor: „Ich hoffe, daß die Wahlen den Willen, die Kraft und den Mut zu fruchtbarerem, gutem Zusammenarbeiten beider Thinge für die Aufgaben, auf deren Lösung das Volk wartet, gestärkt haben.“ — Das wichtigste, was die Wahlen ergeben haben, war bestatlich, daß die Zahl der Sozialdemokraten im Folkething von 18 auf 24, im Landsting von 1 auf 4 stieg! Gewiß werden ja unsere Genossen alles aufbieten, um die großen Reformen durchzuführen, die das dänische Volk fordert, und sie werden, was an ihnen liegt, auch danach streben, daß beide Häuser des Reichstages in fruchtbarer Arbeit verweilen. Aber leider ist vorauszusetzen, daß es der offensichtlich überversteht reaktionären Masse der Abgeordneten nur zu oft wieder an Willen, Mut und Kraft zu so ersprießlichem Handeln fehlen und daß darum auch jetzt wieder ein unablässiger Kampf gegen die Reaktion und ihre Hochburg, das Landsting, notwendig werden wird.

Beide Häuser des Reichstages hielten am Montag ihre konstituierenden Sitzungen ab. Das Folkething wählte zu seinem Vorsitzenden wieder den Regierungliberalen Thomsen, und zwar mit 62 Stimmen gegen 40 weiße Felle. Als Vizevorsitzende wurden A. Riessen und Ullme, beide gegen 42 weiße Felle, wiedergewählt. Als einer der vier Sekretäre des Folkething wurde von unseren Parteigenossen Redakteur Andreassen gewählt. Er ist der jüngste von allen Folkethingmännern, erst 29 Jahre alt, sehr energisch und

fähig. — In Dänemark kann man erst vom 30. Jahre ab wählen, aber bereits nach vollendetem 25. Lebensjahre gewählt werden! Im Landsting haben sich die vier sozialdemokratischen mit dem einen radikalen Abgeordneten zu einer „Wahlgruppe“ vereinigt, was den Vorteil bringt, daß diese Gruppe nicht nur Vertreter in die großen, aus 15 Mann bestehenden, sondern auch in die kleinen, aus 11 Mann zu bildenden Ausschüsse entsenden kann.

Amerika.

Interimistisch.

Washington, 3. Oktober. Der derzeitige Gouverneur der Panama-Kanalzone Wagon ist zum interimistischen Gouverneur von Kuba ernannt worden und wird sich unverzüglich dorthin begeben.

Kriegssekretär Taft wird innerhalb von zehn Tagen hier zurück erwartet.

Aus der Partei.

Ein Gemeinderatswahltag wurde in Wesse (Hessen-Nahau) erfodert. Am Sonnabend fand dort Ersatzwahl statt für die wegen mancherlei Unstimmigkeiten vom Kreisaustrich gestrichelten Gemeinderatswahl für die dritte Klasse im März. Während damals nur 44 sozialdemokratische Stimmen fielen, waren diesmal unter 180 abgegebenen Stimmen 104 sozialdemokratische, sodas alle drei sozialdemokratischen Kandidaten gewählt sind.

In Rußland verboten wurde die im Verlage der Rürnberger „Frankischen Tagespost“ erschienene Broschüre Rußland und die Revolution.

Eine Parteibäckerei. In Wien ist die Errichtung einer großen Bäckerei von der Wiener Parteiverwaltung im Einvernehmen mit der Gewerkschaftskommission beschlossen worden. Zur Leitung des Unternehmens sind die Genossen Skaret, Hanusch und Dr. Karpeles, zur Kontrolle die Genossen David und Emmerling berufen worden. Die Bäckerei wird im 10. Bezirk, Sonnwendgasse, gebaut und mit neuesten Einrichtungen versehen sein. Mit den Arbeiten soll unverzüglich begonnen werden.

Wieder ein sozialdemokratischer Richter — in der Schweiz. Bei den drei Ersatzwahlen, die am Sonntag in Korschach für das Bezirksgericht stattfanden, siegte die sozialdemokratische Konterkandidatendemokratische Kompromißliste, so daß auch unser Genosse gewählt wurde. Die Liberale Partei unterlag mit ihren zwei Kandidaten, wovon der eine ein schärfmacherscher, arbeitersindlicher Malermeister ist.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Eingestelltes Verfahren. Durch eine Notiz der „Freien Presse“ zu Elberfeld, Darmen über den Bauarbeiterstreik fühlten sich mehrere Polizeibeamte beleidigt und stellten deshalb feinerzeit Strafantrag gegen den Genossen Hoffmann. Zweimal wurde Genosse Hoffmann in der Angelegenheit vernommen; bei der kommissarischen Vernehmung hielt man es sogar für notwendig, sein Signalement festzustellen. Jetzt hat er die Mitteilung erhalten, daß man das Verfahren gegen ihn eingestellt habe. Von Rechts wegen.

Das Opfer des Kriegsgerichts, unser Parteigenosse Sieg in Zürich, ist mit seinem Kassationsbegehren vom Militärkassationsgericht in Kaufman abgewiesen worden und hat er nun die ihm zugesicherte ungeheuerliche Strafe von acht Monaten Gefängnis antreten müssen, die er im Winterthurer Bezirksgefängnis abmacht und dazu noch den Verlust des Aktivbürgerrechts für zwei Jahre. Er wird nun erst recht zu einem unverdächtigen Gegner des Klassenstaates und seiner Klassenjustiz werden.

Gewerkschaftliches.

Mohrenwäsche.

Wiederholt haben wir Gelegenheit genommen, Hirsch-Dundersche des Streikbruchs zu überführen und jedesmal mißlang dann der von jener Seite unternommene Versuch, aus schwarz weiß zu machen; die Streikbrecherhaut der Hirsche ist so eckig wie die Ebenholzwärze unserer neuen Landleute in den afrikanischen Kolonien. So wurde auch in Nr. 294 des „Vorwärts“ über den Verrat des Vorstandes vom Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter (Hirsch-Dunder) im Gaswerke Mariendorf berichtet. Die Berliner Leitung des Gewerkschaftsvereins machte nun den Versuch, die im obengenannten Berichte enthaltenen Tatsachen als unwahr hinzuzustellen und den Vorstand des Ortsvereins zu rehabilitieren. Zu diesem Zwecke hatte sie zum Sonnabend, den 29. September, die Arbeiter des Gaswerkes zu einer öffentlichen Versammlung in das Lokal von Rauch eingeladen. In der Einladung hieß es: „In dieser Versammlung sollen die Unwahrheiten, welche über unsere Organisation sowie über den Vorstand des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter verbreitet worden sind, zurückgewiesen werden.“ Doch nie ist ein Rechtfertigungsversuch möglich verlaufen. Der Berliner Leiter des Gewerkschaftsvereins Herr M u k r a s c h hatte die Mohrenwäsche übernommen. Die Audienz beim Dirigenten des Wertes im vorigen Herbst konnte er nicht in Abrede stellen. Ebenso mußte er zugeben, daß das Mitglied des Gewerkschaftsvereins K o w a k i in den Ausschreibungen gegen die Anträge der Arbeiter gestimmt habe. Die Behauptung jedoch, daß der Vorstand des Ortsvereins in der fraglichen Audienz seine Organisation als Arbeitswillige angeboten habe, sei eine Verleumdung, kein Wort sei daran wahr. Zur Unterstutzung dieser Angelegenheit sei vom Ortsverein eine dreigliedrige Kommission gewählt worden. Dieser Kommission gegenüber habe nun Herr P o h m e r, der Dirigent des Gaswerkes, erklärt, „Ihm sei nichts bekannt, daß der Vorstehende Rauch in der fraglichen Audienz der Verwaltung im Falle eines Streiks die Unterstutzung des Gewerkschaftsvereins angeboten habe.“ Damit meinte Herr M u k r a s c h, sei bewiesen, daß diese Beschuldigungen zu Unrecht erhoben seien.

Wir zweifeln keines Moment daran, daß sich Herr P o h m e r der damaligen Unterredung nur noch schwach erinnern kann, bei seiner umfangreichen Tätigkeit als Dirigent eines großen Wertes kann dies nicht Wunder nehmen. Der Audienz haben aber noch drei andere Arbeiter, damals Vorstandsmitglieder des Ortsvereins, beigewohnt. Zwei von ihnen waren in der Lage, den Wortlaut der Äußerung des K a u h u t wiederzugeben. Danach hat K a u h u t gesagt: „Der Ortsverein werde im Falle einer Mobilisierung der Direktion den Rücken decken.“ (Wörtlich!) Des weiteren habe er noch hinzugefügt, die Betriebsleitung möchte nun auch ihrerseits dem Ortsverein Entgegenkommen zeigen. Der Ortsverein in Stärke von 60 Mann würde in der Lage sein, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Diesen Ausführungen von Augen- und Ohrenzeugen gegenüber mußten alle Beschönigungen und Vertuschungsmanöver der edlen Hirsche verfallen. Die Versammlung bedeutete denn auch eine völlige Niederlage für sie. Sogar die eigenen Mitglieder des Ortsvereins sprachen sich in scharfster Weise gegen die Magnationen ihrer Leitung aus. Eine Resolution, welche das Gebahren der Hirsche verurteilt und im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter die allein zuständige Organisation erblickt, wurde von der stark besuchten Versammlung gegen wenige Stimmen angenommen.

Die Versammlung hatte aber noch ein Nachspiel. Nach Annahme der Resolution verließ der größte Teil der Versammlungsbefucher das Lokal. Die zurückbleibenden Mitglieder des Gewerkschafts konnten aber auch diese Versammlung nicht beenden, ohne ihr Konto durch ein neues Votum zu belasten. Man fiel über einen zurückgebliebenen Kollegen her, mißhandelte ihn mit den Füßen und schlug mit den Fäusten auf ihn ein. Ein anderer Kollege konnte sich nur durch eilige Flucht dem gleichen Schicksale entziehen. Diefelben Leute aber sind es, die bei jeder Gelegenheit über „Terrorismus“ schreiben. Friederei nach oben, brutales Vorgehen gegen den Schwächeren sind die Merkmale dieser „Arbeiter“organisation.

Berlin und Umgegend.

Streik bei der Firma G. V. Goers, Fabrik für optische Instrumente in Friedenau. Am Dienstagmorgen haben bei der genannten Firma die Arbeiter der Abteilung Meyer die Arbeit niedergelegt, weil von diesem Meister wieder einmal ein Vertrauensmann des Metallarbeiterverbandes gemahregelt worden ist. Seit dem 1. Mai dieses Jahres, der in dem Betriebe durch Arbeitsruhe gefeiert wurde, sind die organisierten Arbeiter in fast sämtlichen Abteilungen des Werkes kaum noch ihres Lebens froh geworden. Unter dem Protektorat der Direktion bildete sich nach der Meißner in dem Betriebe nämlich eine „gelbe“ Gewerkschaft, aber wie sie sich nannte: eine Organisation der Nichtorganisierten. Direktoren, Obermeister und Meister weiteten nun förmlich in der Bevorzugung dieser „Gelben“, sodaß die organisierten Arbeiter vielfach Anlaß zu Beschwerden über Zurücksetzung und Schikanierungen aller Art hatten. Formell wurde zwar stets Abhilfe der Beschwerden zugesagt. In Wirklichkeit wurden die Drangsalierungen jedoch immer härter. Unter den wichtigsten Vorwänden erfolgten Entlassungen über Entlassungen, und zwar suchte man sich fast regelmäßig Vertrauensleute oder solche Arbeiter aus, die sonst roge für die Organisation tätig waren. An deren Stelle traten dann meistens Freunde der „Gelben“. Wo nicht direkte Entlassungen erfolgten, wurden die Betroffenen von den Meistern derartig schikaniert, daß sie schließlich von selbst gehen mußten. Offenbar beabsichtigte die Betriebsleitung mit diesen fortgesetzten Schikanen und Maßregelungen nach und nach den Betrieb von den Verbandsmitgliedern zu „säubern“ und wenigstens dann in der Mehrzahl nur noch brave, zufriedene Gelblinge zu beschaffen. In diesem Sinne hatte sich unlängst auch der Meister Meyer offen heraus geäußert. Es war daher kein Wunder, daß die jüngste Maßregelung nur noch den Tropfen bildete, der das Maß zum Überlaufen brachte. Unmöglich konnten es die organisierten Arbeiter länger mit ansehen, wie von den Ihrigen einer nach dem andern aus dem Werk hinausgedrängt wurde. Sie mühten in ihrem ureigensten Interesse endlich vorbeugen, daß schließlich nicht das ganze Werk von der Gelbsucht befallen werde. Daher die energischen Gegenmaßnahmen, die, als alle Verhandlungen mit der Direktion wegen Wiedereinstellung des zuletzt Entlassenen gescheitert waren, am Dienstag zur Arbeitsniederlegung der einen Abteilung führten. Nun scheint es, als hätte die Direktion noch nicht völlig an den Ernst der Situation geglaubt. Wenigstens zeugen davon die Briefe, die von der Betriebsleitung an die Streikenden geschickt wurden, und in denen es heißt, wer bis zum heutigen Donnerstagmorgen die Arbeit nicht wieder aufnehmen würde, habe sich als entlassen zu betrachten. Als Antwort auf diese Briefe nahmen gestern Abend zwei weitere Abteilungen des Werkes zu der Angelegenheit Stellung. Nach Maxierung des Sachverhaltes durch den Verbandsbevollmächtigten Cohen beschloßen darauf beide Abteilungen mit erdrückender Majorität, am heutigen Donnerstagmorgen ebenfalls in den Ausstand zu treten. Damit befinden sich heute also von den rund 1000 Arbeitern des Werkes bereits circa 300 im Streik. Die Streikleitung gab gleichzeitig bekannt, daß, wenn durch diese Arbeitsniederlegung bis Donnerstagabend kein annehmbares Resultat für die Organisation erzielt worden sei, dann abermals zwei weitere Abteilungen aus dem Betriebe herausgezogen würden, was dann mit der völligen Lahmlegung des ganzen Betriebes gleichbedeutend wäre. Die Direktion hat es also in der Hand, durch rechtzeitiges Entgegenkommen schweren Schaden von dem Werk abzuwenden, andernfalls mag sie mal getrost eine Zeilung mit ihren Meistern und der gelben Garde allein produzieren. Sie wird dann ja sehen, wie weit sie mit ihren Lieblingen kommt.

Die Neunstunden-Bewegung der Berliner Metallarbeiter macht gegenwärtig beachtliche Fortschritte. Wie erinnertlich sein dürfte, beschloß kürzlich eine öffentliche Metallarbeiterversammlung im Norden Berlins, die Ortsverwaltung des Verbandes zu beauftragen, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um in all' denjenigen Betrieben, wo die tägliche Arbeitszeit noch über neun Stunden beträgt, den Neunstundentag zur Anerkennung zu bringen. In den meisten Berliner Betrieben der Metallindustrie ist die neunstündige Arbeitszeit ja bereits in den letzten Jahren eingeführt; immerhin existieren noch eine Anzahl Fabriken und größere Werkstätten, wo noch über neun Stunden gearbeitet wird. An diese Firmen ist jetzt die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes einzeln herangetreten, um die gewünschte Verkürzung der Arbeitszeit dort durchzusetzen. So wurde die Forderung jüngst bei der Elektrizitätsfirma Hermann, woselbst circa 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen bei 9½stündiger Arbeitszeit beschäftigt sind, gestellt. Die Direktion zeigte anfangs kein Entgegenkommen. Bei den nachmaligen Verhandlungen ließ die Lohnkommission jedoch keinen Zweifel darüber, daß die Arbeiter nötigenfalls zum äußersten Mittel, dem Streik greifen würden, um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen. Darauf erklärte sich die Direktion schließlich bereit, vom 1. Januar 1907 ab den Neunstundentag einzuführen und die entsprechende fünfprozentige Lohnerhöhung für Lohnarbeiter eintreten zu lassen. In zwei vollständig besetzten, geradezu überfüllten Versammlungen, die am Montag im „Köskiner Hof“ und im „Kolberger Salon“ abgehalten wurden, nahmen die Vergewaltigten Arbeiter dieses Angebot der Direktion denn auch an. Somit dürften auch endlich in diesem Großbetriebe, wo bis vor zwei Jahren noch die zehnstündige Arbeitszeit galt, etwas modernisierte Verhältnisse Platz greifen. — Während der letzten Tage wurde die gleiche Forderung ebenfalls von mehreren kleineren Firmen anerkannt, so u. a. von den Firmen „Belomobil“ in der Auerstraße, Heike in der Krusen Friedrichstraße und Raabe in der Hauptstraße, woselbst zusammen etwa 100 Mann beschäftigt sind. Verhandlungen schweben zurzeit noch bei den Firmen Dreisain u. Koppel in Spandau, Schwarzlopp-Wildau und A. Stolz in der Neanderstraße. Die Entscheidung steht hier in den nächsten Tagen zu erwarten.

Die Werkzeugmacher beschloßen am Montag in einer Branchenversammlung, die Vorbereitungen zu einer Lohnbewegung in den Spezialbetrieben für Schnitte und Stenzen zu treffen. Die endgültige Beschlußfassung wird am Sonntag erfolgen.

Neber den Ausstand der Galvanoplastiker, Stereotypen-, Gravuren- und Hülsenarbeiter der Galvanoplastischen Anstalt, Friedrichstr. 16, ist folgendes zu berichten: Die Firma hat jede Verhandlung abgewiesen, weil sie glaubte, genügend andere Arbeitskräfte zu bekommen. Sie irrte sich aber; die Situation ist für die Streikenden äußerst günstig. Die Firma versucht nun in-

direkt, durch das Zentralbureau für die „Deutsche Presse“, Inhaber Lewin, Arbeitskräfte zu beschaffen. Dies ist derselbe Lewin, der die Provinz mit seinen gegessenen Zeitungspalten (Mamans, Feuilletons) zu beglücken versucht. Bis jetzt ist es der Firma nicht gelungen, an Stelle der gelehrten Arbeiter in irgend welcher Weise Ersatz zu finden. Einige ungelernete Arbeiter haben die Plätze der früheren Hülsenarbeiter eingenommen und wird mit diesen unter Beihilfe des jetzigen Verführers Nothmann versucht, die Kunstschaff zu „beschießen“. Der Kundendienst beweist aber am deutlichsten, wie groß und mit welcher Präzision die Firma arbeitet. Die arbeitswilligen Hülsenarbeiter bekommen dafür ihren besonderen Lohn. Wurde früher derselben ein Wochenlohn in der Höhe von mindestens 28,50 M. bezahlt, so erhalten sie jetzt einen Stundenlohn von 35 bis 40 Pf. Da gelehrte Arbeiter der Firma bis jetzt noch nicht zur Verfügung stehen, so ist noch nicht zu erwarten, im Falle sie welche bekommen, unter welchen Bedingungen sie ihre Arbeit verrichten sollen. Wahrscheinlich unter denselben Bedingungen. Die Arbeitszeit hat die Firma ebenfalls schon verlängert. Sie begann früher um 8 und endete um 5 Uhr, jetzt endet sie erst um 12 Uhr. Von dem gesamten Personal sind drei Personen der Firma treu geblieben, obgleich sie sich unter-schriftlich erklärt hatten, mit den übrigen Arbeitsgenossen gemeinsame Sache zu machen. Es sind dies der Seher Fritz Mangelndorf und die beiden Schöbler B. Hirsch und Th. Hänel; die letzteren beiden gehören anderen Organisationen an und sind diese von der Handlungsweise der Betreffenden in Kenntnis gesetzt worden. Der Seher wurde aus dem Verbands ausgeschlossen. Da die Konjunktur eine äußerst günstige ist, so sehen die Ausständigen mit Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen.

15 Meieriarbeiter der Firma Walle wurden in der vergangenen Woche gemahregelt, weil sie sich erlaubt hatten, die Betriebsbesprechung zu besuchen. Herr Dr. Walle hat natürlich sofortig diese Stellen zu besetzen. Doch ist ihm dies nicht nur nicht gelungen, sondern circa 10 Meieriarbeiter haben auf weitere Versuche des Herrn Walle, einen Bewußtseinszwang auszuüben, das christliche Haus verlassen. Jetzt zeigt sich Herr Dr. Walle von einer Seite, die der zweifache Millionär bis jetzt öffentlich nicht hat sehen lassen. Der größte Teil der jungen Mitfahrer hofft, einmal bei Herrn Walle als Kutscher für 21 M. Wochenlohn tätig sein zu dürfen. Von 14—18, 19 Jahr waren die jungen Leute auf die Erfüllung ihres Wunsches. Die Entschädigung von seiten der Firma für diese Arbeit bei Wind und Wetter für 15- bis 19jährige Menschen beträgt 10—11, 12,50, 15 M.; die Gottesdienste und die wöchentlich erscheinende fromme Mitteilungszeitung gibt es gratis. Für diese jungen 18- und 19jährigen Leute hat Herr Dr. Walle nun einen Wad erlassen. Es müssen oder sollen danach alle Mitfahrer, welche einmal Kutscher werden wollen, von jetzt ab 3 Jahre als Kutscher im Hause Walle arbeiten. Dann dürfen sie 300 M. Kaution hinterlegen und Kutscher spielen. Verschiedene junge Leute sind darauf dem Beispiel der Meieriarbeiter gefolgt, haben nicht nur dieses Anerbieten mit Entrüstung abgelehnt, sondern verzichteten auf eine weitere Ausnützung ihrer Arbeitskraft. — Einige „höhere“ Angestellte der Firma Walle bemühen sich, die Betriebsbesprechungen von außen zu beobachten und ihrem „Herrn“ genaue Berichte zu überbringen. Diese Herren haben auch das Bedürfnis bekommen, allgemeine Sektionsversammlungen des Verbandes zu besuchen, um den Demungianen spielen zu können. Da aber die Herren sich im Äußeren wesentlich von einem Arbeiter unterscheiden, so sind sie jedesmal mit einem herzlichen Segenswunsch befördert worden. Die Leitung für ihr Vorgehen bekommt die Firma Walle schon, da die Arbeiterschaft auf das Vorgehen der Legitimationskassen dringt.

Nur Tarifbewegung der Kontobuchhalter.

Die Kontobuchhalter sind auch nach dem Beschluß der letzten Branchenversammlung nicht von ihrem alten Standpunkt abgewichen und verlangen nach wie vor, daß erst der Lohnarif endgültig von den Arbeitern und Arbeiterinnen anerkannt werde, bevor über den Affordarif weiter verhandelt wird. Am Freitag findet wiederum in den Arminhallen eine Branchenversammlung statt, wo die Antwort der Fabrikanten verlesen und über das weitere beschlossen werden soll.

Achtung, Schildermaler!

Der Streik und die Aussperrung der Berliner Schildermaler, welche vom Verein der Berliner Schilderfabrikanten im August beschloßen wurde, ist für uns als erledigt zu betrachten, da sämtliche Streikende sowie Aussperrte anderweitig plaziert sind. Die Verwaltung Berlin III des Porzellanarbeiter-Verbandes (Sektion der Schildermaler).

Achtung, Töpfer!

Bei der Firma Twardy, auf den Bantzen Rummelsburg, Ludw. Lehmannstraße, und Weissenhof, Lehderstraße, waren die Kollegen gezwungen, die Arbeit zu verlassen, weil nicht die genügende Garantie für die Zahlung der Löhne vorhanden ist. Wie die Kollegen wissen, hat es schon immer bei der Firma Twardy mit den Löhnen gehapert.

Da nur am letzten Sonnabend mehrere Kollegen auf dem Bau in Rummelsburg ihren vollen Lohn nicht erhalten konnten, sondern ihn erst am Dienstag erhielten, waren wir verärgert, vom Bauherren zu verlangen, daß er für die Löhne haftet, weil wir Meister Twardy nicht mehr für kreditfähig erachten, worauf der Bauherr jedoch nicht einging. Darum haben sich die Kollegen gezwungen, das Arbeitsverhältnis mit der Firma Twardy zu lösen. Herr Töpfermeister Twardy will nun den Bau in Rummelsburg allein fertigstellen, es sind noch circa 18 Stützen zu setzen. Ob er es schaffen wird, steht in Frage. Jedenfalls sind die Kollegen hiermit gewarnt und können sich, im Fall Herr Twardy wieder Kollegen einstellen will, vergewissern, ob die genügende Garantie vorhanden ist, daß sie Sonnabends ihren Lohn erhalten.

Den Bau in Weissenhof will der Bauherr oder der Kachellieferant anderweitig fertigstellen lassen.

Die Verhandlung.

Achtung, Textilarbeiter!

Zum Leipzigerbezirk bei der Firma M. Proyen u. Sohn in Stralau ist zu berichten, daß es den Streikenden gelungen ist, innerhalb acht Tagen ein durch Streikbrecheragenten angeordnete „Arbeitswillige“ zu veranlassen, sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären. Der „Ehrenmann“, der den Streikbrecheragenten für die bestreikte Firma macht, ist ein Tschech mit Namen Kraucel, auf deutsch Krawutzsch. Tschechen und Polen, die wenig oder gar kein Deutsch sprechen, werden von diesen Leuten angeworben versucht unter der falschen Angabe, daß bei der betreffenden Firma kein Streik besteht, sondern daß es sich bei der Anwerbung um eine Vergrößerung des Betriebes handelt. Mit welchen Mitteln die Firma noch außerdem zu arbeiten versucht, kann man aus nachfolgendem Vorkommnis ersehen. Zwei Tschechen, von denen der eine etwas deutsch, der andere nur tschechisch spricht, haben sich in den letzten Tagen den Streikenden angeschlossen. Ihnen ist jetzt seitens eines Angestellten der Firma das Anerbieten gemacht worden, für eine Entschädigung von 2000 M. in ihrer Heimat Tschechen als Streikbrecher für die Firma M. Proyen u. Sohn anzunehmen. Die beiden Kollegen waren ehrlich genug, das ihnen gemachte Anerbieten sofort der Streikleitung mitzuteilen. Der nur tschechisch Sprechende sollte nach Böhmen reisen, dort Streikbrecher anwerben und die Angeworbenen an die preussisch-deutsche Grenze bringen, wo sie von seinem deutschsprechenden Kollegen empfangen und nach Stralau bei Berlin transportiert werden sollten. Es ist den beiden versprochen worden, daß sie selbst nicht zu arbeiten brauchen, sondern von dem Ertrag ihrer Agententätigkeit leben könnten. — Von den Meistern wird auch

versucht, unter den Streikenden „Arbeitswillige“ zu werben. Viele von diesen „Herren“ trafen über von einer vorher unbekanntem Arbeiterfreundlichkeit. Wenn sie aber aufgefordert werden, die Konsequenzen daraus zu ziehen und sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären, dann verteidigen sie sich hinter leeren Ausreden. Ja, sie lassen sich sogar vom Unternehmer verbieten, eine von der Streikleitung für sie angelegte Besprechung zu besuchen. — Die Stimmung der Streikenden ist, obgleich der Streik die neunte Woche dauert, eine zuversichtliche; es wird die Arbeit von ihnen aller Machinationen des Fabrikanten und seiner Handlanger zum Trotz erst wieder aufgenommen werden, wenn ihre Forderungen bewilligt sind. — Die Arbeiterschaft in allen Orten Deutschlands und besonders Oesterreichs wird gebeten, auf den obengenannten Streikbrecheragenten zu achten.

Nachstehende Erklärung geht uns mit dem Ersuchen um Abdruck zu:

Der in der Nr. 229 des „Vorwärts“ vom Dienstag, den 2. Oktober 1906, gegebene Versammlungsbericht über die Tarifbewegung der Kontobuchhalter und Arbeiterinnen enthält bezüglich der Firma Moriz u. Nummer Angaben, die ich nach mir gegenüber gemachten Behauptungen in der Versammlung vom 28. September d. J. wiedergegeben habe:

Es soll dort Perforierinnen ein Stof Papier an die Maschine gefahren worden sein, und dann der Werkführer gesagt haben: „Ich gebe Ihnen einen Taler“ oder „Ich gebe Ihnen 15 Groschen für die Arbeit“, ohne daß die Arbeiterin wußte, wie viel Tausend Bogen es eigentlich waren.“

Eine nachträglich von mir erfolgte eingehende Prüfung der bezüglichen Verhältnisse hat mich davon überzeugt, daß die von mir in gutem Glauben gemachten Äußerungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen und daß ich bedauerlich von beteiligter Seite getäuscht worden zu sein.

Willy Raich,

Vertrauensmann der Buchbinderei Moriz u. Nummer, Landbergerstr. 72.

Deutsches Reich.

Achtung, Metallarbeiter! Bei der Firma Conrad u. Pöh, Ergelfor-Fahrradwerke in Brandenburg a. S., haben infolge ganz bedeutender Abzüge sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt.

Die Abzüge betragen in einzelnen Abteilungen 4—10 M. pro Woche. Der Verdienst ist somit schon nicht als ein guter zu bezeichnen, ist doch die Fahrrad-Industrie Saisonarbeit. Die Arbeiter haben im günstigsten Falle 4 Monate im Jahre flott zu tun und erhalten sich in dieser Zeit der Verdienst bei gelehrten Arbeitern auf 28—30 M. pro Woche. Die übrige Zeit, circa 8 Monate im Jahre, ist Sauerogurtzeit. Zwei und drei Tage Aussehen in der Woche ist dann die Leistung und ist in dieser Zeit natürlich der Verdienst bedeutend geringer. In einer einzigen Abteilung, in der Montage, ist pro Rad ein Abzug von 17 Pf. angelassen. Bei einer Jahresproduktion von 50000 Rädern bedeutet der Profit, den die Firma nur an dieser Abteilung machen will, die Kleinigkeit von 8500 M. In den übrigen Abteilungen sollen die Arbeiter noch mehr geschöpft werden. Nach ungefähre Berechnung beträgt der Gesamtahzug bei rund 230 Arbeitern 60000 M. pro Jahr. Es muß geradezu als ungeheuerlich bezeichnet werden, den Arbeitern in der jetzigen Zeit der Teuerung ein solches Angebot zu machen. An die Metallarbeiter allerorts richten wir das dringende Ersuchen, den Zug nach Brandenburg a. S. streng fernzuhalten. — Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Einen günstigen Erfolg haben die Schuhmachergesellen in Nordhausen durch ihre Lohnbewegung erzielt. In gemeinsamen Beratungen wurde mit den Unternehmern ein Tarifvertrag abgeschlossen. Der Tarif ist von dem größten Teil der Arbeiter bereits anerkannt; bei der Firma Traumann, die sich weigerte, die tariflichen Vereinbarungen einzuführen, legten die Gesellen die Arbeit nieder. — Zugug von Schuhmachergesellen ist fernzuhalten.

Verschnupft.

In Sachen des Streikbrecher Schuyes hat das Landgericht Schweinfurt ein sehr bedenkliches Urteil gefällt. Zur Zeit des Streiks in der Schweinfurter Kugelfabrik kam der Schneidemeister Krug auf dem Wege zum Bahnhof an der Fabrik vorbei, wo ein ihm bekannter Streikpolen stand. Er kam mit ihm ins Gespräch und reichte ihm eine Zigarette. Dann kamen auch noch einige andere Streikende hinzu, die ebenfalls mit einer Zigarette bedacht wurden. Die Schmeißergruppe wurde von der Polizei, die sehr schneidig gegen die Streikenden vorging, weggejagt. Krug äußerte darüber seinen Unwillen und wurde kaum zur Anzeige gebracht. Er erhielt einen Strafbefehl auf sechs Tage, wogegen er Einspruch erhob. Das Schöffengericht sprach ihn frei. Der Amtsanwalt legte jedoch Berufung ein und das Landgericht beurteilte Krug auf einer Woche Gefängnis, weil er es dadurch, daß er stehen blieb und die Streikpolen schnupfen ließ, darauf abgesehen gehabt habe, die Arbeitswilligen und die Gendarmen zu verunglimpfen!

Ausland.

Achtung, Vergolber! Die Budapest Vergolber sind in den Streik getreten. Die Firmen: Nag Schmidt und Schloßnidel haben ihre Leute ausgesperrt. Zugug ist darum streng fernzuhalten.

Die Wäcker in Limoges traten in den Ausstand, weil ihnen die geforderte Lohnerhöhung verweigert wurde. Gleichzeitig verständigten sie den Präfekten davon, daß sie, um die Stadt mit Brot zu versorgen, bereit seien, in der Wäckeri des Konsumvereins zu arbeiten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Auch ein Reformversuch.

Leipzig, 3. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Einführung eines berufständischen Wahlrechts an Stelle des Dreiklassenwahlrechts zum Stadtparlament in Leipzig wurde heute Abend vom Stadterordnetenkollegium einstimmig abgelehnt.

Die eigene Mutter erschlagen.

Hannover, 3. Oktober. (H. P.) Wegen vorläufiger Tötung seiner Mutter wurde vom Schwurgericht Hannover heute Abend der 25 Jahre alte Arbeiter Dito Bährmann aus Hannover zu 12 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen, wahrscheinlich in der letzten Silbesternacht seine eigene 55 Jahre alte Mutter, die Wäckerin Karoline Bährmann ermordet. Er trahl bei dieser Gelegenheit zwei Spatloffenbäcker. Die Leiche der Frau wurde erst vier Wochen nach der Tötung in ihrer verfallenen Wohnung im-Bette liegend aufgefunden.

Ein fahner Ueberfall.

Potsi, 3. Oktober. (H. P.) In der Nacht auf den zweiten fand auf dem von Sighan nach Dirschmischer gehenden Dampfer „Zefarenisch Georgi“ ein frecher Raub statt. 25 augenscheinlich an verkleideten Punkten vorher eingestiegene, mit Revolvern und Gewehren bewaffnete Räuber trieben die Passagiere dritter Klasse und die Mannschaft in den Raum der dritten Klasse und beraubten die Passagiere die Passagiere um 12000 Rubel. Die Passagiere 1. Klasse schossen auf die Räuber, diese drohten jedoch zwei Schiffsoffiziere und vier Matrosen als Geiseln zu erschlagen, worauf man sie unbehelligt in Begleitung der Geiseln mit der Schalyppel landen ließ.

Eisenbahnstreik in Griechenland.

Athen, 3. Oktober. (H. P.) Sämtliche Angestellte der Piräus- und Peloponnesbahn sind in den Ausstand getreten, der Dienst ist eingestellt.

Die Parteipresse zum Parteitag.

Wir beginnen heute die Uebersicht der Pressstimmen mit dem folgenden Artikel, den wir verpflichtet zu sein glauben, den Berliner Genossen vollständig zu übermitteln. Eine Kritik unterlassen wir. Der Artikel, der offenbar nicht Magdeburger Ursprungs ist, erschien in der

Magdeburger „Volkstimme“.

Er lautet:

Das Mannheimer Ergebnis.

I.

Zwischen der Sehnsucht und der Erfüllung, zwischen dem Wünschen und dem Vollbringen, dem Hoffen und dem Erreichen, dem Streben und dem Können gähnt die Kluft. Im Leben und Schaffen des einzelnen wie in der Arbeit der Interessengruppen, der Parteien, der Klassen. Wie viel mehr im Ringen der Sozialdemokratie, die sich Ziele gesetzt hat, die in der Geschichte der Menschheit so gigantisch und umfassend noch nicht aufgerollt worden sind.

Im jenseitigen Kampf seit Jahresfrist und länger der innere Kampf in der deutschen Sozialdemokratie. Die einen riefen das Mittel des Massenstreiks, um sie zwar nicht zu schließen, aber doch zu überbrücken. Aus Wert, nur mutig aus Wert, ihr Tausende, und der kühne Bogen zum jenseitigen Gang wird sich bald wölben und er wird das marschierende Heer schon tragen. Die anderen sahen sich nächstern den Balken voran; sie mahnen die Breite und blühen in die Tiefe und sie beteuerten, daß uns unfehlbar diese verhängnisvolle Wölbe, weil wir jene noch nicht zu überspannen vermöchten. Die dritte endlich erklärte, daß wir bis zurzeit, in der wir zum Brückenbau gerufen seien, die Kluft aus der Tiefe heraus geschlossen haben würden, wenn wir nur täglich fleißig Hand anlegten und die Schaufel führten. Das Ausfallen, nicht das Ueberbrücken sei unsere Aufgabe.

Zwischen diesen drei Richtungen pendelten hundert und einige Varianten. Ganz erklärlich. Die Sehnsucht hatte uns alle gepackt, sie hält uns heute noch fest und wird nicht von uns lassen. Wer hätte nicht in dieser Zeit lieber gestern als heute den Massenstreik proklamiert, wenn — ja wenn —! Und nun setzen die tausend und einige Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeitsvermutungen ein, aus denen jeder ein anderes Resultat zog, ja, die manchem an verschiedenen Tagen verschiedene Lösungen boten, je nachdem die Stimmung war, mit der er ins politische Wetter schaute. Für die Interpretationskünster gab es wahre Festtage; das Würdigen „gegebenenfalls“ sah vornehmlich ihre hundertbewegten Tänge. Die Illusion befallte ihre Schritte; Nichtshaberei und Verächlichkeit reichten dem einen oder dem anderen unter ihnen gern den Stab.

Dies Auf und Ab, dies Hin und Her, wenn und Aber, Festlich und Sodann wird jetzt vorausichtlich für einige Zeit verstummen. Der Mannheimer Parteitag hat sich auf die Seite der nächsten Prüfungen gestellt und entschieden, daß wir vorläufig noch nicht das Material besitzen, das zu jenem Brückenbau des Angriffs und der Eroberung nötig ist. Nur wenn die Gegner sich etwa vermesen sollten, die Kluft noch zu erweitern, und von unserem Weg an politischen Rechten rückwärts zu drängen in verneinte Rechtfertigung und Unterdrückung, dann gibt es keine Wahl und kein Zögern, dann ist uns selbst das äußerste Mittel gerade gelinde genug.

Das ist von gewerkschaftlicher Seite nicht erst in Mannheim, das ist von ihr schon in Jena und auch dort sehr entschieden betont worden. Und trotzdem ist es gescheit, von Differenzen zwischen Partei und Gewerkschaften zu sprechen und diese glauben zu machen, daß solche tatsächlich vorhanden seien. Der Mannheimer Parteitag hat ein Gutes geschaffen, das nicht hoch genug angeschlagen werden kann; er hat den Skeptikern und Veräufelungen bewiesen, daß sie Gelfenster gesehen und daß sie für einen bestimmten Wesens- und Entwicklungsunterschied gehalten, was schlimmstenfalls ein Unterschied in der Betrachtung und Beurteilung ist.

Es kann nicht ausbleiben, daß nach all den Debatten und Artikeln, die uns seit einem Jahre besüßelt worden sind, ein Vergleich zwischen Jena und Mannheim gezogen wird und daß das Abwägen mit der Konstatierung eines Gegenstandes endigt, der in der Tendenz zutage tritt. Weder hat zwar lebhaft bestritten, daß aus dem Jenaer Trompetensignal ein Mannheimer Blötsenspiel geworden sei. Aber von einer Seite, die nach Jena zu einer bevorrechteten Mitarbeiterin des „Vorwärts“ avancierte, die also ganz unverfänglich erscheinen muß, ist ihm attestiert worden, daß er in Jena nach links, in Mannheim aber nach rechts geblasen habe. Ein Zeugnis, das dem Sinne nach von vielen unterschrieben werden wird. In Jena sah Wedel seine vornehmste Aufgabe darin, die Drangsal unserer politischen Zustände mit feurigen Worten zu schildern und die Erklärung des Massenstreiks „gegebenenfalls“ zu prophezeien; in Mannheim, die Schwierigkeit, ja vorläufige Unmöglichkeit eines Massenstreiks mit bestimmten Farben auszumalen und ihn in die Höhe des Problems zu erheben. Beide Aufgaben kann sicherlich derselbe Redner lösen, ohne daß er inzwischen irgend eine Schwenkung vollzieht. Er kann sie sogar in derselben Rede lösen und braucht sich nicht wie Wedel ein Jahr Zeit dazu zu lassen. Wenn Wedel daher betont, daß er in Mannheim kein anderer sei wie er in Jena gewesen, ja, wenn er sich selber das Zeugnis ausstellt, daß er in Jena die politische Situation sehr glücklich und sehr korrekt geschildert habe, so ist ihm die Möglichkeit dessen ohne weiteres zuzubilligen. Womit aber das Bedauern nicht beseitigt, vielmehr erst recht gewakt wird, daß Wedel in Jena nicht gleich seine ganze Rede anstatt der halben gehalten hat. Wir würden, wäre es gegeben, von manchem inneren lähmenden Zwist verschont geblieben sein und wir hätten die Kräfte, die dadurch frei geworden, zum energischeren und erfolgreicherem Kampfe gegen die Gegner verwerten können.

Tatsächlich ist der Jenaer Trompetensignal in manden von und Hineingehören und hat ihn zu Streikzügen angestachelt, die sonst unterblieben wären. Wedel vernimmt zwar bestimmt, daß es jemand gegeben, der die preussische Wahlrechtsbewegung im Massenstreik hätte gipfeln lassen wollen. Dies Bestreben muß verwunderlich klingen bei jemand, der mitten in der Bewegung des vollen Sonntags gestanden hat. Wedel hätte nur einen seiner Vorstandscollegen fragen brauchen, um zu erfahren, daß er sich im Jertum befindet. Und dieser alte bewährte und im Dienst der Partei ergrautete Genosse ist es wahrlich nicht allein gewesen, der in Erinnerung an Jena durch die Begeisterung des Tages sich zu einem erhofften und vorweg gepriesenen Sedan des Massenstreiks tragen ließ.

Die Mannheimer Woche hat viele Missionen aus dem Wollenkudschheim der Träume und Wünsche herabgeholt und auf die nächstern, barte Erde gestellt, auf der lediglich die realen Markt-faktoren gemessen und geschätzt werden. Sie hat mehr getan; sie hat die Einheit zwischen Partei und Gewerkschaften feierlich besiegelt und den eisernen Ring wieder fest geschlossen, an dem Skeptiker sowohl wie Uebelwölende eifrig herumreiten. Und sie hat zum dritten im wesentlichen das Mißtrauen zerstreut und als grundlos aufgedeckt, das zwischen führenden Teilen der Partei und der Gewerkschaften herrschte, die Aktion lähmte und das Verständnis erschwerte, wenn nicht auslöschte. Es wäre besser gewesen, wenn damit völlig aufgeräumt worden wäre. Das ist leider nicht geschehen. Ein Rest bleibt noch Legens Zeugnis zwischen Generalkommission und Parteivorstand noch bestehen; er ist durch die Veröffentlichung des Gewerkschaftsprotokolls vielmehr erst aufgewiesen worden. Wedel und Wollenkudschheim wickelten sich, ihn in der von der Generalkommission vorgeschlagenen Weise abzutragen. Ihre Motive sollen gelten, auch wenn sie nicht gebilligt werden. Die bestimmte Erwartung darf aber wohl ausgesprochen werden, daß der Parteivorstand in Zukunft nach dem handelt, was er vor aller Welt nicht zugestehen mag. Es kommt ja schließ-

lich mehr auf das Tun, als auf das Sagen an. Dann wird die brüskierte Generalkommission allmählich schon sich zufrieden geben und das von den Massen längst gewünschte einheitliche und vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen den Epigen der beiden Zweige der klassenbewußten Arbeiterbewegung wird endlich eintreten.

Es ist somit die bestimmte Hoffnung geboten, daß die Folgen von Jena, soweit sie schädlich waren, bald beseitigt sind. Uebrig bleibt aus dem Wirnis jener Tage nur der unter Nichtachtung eines demokratischen Grundrechtes erfolgte Sturz einer Redaktionsmehrheit, die genau jene Auffassung vertrat, die die Resolution Nebel-Regen jetzt als für die Zukunft verbindlich festlegt.

II.

In früheren Jahren hat der Parteivorstand dem Berliner um der Berliner Genossen konsequent und beharrlich Widerstand geleistet. Er war daher bei den Wortführern dieser Richtung wenig beliebt. Noch auf dem Dresdener Parteitag gab es, nachdem Hannover vorangegangen war, einen heftigen Zusammenstoß, der mit der Zurückweisung der Ueberberliner endigte.

Das hat sich seitdem gründlich geändert. Auf dem Mannheimer Parteitag hat der Parteivorstand für Berlin nur Dank und Lob und Anerkennung übrig; ja, mehr noch: der dominierende Einfluß, den sich das Berlinerium in der inneren Parteiverwaltung dank der Nachgiebigkeit des Parteivorstandes errungen hat, wurde rückhaltlos als etwas Selbstverständliches zugegeben.

Gerisch lobte die Berliner als Geldgeber in hohen Tönen. „Ueber solche Opferwilligkeit und Leistungsfähigkeit braucht man wirklich kein Loblied mehr zu singen. Die Tatsachen sprechen eine beredte Sprache.“ Welche Tatsachen? Die Berliner haben nicht nur den Pflichten von 25.000 M., sondern die gesamten Beiträge von 125.100 M. an die Parteikasse abgeliefert. Und darüber hinaus noch 40.000 M. Der Bericht verzeichnet „lebhaftes Bravo! und Ordi! hör!“

Sowohl Gerisch als „Massenmenschen“ wie die Zuhörer, die ihrem stauenden Beifall Ausdruck gaben, sind die Opfer der Zahl geworden. Die Zahl ist hier keine absolute Größe, sondern sie erhält ihren wahren Wert erst durch die Vergleichung. Vergleicht man aber, so fallen die Berliner arg hinab.

In einer andern Stelle seines Berichts muß Gerisch zugeben, daß Berlin mit seiner politischen Organisation jenseitlich im argen liegt. Der Prozentsatz der politischen Organisierten zu den sozialdemokratischen Reichstagswählern steht in Berlin noch um ein Jehtel unter dem Reichsdurchschnitt. Vor Berlin marschieren auf: an preussischen Provinzen Hessen-Nassau, Hannover und Schleswig-Holstein; an deutschen Bundesstaaten Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Meuß, J. L., Lübeck, Bremen, Hamburg. Gerisch, das Opfer der Zahl und des Milieus, ist über diese Feststellung selber entsetzt. Er hat aber eine Entschuldigung schnell bei der Hand. Die lebhaften, beweglichen Berliner stehen allzu schwerfällig im Banne der Tradition; sie können von der losen lockeren Form der Organisation nicht so schnell lassen. Nur mit dem psychologischen Moment der Anhänglichkeit an das Alte, was so lange bestanden hat, ist diese Rückständigkeit der Berliner in bezug auf die Organisation zu erklären. Die Dessen und so allgemein die Süddeutschen dagegen, über die die Ueberberliner gewöhnlichmäßig als über die personifizierte Rückständigkeit hinwegsehen, haben zweifellos viele Mächten mitgeschleppt; wie sollten sonst ihre relativ hohen Prozentzahlen, die Berlin arg in die österreichische Landwehr drängen, zustande gekommen sein? In Berlin gibt es bekanntlich keine „faulen Köpfe“.

Angeht dieses Verzeichnis der Entschuldigung für die Berliner und der Verlastung für das süddeutsche „Bäderbüdchen“ wird es endlich Zeit, der Legende von der Opferwilligkeit und organisatorischen Tatkraft der Berliner ein wenig zu kelben zu rücken. Die organisatorischen Erfolge Berlins stehen unter dem Reichsdurchschnitt; von 830.000 sozialdemokratischen Reichstagswählern Grob-Berlins sind nur 42.000 politisch organisiert, also 5,06 Prozent. Dieser Prozentsatz sinkt in der Beurteilung noch ganz erheblich, wenn man bedenkt, daß es nirgends so leicht und so gefahrlos ist wie in Berlin, Mitglied der politischen Organisation zu werden und zu bleiben. Und trotzdem dieses beschämende Ergebnis!

Und die so viel gerühmte finanzielle Opferfreudigkeit? Grob-Berlin hat im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 105.000 M. gespendet. Sicherlich eine nette runde Summe. Aber seit wann ist es mode bei uns, einen reichen Mann zu bewundern, der Geld bergigt? Was er gibt, gibt er vom Ueberflus. Ähnlich so und nicht anders sorgt Grob-Berlin für die Parteikasse. Nicht weil die Berliner sich durch besonderen Opfersinn auszeichnen, sondern weil sie für die Mitgliederbeiträge keine Verwendung haben, erhält unser Finanzminister die 125.100 M. und was von Ueberflus sonst noch mit leichter Mühe abgestoßen werden kann. Mit den außerordentlichen Einnahmen, die eine Dreimillionenstadt bietet, lassen sich die Bedürfnisse bequem decken, man hat dann immer noch so viel Geld übrig, daß die halbe Provinz Brandenburg mit Parteitagsbelegierten versorgt werden kann.

Es wäre danach endlich geboten, die Sage von der Opferfreudigkeit und den organisatorischen Talenten wie Leistungen der Berliner zerflattern zu lassen und ihnen mit recht deutlichen Worten zu erklären, daß so ziemlich das Gegenteil davon richtig ist. Der Parteivorstand möchte hier mit gutem Beispiel vorangehen. Dazu scheint aber vorläufig wenig Aussicht zu sein. Es hat nicht bloß Gerisch seine Verbeugung vor den Berlinern gemacht. Pfannkuch hat verraten, daß die Berliner Prehkommision beim Parteivorstand in ganz besonderem Ansehen steht. „Die Redaktion (des „Vorwärts“) hätte bei einem ablehnenden Votum des Parteivorstandes (in Sachen der Veröffentlichung des Gewerkschaftsprotokolls) die Prehkommision des „Vorwärts“ vollständig über ihren Parteivorstand für „völlig entlastet“, wenn er Hals über Kopf die Veröffentlichung anordnete und nicht zuvor sich mündlich mit der Generalkommission einigte. Das „Bäderbüdchen“ in der Provinz wird darüber etwas anders denken. Ihm erscheint das Einverständnis mit der Generalkommission wichtiger und beherzlicher als die Nachgiebigkeit und die Rücksichtnahme auf die Ansichten und den Willen der Berliner Prehkommision, die in allen allgemeinen Parteianglegenheiten dem Parteivorstand unter, und nicht etwa neben, geschweige denn übergeordnet ist.“

Aber nicht genug damit, auch Wedel läßt sich von den Zahlen imponieren, die die Berliner dank der Größe der Stadt, nicht dank ihrem Fleiß und ihrer Intelligenz aufmarschieren lassen können. Er hat den Satz gesprochen: „Wenn eine so gewaltige Parteigenossenschaft wie die Berliner an uns herantritt, dann haben wir diese Wünsche zu prüfen.“ Das Prüfen der Wünsche in allen Ehren; der Parteivorstand wird ja auch die Wünsche der Parteigenossen von Mittelstücken ebenso gewissenhaft prüfen. Aber die „so gewaltige Parteigenossenschaft“ — was ist daran weiter gewaltig, als daß die verhältnismäßig kleine Zahl von 42.000 Organisierten auf wenig mehr als einer Quadratmeile zusammengepreßt und daher leichter einheitlich in Bewegung zu setzen ist? Die Provinz Sachsen hat die Hälfte der Berliner Zahl organisiert zusammengefaßt. Erscheinen diese 21.000 dem Genossen Wedel auch halb so gewaltig? Im Königreich Sachsen sind annähernd die Hälfte mehr organisiert als in Berlin. Erscheint dem Parteivorstand diese Parteigenossenschaft auch um die Hälfte gewaltiger?

Der Verlauf der Mannheimer Woche wird uns im inneren Partei- und Gewerkschaftsleben manches Gute bringen. Der Parteivorstand könnte es steigern, wenn er sich von dem Einfluß

der Zahl wie des Milieus freimachen und wenn er zurückkehren würde zu der Haltung, die er lange Jahre zu dem Berlinerium unter den Berliner Genossen eingenommen hat.

III.

Was macht die Güte einer sozialdemokratischen Zeitung aus? Die Sicherheit ihres Urteils, die Klarheit ihrer Auffassung, die Schnelligkeit ihrer Veröffentlichung, die Exaktheit in der Tagesführung, die Ueberlegenheit über die Gegner? Nein. Das alles und einiges mehr nicht, sondern die „recht kräftigen Artikel“. Und was sind recht kräftige Artikel? Solche, in denen „grob zugehauen“ wird, und zwar auf — Parteigenossen!

Es ist der Vorsitzende der Berliner Prehkommision, der auf dem Parteitag diese Auffassung über die Aufgaben und Vorzüge des „Vorwärts“ zum besten gegeben hat. Der Genosse Wels kann „ein Schmunzeln nicht unterdrücken“, wenn der „Vorwärts“ „kräftig zuhaut“ auf die Massen- und Kampfesbrüder in der Provinz. Er ist so frei, dieselbe Empfindung bei den Provinzleren voranzuführen, „wenn dem „Vorwärts“ in Ihren Blättern einmal gehörig Ueber-Ohre gehauen wird“. Nach der Anschauung, die der Vorsitzende der Berliner Prehkommision hegt, besteht die Aufgabe der sozialdemokratischen Presse danach in der Veranstaltung eines allgemeinen Gefaßes.

Das einmal als richtig unterstellt, muß zugegeben werden, daß der „Vorwärts“ in den letzten elf Monaten sich das Lob und die Anerkennung des Genossen Wels aus Berlin in reichem Maße verdient hat. Es ist schwerlich eine Nummer ins Land gegangen ohne „recht kräftige Artikel“ gegen Parteigenossen; Genosse Wels wird in dieser Zeit recht häufig sich vor Schmunzeln gewälgt haben. Ob die Parteigenossen in Ost oder West, in Nord oder Süd oder in Berlin selbst hausten, sie wurden vom „Vorwärts“ gebeutelt und geschüttelt, gescholten und zurechtgewiesen, gebühen und beschimpft, sowie sie sich erlaubten, eine andere Auffassung zu vertreten oder die schwankende Haltung, die krausen Seitenprünge und die Stillblüten des „Vorwärts“ schwankende Haltung, laufe Seitenprünge und Stillblüten zu nennen. Der Vorrat an Schimpfwörtern, der zu diesem brüderlichen Zwecke angeammelt worden ist, genügt den übertriebensten Ansprüchen. Nach dem Lob des Genossen Wels aus Berlin wird der „Vorwärts“ voraussichtlich nicht verfehlen, seine parteiretterische Tätigkeit in der Weise fortzusetzen, die bei seiner Prehkommision auf soviel Gegenliebe stößt.

Zwar ist der „Vorwärts“ auch noch das Zentralkorgan der Partei. Aber das „Bäderbüdchen“ in der Provinz, will sagen im gesamten Deutschland, hat nichts zu sagen. So hat der Genosse Wels aus Berlin entschieden. Folglich ist es so.

IV.

Der „Vorwärts“-Konflikt ist auf dem Parteitag mit keinem Wort erwähnt worden. Es ist das eine Ueberraschung, die nicht bloß Ueberrascht, sondern verbüßt.

V.

Die Rolle, die die Lokalisten in der Gewerkschaftsbewegung spielen, ist bekannt. Sie wird intensiv gewertet von all denen, die einmal oder gar öfter in die Zwangslage gekommen sind, sich mit diesen Sonderbündeln auseinanderzusetzen. Ein Teil von ihnen spielt sich mit Vorliebe als nachsichtige und zielbewusste Parteigenossen auf. Die Zentralisten sind in ihren Augen recht minderwertig, rückständig und für den revolutionären Kampf ganz unzuverlässig. Ein charaktervoller Sozialdemokrat darf nach ihnen keinen brennenderen Ehrgeiz kennen, als der gewerkschaftlichen Aktion und Propaganda höhnend Schwierigkeiten zu bereiten, und keine höhere Pflicht, als der Parteibewegung durch nörgelende Ständereien Steine auf den Weg zu rollen.

Diese Spezies von Nachsichtigkeit und Zielbewußtheit ist in der Provinz zum Glück nur recht sporadisch vertreten. Das „Bäderbüdchen“ — dies schöne und sprechende Wort stammt von dem Ueberberliner Wels — hat in seiner systematischen Arbeit jede „Quernagelei“ in die Schmolle verwiesen, wohin sie gehört. Aber in der Stadt der Intelligenz, der über alles Lob erhabenen Opferwilligkeit, in Berlin sprechen die Lokalisten in der Parteibewegung noch immer recht gewichtige Töne. Sie erfahren dort von Parteiseite heimliche und offene Förderung. Rühlen sich doch bei der letzten Kaiserfeier drei Redakteure des neuen „Vorwärts“ gerade zu ihnen hingezogen! Gibt es doch in der „so gewaltigen Parteigenossenschaft“ von Grob-Berlin nicht wenige Parteigenossen, auf die das große Mundwerk der Lokalisten einen bestimmenden Einfluß ausübt und die ihnen zuzuhören, wenn sie ungenügend deklarieren, daß der sicherste Revolutionär der konsequente Zerpfitterer sei.

Diesen Berliner Zuständen verdanken wir den Fischerischen Antrag, der angenommen wurde und der die Regelung des Verhältnisses dem Parteivorstand und der Generalkommission zur Vorbereitung und dem nächsten Parteitag zur Entscheidung überweist. Nicht als ob damit gesagt werden sollte, Richard Fischer hätte irgendwelche Sympathie mit der Sprengkolonne; wenn er sich zum Träger eines Verständigungsversuches gemacht hat, so lediglich deshalb, weil er ein guter Kenner der inneren Berliner Parteistimmungen ist und weil er den Spektakel voraussah und vermeiden wollte, den die Annahme des Antrags des Parteivorstandes in der „so gewaltigen Parteigenossenschaft“ entzestelt hätte.

Es ist die Befürchtung nicht zu unterdrücken, daß hinausgeschoben nicht aufgehoben ist. Berlin wird um den Meinungsgeländern schließlich herumkommen. Die Lokalisten haben die Aufforderung von Lübeck unbeachtet gelassen; sie werden vermuthlich ein zukünftiges, noch härteres Veto des Parteitags ebensowenig respektieren. Es fehlt ihnen neben der nötigen Einsicht vor allem der gute Wille. Es bereitet ihnen ein diabolisches Vergnügen, wenn sie recht oft recht gründlich alles durcheinander bringen können, und sie sind die letzten, die auf ein Vergnügen zugunsten der Einheit und Geschlossenheit verzichten.

Indessen, der Parteitag hat entschieden und wird im nächsten Jahre sprechen. Doeweil mag der Fall mit den Lokalisten die Berliner Genossen zu der Freiseidenheit führen, die sie dringend nötig haben, und zu der Tätigkeit anspornen, die sie bisher haben vernachlässigt. Sie dürfen sich, wenn sie nicht von aller Selbstkritik verlassen sind, an dem „Bäderbüdchen“ in mehr als einer Hinsicht ein Muster nehmen.

VI.

Die Besprechung der Maffele konnte kein anderes Ergebnis haben als das vorliegende. Erst nachdem im nächsten Jahre der internationale Kongreß gesprochen, kann sich der deutsche Parteitag wieder mit ihr beschäftigen. Dann werden die Wünsche der Gewerkschaftler, auf die jetzt besonders Bismarck hingewiesen hat, ausführlich diskutiert werden.

VII.

Zu begrüßen ist es, daß die Zeitsähe über die Wollersziehung dem zu bildenden Bildungsausschuß und danach dem nächsten Parteitag überwiesen worden sind. In jenen Zeitsähen ist vieles zu ändern und zu verbessern; vor allem müssen die logischen Mängel beseitigt werden, an denen sie überaus reichlich krank.

VIII.

Alles in allem genommen: Singer durfte mit Zug und Redt die Arbeit des Mannheimer Parteitags loben. Das deutsche Proletariat wird mannigfachen Nutzen aus ihr ziehen. Die theoretische und praktische Wirksamkeit, die die Interpretationen von Jena zeitigten, ist beseitigt; mit 323 gegen 62 Stimmen hat sich das klassenbewußte Parlament für die Taktik entschieden, die unter dem Zwang der Verhältnisse allein möglich ist, und die den Einband Partei und Gewerkschaft befähigt, einer Welt von Feinden erfolgreich Widerstand zu leisten.

Soziales.

Weitere Einschränkung des Koalitionsrechts.

Zur Zeit des Streiks bezw. der Absperrung bei der Firma Badhaus zu Hilden bei Düsseldorf waren Klopffabrikanten und Genossen, die Arbeiter, als Streikposten aus der Nähe der Fabrik durch einen Polizeiergeanten fortgewiesen worden. Sie waren auch gegangen. Als drei von ihnen nach einer Viertelstunde und der vierte nach einer halben Stunde sich wieder vor der Fabrik sehen ließen, wurden sie festgenommen. Sie wurden in zweiter Instanz vom Landgericht Düsseldorf zu Geldstrafen auf Grund der Regierungspolizeiverordnung vom 28. März 1900 verurteilt, welche gleich den vielen anderen Straßenpolizeiverordnungen den mit Strafe bedroht, welcher einer zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen usw. ergehenden polizeilichen Aufforderung nicht unweigerlich Folge leistet. Daß es sich hier um eine solche Aufforderung handelte, entnahm das Gericht der Aussage des Schutzmannes, daß „in letzter Zeit mehrmals Ausschreitungen vorgekommen seien und er befürchtet habe, der Aufenthalt der Streikposten könne auch zu solchen führen.“ Wenn nun auch, so meinte das Gericht, die Angeklagten erst gefolgt und nach einer Viertelstunde beziehungsweise einer halben Stunde wieder gekommen seien, so liegt darin doch ein Ungehorsam im Sinne der Verordnung, denn die Aufforderung, die Straße vor der Fabrik zu verlassen, enthalte zugleich ein Verbot, binnen absehbarer Zeit, mindestens denselben Tag, zurückzukehren!

Das Kammergericht, erster Instanz, verwarf die hiergegen eingelegte Revision der Angeklagten, indem es sich ausdrücklich den folgenden Worten des Oberstaatsanwalts anschloß: Ob ein Ungehorsam gegenüber einer verkehrspolizeilichen Aufforderung vorliegt, wenn sie erst befolgt wurde, der Betreffende dann aber wieder komme, das müßte Sache der tatsächlichen Feststellung in jedem einzelnen Falle bleiben. Ein Rechtsgrundsatz lasse sich darüber nicht aufstellen. Jedenfalls könne man vorliegend sagen, daß die polizeiliche Aufforderung und das Wiederkommen der Angeklagten zeitlich so eng bei einander lagen, daß man von einem Ungehorsam sprechen könne.

Diese Entscheidung widerspricht aufs klarste dem reichsgesetzlich gewährleisteten Recht des Streikpostenlebens und dem durch die Städteordnung ausdrücklich garantierten Recht des Einwohners zur Benutzung der Straßen, Plätze usw. Die Annahme, eine Aufforderung weiter zu gehen, könne gleichbedeutend sein mit dem Verbot, wiederzukommen, ist logisch unzulässig; das dem Schutzmann durch das Urteil zugewiesene Recht, einem Streikposten das Betreten einer Straße zu verbieten, findet in den Gesetzen keinerlei Stütze. Es würde ja konsequent dazu führen, dem Schutzmann das Recht zuzugestehen, einen Einwohner aus der Stadt zu weisen. Das hat früher auch das Kammergericht anerkannt. Im Herrenhaus und auf dem Kriminalistenkongress ist vom Oberbürgermeister Adikes auf englische Richter und Rechtszustände zur Nachahmung verwiesen. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß ein polizeiliches Verbot und eine „juristische“ Auslegung, wie sie der vorstehende Fall darbietet, in England unmöglich wäre und daß, wenn solch' Fall dennoch eintrete, ein solcher Rechtspruch der allgemeinen Empörung und Verurteilung anheimfallen würde.

Forensische Behandlung der Jugendlichen.

Ueber dies Thema führte gestern auf dem Kongress für Kinderforschung und Jugendfürsorge Landgerichtsrat Kulemann aus: Im Zivilrecht ist die gesonderte Behandlung der Jugendlichen fast allgemein durchgeführt, so im Kirchenrecht, im Gewerbeamt, vor allem im Vormundschaftsrecht. Diese zivilrechtlichen Fragen will Rechner nicht behandeln, da hier das Bedürfnis tiefgreifender Reformen nicht zutage getreten ist. Er beschränkt sich daher auf die kriminelle Behandlung der Jugendlichen auf dem Gebiete

des Strafrechts und des Strafprozesses. Er führt hierzu aus: Die Abgrenzung der Jugendlichen in der heutigen Strafrechtgebung ist zunächst insofern verfehlt, als ihr das rein intellektuelle Moment der Einsichtsfähigkeit in die Strafbarkeit der begangenen Handlung zugrunde liegt und der Willensfaktor unberücksichtigt geblieben ist. Daß diese Vorschrift verunglückt ist, ist bereits ziemlich allgemein anerkannt und wird am besten durch die Praxis der Gerichte bestätigt. Es ist äußerst selten, daß jugendliche Personen auf Grund mangelnder Einsichtsfähigkeit freigesprochen werden. Daraus ist den Gerichten kein Vorwurf zu machen; die Frage müßte anders formuliert werden.

Die bisherige anthropologische Grundlage sollte durch die pädagogische ersetzt werden. Das Unterscheidungsmerkmal ist nicht aus der Person des Täters, sondern aus der Art der staatlichen Reaktion gegen das begangene Unrecht zu entnehmen. Diese hat freilich auf die Persönlichkeit des Täters Rücksicht zu nehmen, sich aber nicht nach ihr allein, sondern daneben nach der Art und den näheren Umständen der Tat zu bestimmen. Als staatliche Reaktionen kommen in Betracht: Erziehung, Bestrafung und Unschädlichmachung. Die letztere ist lediglich bestimmt für solche Personen, auf welche weder Erziehung, noch Bestrafung mit Aussicht auf Erfolg anwendbar ist.

Kinder unterliegen ausschließlich der Erziehung; Erwachsene ausschließlich der Bestrafung. Jugendliche Personen bilden eine Mittelklasse, bei der nicht durch den Gesetzgeber ganz allgemein im Voraus, sondern nur durch den Richter im Einzelfalle entschieden werden kann, ob und in welchem Umfange Erziehung oder Bestrafung am Platze ist. Die Grenze zwischen Kindern und Jugendlichen ist auf das 14. Lebensjahr festzusetzen.

Gegen Jugendliche kommen im Falle einer Verletzung der Strafgesetze als erzieherische Maßregeln in Betracht: Ueberwachung und Beeinflussung der Erziehung bei den bisherigen Erziehern, Unterbringung bei fremden Erziehern und Aufnahme in eine Erziehungsanstalt. Strafrechtliche Maßregeln sind: Beweis, Geldstrafe, Haft, Gefängnis. Haft und Gefängnis sind nicht allein in besonderen Anstalten oder mindestens in besonderen, ausschließlich für Jugendliche bestimmten Räumlichkeiten, sondern auch möglichst weitgehend in der Form der Einzelhaft zu vollziehen. Erzieherische und strafrechtliche Maßregeln können miteinander verbunden werden. Die Verhängung der Maßregel ist besonders dem Vormundschaftsrichter als Vorsitzenden und einer Anzahl von Beisitzern, darunter stets einem Arzt und einem Lehrer gebildet werden. Das Verfahren ist nach dem Vorbilde des schöffengerichtlichen zu gestalten. Der Erlaß eines Strafbefehls soll nicht stattfinden. Die Öffentlichkeit kann auch dann ausgeschlossen werden, wenn das Gericht von ihr eine ungünstige Wirkung auf den Angeklagten befürchtet. Die Zulassung eines Verteidigers unterliegt dem Ermessen des Gerichts. Das Urteil kann bestimmen, daß die erlassene Strafe nicht vollzogen werden soll, wenn der Verurteilte innerhalb einer gewissen Frist sich eines weiteren Verstoßes gegen die Strafgesetze nicht schuldig macht. Gegen die Entscheidungen finden dieselben Rechtsmittel statt, wie im schöffengerichtlichen Verfahren, nur ist die Strafkammer des Landgerichts mit zwei Richtern und drei Schöffen zu besetzen. Auch hier soll zu den Beisitzern ein Arzt und ein Lehrer gehören.

Der Vortrag zeigt, daß auch in bürgerlichen Kreisen in wachsendem Maße die Unhaltbarkeit der heutigen forensischen Behandlung Jugendlicher anerkannt wird. Der Vortragende geht freilich nicht weit genug. Abgesehen von den Vorschriften für das Verfahren, für das nicht nur fakultative, sondern obligatorische Vertretung und Ertrag der gelehrten Richter durch Laienrichter zu fordern ist, widerspricht eine Freiheitsstrafe Jugendlichen gegenüber der Forderung der Gerechtigkeit. Für Jugendliche bis zum vollendeten 20. Lebensjahre sind besondere Anstalten unter pädagogischer Leitung zu errichten, deren Zweck die Erziehung und die Beseitigung der Ursachen der Vergehen sein sollte.

Kindesausscheidung.

Ein Bild sozialer Elends und eines unverantwortlichen Verhaltens eines Armenamtes entrollte eine Verhandlung vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Dresden. Angeklagt wegen Kindesausscheidung war die Dienstmagd Elise Reinhardt. Die Angeklagte, ein krankes, elendes, längere Zeit stilles Mädchen, welches auch nicht im Besitze von Geldmitteln war, hat am 3. August ihr uneheliches Kind auf der Kellertreppe eines Hauses ausgesetzt. Der Vater des Kindes war nicht zu ermitteln und so befand sich das bedauernswerte Mädchen in einer trostlosen Lage. Damit ihr Kind nicht verkomme, entschloß die Mutter sich, es dem Armenrat zur Fürsorge zu übergeben. Dort wurde sie aber mit den Worten schroff abgewiesen: Gehen Sie mit Ihrem Kinde hin, wo Sie hergekommen sind! Das bedauernswerte Mädchen setzte darauf das Kind aus, für das nunmehr gesorgt wurde. Die Mutter aber wurde wegen Kindesausscheidung angeklagt. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da sie offenbar des Kindes sich nicht in leichtsinniger Weise habe erledigen wollen, vielmehr alles, was in ihren Kräften stand, getan habe, um für das Kind zu sorgen.

Vermischtes.

Theaterbrand in Odesa. Das russische Theater in Odesa ist abgebrannt. Bei den Löscharbeiten fanden drei Studenten, welche der freiwilligen Feuerwehr angehörten, ihren Tod. Vier Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Heutwagens mit einem Eisenbahnzuge fand gestern auf der Berlin-Stremmener Chaussee in der Nähe des Dorfes Marwitz statt. Ein von Berlin kommender Heutwagen, der von dem Kutscher Dinske geführt wurde, passierte die Kreuzung der Rauen-Veltener Bahn, als auf dieser ein gemischter Zug herannahte. Der Lokomotivführer erkannte die drohende Gefahr, gab sofort Gegen Dampf, konnte aber trotzdem den Zusammenstoß nicht verhindern, wenn auch der Anprall wesentlich abgeschwächt wurde. Das Vordergestell des Wagens wurde von der Maschine erfasst und die Pferde in den Chausseegraben geschleudert, wobei eines der Tiere getötet wurde. Auch der Wagenführer stürzte zu Boden, blieb dort ruhig liegen und schlief. Er schloß so fest, daß es dem Bahnpersonal erst nach längerem Bemühen gelang, Dinske wach zu rütteln. Wie dieser angab, sei er infolge unerhört langen Dienstes übermüdet gewesen. Er sei seit dreißig Stunden kaum vom Bod heruntergekommen und nun, auf der Heimfahrt begriffen, eingeschlafen.

Die Verantwortung für diesen Unfall, der leicht auch noch den Tod des Kutschers zur Folge haben konnte, trifft lediglich den Besitzer des Fuhrwerks, der es fertig brachte, einem Arbeiter eine solch' unmenslich lange Arbeitszeit zuzumuten.

Witterungsübersicht vom 3. Oktober 1906, morgen 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometer-stand mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C
Emmende	750 SB	4 Regen	13	Sabaranda	749 R	2 wolken	-1				
Hamburg	748 SB	2 Regen	13	Beldersburg	750 SB	2 bedeckt	9				
Berlin	751 SB	3 wolfig	13	Seiffen	758 SB	3 halb bb.	14				
Frankfurt	750 SB	5 Regen	16	Herbergen	756 SB	1 wolfig	11				
München	757 SB	2 bedeckt	12	Paris	759 SB	5 bedeckt	16				
Wien	760 SB	Regel	8								

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 4. Oktober 1906.

Zeltweise heiter, aber sehr veränderlich mit einzelnen Regenschauern, zeitigen nordwestlichen Winden und langsam sinkender Temperatur. Berliner Wetterbureau.

Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.

Am Mittwoch, den 17. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale der Wwe. Weigel, Ecke Türschmidt- und Goethestraße, eine **Versammlung** sämtlicher Kassonmitglieder statt. 276/7

Tagesordnung:
Aufstellung von 138 Kandidaten aus der Reihe der Arbeiternehmer zur Wahl als Vertreter der Generalversammlung für die Wahlperiode 1906-1908. — Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassonmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind (§ 49, 2. Nachtrag des Statuts). Die Wahlversammlung der Arbeiternehmer findet am Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, ebenfalls statt.

Am Donnerstag, den 18. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, findet im selben Lokale eine

Versammlung der Arbeitgeber zur Aufstellung von 69 Kandidaten aus der Reihe der Arbeitgeber zur Wahl als Vertreter der Generalversammlung für die gleiche Wahlperiode statt.

Die Wahlversammlung der Arbeitgeber findet am Donnerstag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, ebenfalls statt.

Zu beiden Versammlungen dient das Mitgliedsbuch resp. Karte als Legitimation.

Der Vorstand. K. K.: Budde.

Möbel-Fabrik „Stern“

Eingetr. Genossenschaft in beschr. Ost. Freitag, d. 19. Okt., abends 8 Uhr: **Außerordentl. General-Versammlung** im Geschäftslokal, Markussstr. 18. **Tagesordnung:** Erwählung des Vorstandes. Der schriftliche Antrag liegt im Geschäftslokal aus. Der Vorstand.

Lichtbilder-Männer-Vortrag

morgen, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Kommandantenstr. 20 (Arminhallen): **Neue Enthüllungen und Neuartige, vollst. naturhistorisch** erklärt an mikroskopischen u. pathologischen Naturerfahrungen vom prof. Naturwiss. Grundmann. — Eintritt nebst lehrreicher Broschüre 20 Pf. Berliner Naturheilk. „Neosom“, Kurortall Gadesbyer Hof, Rosenhägerstr. 40.

Ich habe mich **Lindenstr. 70** als Spezialist für Horn-, Blasen- und Nierenleiden niedergelassen. 17466
Dr. N. Meyer, früher Bruchstr. 19.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin. Freitag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

der in den Berliner Geschäftsbücherfabriken beschäftigten Buchbinder und Buchbinder-Arbeiterinnen in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20.

- Tagesordnung:**
1. Die Antwort der Fabrikanten auf den Beschluß der Versammlung vom 29. September 1906 und der eventuelle Abschluß des Tarifs in der Branche. 25/30
2. Branchenangelegenheiten.
Die Wichtigkeit der obigen Tagesordnung bedingt das Erscheinen aller in der Branche beschäftigten Mitglieder.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Töpfer Deutschlands

Filiale Berlin. Freitag, den 5. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

Mitglieder-Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Stellungnahme zur Rentenfrage.
2. Die stellen sich die Kollegen zur Aufnahme einer Statistik, welche bezweckt, festzustellen, wieviel Kollegen einer politischen Organisation angehören, und welcher, und welche Tagespresse gehalten wird?
3. Stellungnahme zur Lichtarbeit bei der Firma Straß u. Reizer.
4. Verschiedenes.

Der wichtigste Tagesordnung halber ist es notwendig, daß jeder Kollege erscheint.

Anfang präzis! Der Vorstand.

Die Zahlstelle **Zentrum** befindet sich jetzt bei **Kötseh**, Girtentstraße, Ecke Amalienstraße, Sonnabend, abends von 8-10 Uhr. 211/2

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Donnerstag, 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal VIII):

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Wahl von zwei Revisoren, drei Bibliothekaren und sechs Unterrichtsvertretern. 3. Schulangelegenheiten und Verschiedenes. 4/3
4. Diejenigen Mitglieder, welche am Fortschrittskursus für Rationalökonomie teilnehmen wollen, müssen ihre Meldung zur Generalversammlung beim Vorsitzenden M. Lammé, S. 59 Freiligraberstr. 3, bewirkt haben. 5/3
5. Mitgliedsbuch legitimiert. Beiträge bezahlen.

Mühlhäuser Kautabak

von **Hugo Carl Hagenbruch**, Wühlfhausen i. Th. nur echt, wenn die Köhlfen den bedruckten Zettel enthalten, worauf gefälligst genau zu achten bitten. Vertreter für Berlin und Umgegend: **August Kleinert**, 19642* Berlin SW., Großbeerenstraße 39. Amt Via, 10560.



Paletots, Ulster und Anzüge
für Knaben und Jünglinge

in einer Auswahl von Tausenden Exemplaren und geradezu staunenerregender Vielseitigkeit an Stoffen und Fassons.

Nur eigene Erzeugnisse, daher höchste Leistungsfähigkeit.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes
Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 30 (neueste Winter-Moden) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Wir haben die Herstellung der Josetti-Cigaretten so vervollkommen, dass wir alle früheren Produkte in unserer langjährigen Praxis nur als experimentale Stufen zu dieser Vervollkommnung betrachten. Während dieser Praxis haben wir fortwährend den Vorteil sachverständiger Kritik gehabt, ohne welche die Herstellung von Cigaretten wie

JOSETTI CIGARETTEN

nicht möglich gewesen wäre.

Die Josetti-Cigarette ist thatsächlich ein Erfolg, begründet auf vielen früheren Erfolgen. Sie ist die Cigarette des deutschen Kenners geworden, weil sie über der Kritik des schärfsten sachverständigen Kritikers steht.

Josetti

Josetti Griseldis 10 St. 30 Pfg.

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.



Das Ernten türkischer Tabakblätter. Nur die feinsten Blätter werden unter sachverständiger Aufsicht gepflückt.

Gastwirte!

Nachdem die unterzeichnete Kommission den ihr in der letzten Versammlung erteilten Auftrag zur Prüfung des von Herrn Brauereibesitzer **Otto Mann** gemachten Angebotes betreffend die Uebernahme seiner Brauerei durch eine zu gründende Genossenschaft ausgeführt hat, laden wir hiermit zu einer erneuten

Sitzung beim Kollegen **Gleve**, Waldemarstraße 75,

am **Freitag, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, ein.** — Da in der Versammlung die Gründung der Genossenschaft stattfinden soll, rechnen wir auf zahlreiches Erscheinen. 297/2

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Aufnahme der Mitglieder und Zeichnung der Anteile. 3. Wahl des Aufsichtsrates.

Die Kommission. **J. A.: Gustav Ksbahr, Wienerstr. 56a.**

Englischer Garten, Alexanderstraße 27c,
Fernspr. Amt 7. No. 1576.
Sonnabend, den 3. November cr., **oberer großer Saal**
frei geworden. Ferner habe noch einen Sonnabend und Sonntag
im Dezember frei. [2510L*] **Max Queißer, Gastwirt.**

Was soll ich sagen?

So hört man sehr oft fragen, wenn ein Vorhands- oder Vereinsmitglied um Aufgefordert wird, bei Festlichkeiten eine Ansprache, Festrede oder dergleichen zu halten. Ja, wenn bei Familienfesten etwas gesagt werden soll und muss, wenn eine passende Deklamation das Fest verschönen soll, dann ist es gewiss schwer, ja unmöglich, den lausendfältigen Bedürfnissen angepasst, für alle Gelegenheiten etwas Fertiges zu schaffen, wozu aber wird es jedermann möglich sein, an der Hand von Vorlagen sich das passendste herauszufinden, zusammenzustellen und zu ergänzen.
Dazu soll das Buch

Festgenossen!

dienen, das außer Ansprachen, Festreden, Prologe, Gedichte und Lieder zu allen Gelegenheiten enthält. 25162

— 144 Seiten hart. —
(Borto 10 Pf., Nachnahme 30 Pf.) Zu beziehen:
A. Hoffmanns Verlag, Berlin O. 27, Blumenstr. 14.
enthält: Couplets, Lieder, Duette, auf Wunsch
Theaterstücke, Parodien, lebende gratis
Bilder usw. und franko.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung u. Tabakfabrik.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbaren Kau- u. Schnupftabake.
Spezialität: **Nordhäuser Kautabak.**
Ratthorer Schnupftabake. Essegger, Kownoer, Kardinal, Karotten usw.
stets frisch zu billigsten Engrospreisen.
Neu! Neu aufgenommen: Neu!
Berliner Luft (Detailpreis: Paket 10 Pl.)
erstklassiger Qualitäts-Schnupftabak aus den Tabakfabriken
2513L* von **Joseph Doms, Ratibor.**
Amt 4. 3014.

Eigene Werkstätten!



Für bestes u. trockenstes Material garantiert!

Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. 297/3

Freitag, den 5. Oktober, vormittags 8 Uhr, eröffnen wir in der **Maxstr. 13a**

eine neue Verkaufsstelle
für Kolonial-, Material-, Fleisch- u. Wurstwaren.

Mitgliedsaufnahme nur 50 Pfennig.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend (E. G. m. b. H.)

Von der Kasse zurück 275/9
Dr. Mainzer.

Möbel-Fabrik

von **A. SCHULZ,**
Reichenberger Straße 5
(gegründet 1878)

empfehlen ihr großes Lager nur anerkannt gediegener Möbel in jeder Holz- und Stilart von 300, 400, 500, 600 bis 10 000 Mk. Auch fertige Sofas, Garnituren und Matratzen eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. 2036L*

Möbelfabrik.

Die besten und billigsten

Wohnungs-Einrichtungen

kaufen Sie bei

2514L*

Julius Apelt, Tischlermeister,

Berlin SO., Skalitzerstraße 6, am Kolbuser Tor.

Steppdecken
3399L*
Gelegenheitskauf!
Bunt Kattun Erntzeit für 285
Deckbett 285
Similiseide in den Farben 485 675
rot, blau, oliv 1525 750
Wollatlas
Bunte Normal-Schlafdecken 150 250 350
Wolldecken ganz dick 300 400
fehlerhaft 300 400
Spezial-Haus **Emil Lefèvre,**
Oranienstraße 150. Berlin S.

Der Kenner
raucht

Kreti Pleti

10 Stück 55 Pf.

hochfeine unsortierte Vorstenden-Cigarren.

J. NEUMANN

Cigarren-Fabriken - 103 Filialen.

Davon in Berlin:

Brunnenstr. 32, Ecke Anklamerstr.
Chausseestr. 18, Ecke Invalidenstr.
Chausseestr. 39/37, Ecke Schwartzkopffstraße.

Dresdenerstr. 5, Ecke Adalbertstr.
Friedrichstr. 171, E. Französ. Str.
Gertraudenstr. Eck Breitestr. 20a.

Invalidenstr. 148, Ecke Bergstr.

Jerusalemstr. 41, Ecke Krausenst.

Kaiser Wilhelmstr. 19, Eck Münzt.

Markgrafenstr. 17, Ecke Junkerstr.

Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.

Potsdamerstr. 37/38, Ecke Bülowstr.

Prinzenstr. 91, Ecke Ritterstr.

Rosenthalerstr. 48, Ecke N. Schönhauserstraße.

Uhlandstr. 33, E. Lötzenburgerstr.

Wallstr. 14a, Ecke Neue Grünstr.

Wienerstr. 22, Ecke Grünauerstr.

Rixdorf: Bergstr. 146.

Hygienische

Bedarfsartikel, Neuest. Katalog

in. Empfehlung viel Aerzte u. Prof. grat. u. f. f.

H. Unger, Gummiwarenfabrik

Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

A. WERTHEIM

DAMEN-WÄSCHE

Damenhemden	Vorderschl. mit Spitze	1.60, 1.70
Damenhemden	Vorderschluss mit Handlangotten	2.25
Damenhemden	Achselfluss mit Spitze	1.75, 2.10
Damenhemden	mit Stickerei	1.90, 2.55
Damenhemden	mit Stickerei u. Durchbruch	2.25, 2.35
Damenhemden	mit Stickerei	2.25
Beinkleid dazu passend		2.60
Damenhemden	mit Stickerei-Ein- u. Ansatz	2.75, 2.80
Beinkleid dazu passend		2.85, 2.55
Damenhemden	mit Spitzen reich garniert	2.75
Beinkleid dazu passend		3.30

Damenhemden mit handgestickter Madeira-Passe 1.85, 2.70, 3.10

Damenhemden	mit Spitzen reich garniert, Ballform	3.50
Beinkleid dazu passend		3.40
Damen-Beinkleider	Renforcé mit Stickerei	1.50
Damen-Beinkleider	runde Form	1.85 bis 2.50
Damen-Beinkleider	mit Ein- und Ansatz	2.90
Damen-Beinkleider	Croisé m. Stick.	2.40, 3.15
Damen-Beinkleider	Barchent mit Spitze	1.50

Damen-Beinkleider	Barchent mit Stickerei	1.65, 2.35
Damen-Beinkleider	Barchent, kurze runde Form	1.70, 1.95, 2.50
Damen-Jacken	Dimiti mit Spitze	1.70
Damen-Jacken	Renforcé mit Stickerei	2.05, 2.60
Damen-Jacken	Barchent mit Besatz	1.60
Damen-Jacken	mit Stick.	2.30, 2.60, 2.90

Damen-Nachthemden	m. bunt. Stick. oder Besatz	3.65
Damen-Nachthemden	m. Stickerei-Ein- u. Ansatz	6 Mk.
Damen-Nachthemden	mit Stickerei, halbfrei	3.35, 4.60, 5.50
Morgenjacken	aus farbigem Barchent	4.25, 4.75
Stickerei-Röcke	3 Mk., 4 Mk., 5.25	
Stickerei-Röcke	mit Ein- u. Ansatz	7.25
Spitzen-Röcke	reich garn.	4.35, 7 Mk., 8.75
Weisse Röcke	Barchent m. Langotten	1.80
Weisse Röcke	Barchent mit Stickerei	2.30, 2.75
Weisse Röcke	Barchent mit Handlangotten	3 Mk.

Herren-Hemden	Hemdentuch mit Falten	2.20	Renforcé mit Falten	2.50	Nachthemden m. Umlegekragen u. bunten Besätzen	3 Mk.
Knaben-Hemden	Hemdentuch mit Falten, 6 Gröss.	75 Pf. b. 1.90	Nachthemden mit farbigen Besätzen	1.75 b. 2.55		
Mädchen-Hemden	Achselfluss mit Spitze, 11 Grössen	70 Pf. b. 1.75 Mk.				
Mädchen-Beinkleider	Barchent mit Stickerei, geschlossene Form, 9 Grössen	1.30 b. 2 Mk.				

Deckbettbezüge	Louisianatuch	2.90, 3.75	gestreift Dimiti	4.10, 4.60 Mk.		
Kissenbezüge		90 Pf., 1.10		1.20, 1.35 Mk.		
Dowlas-Bettlaken	Grösse ca. 150/200	1.90	150/225	2.05	160/225 cm	2.60

TISCHZEUGE U. HANDTÜCHER

Tischtücher	reinleinen, halbgebleicht, gesäumt	
	Grösse ca. 130/120 cm	2.20
	Grösse ca. 130/160 cm	2.60
	Grösse ca. 160/160 cm	3.20
	Grösse ca. 160/225 cm	4.50
	Grösse ca. 160/300 cm	6.50

Servietten reinleinen, gesäumt Gr. ca. 60/60 cm, Dtz. 4.50

Damast-Tafeltücher
mit Durchbruch, reinleinen, gebleicht
Grösse ca. 130/130 4.40, Grösse ca. 130/160 5.50

Kaffeedecken 2.20, 3.25
bunt mit geknüpft. Franse

Kaffeedecken gesäumt, waschecht bedruckt, 2.60, Gr. ca. 140/180 4.20

Stubenhandtücher	halbleinen Dreil	
	Grösse ca. 42/100 cm, Dtz.	4.40
	Grösse ca. 45/110 cm, Dtz.	5.40

Stubenhandtücher Jacquard ca. 48/110cm 6 Mk.

Wischtücher reinleinen, gesäumt u. gehänd., m. Inschrift 3.50

Küchenhandtücher halbl. Gerstenkorn ca. 45/110 cm, Dtz. 4.20

Stubenhandtücher Gerstenkorn, mit gestickten Buchstaben, gesäumt u. gebänd., Gr. ca. 48/110. Dtz. 7.20

Küchenhandtücher	reinleinen, gesäumt u. gebänd.	
	Grösse ca. 42/100 cm, Dtz.	4.40
	Grösse ca. 45/110 cm, Dtz.	6.20

Rolltücher reinleinen, Grösse ca. 60/160 cm 85 Pf.

Rolltücher reinleinen, Grösse ca. 80/200 cm 1.15

Staubtücher Dtz. 1.20, 1.80

Tischtücher	reinleinen Jacquard, gebleicht, gesäumt	
	Grösse ca. 130/130 cm	2.90
	Grösse ca. 130/160 cm	3.60
	Grösse ca. 150/170 cm	4.60
	Grösse ca. 150/225 cm	6.40
	Grösse ca. 150/280 cm	7.60
	Grösse ca. 150/300 cm	8.80

Servietten reinleinen, gesäumt Gr. 60/60 cm Dtz. 8 Mk.

Teegedecke
gesäumt, mit 6 Servietten i. Karton 3 Mk.

Teegedecke mit Franse, mit 6 Servietten 2.40

WÄSCHESTOFFE

Hemdentuch	40 cm breit	30, 40, 50 Pf.
Louisianatuch	leinenart. Gewebe	33, 42, 48 Pf.
Louisianatuch	Deckbettbreite	Mtr. 75, 95 Pf.
Bettsatin	Streifenmuster	Mtr. 53, 80 Pf.
Bettsatin	Deckbettbreite	Mtr. 85 Pf., 1 Mk.

Bettdamast Mtr. 80, 95 Pf. | Körperbarchent gebleicht Mtr. 53, 60, 72 Pf.

Ein Bettdamast besondere preiswerte Qualitäten 70 u. 85 Pf. nur Kissenbreite

Posten Farbige Piquébettdecken schwere Qualität 5 u. 6 Mk.

Piqué Barchent Mtr. 53, 65 Pf.

Bettkörper glattrot oder gestreift nur federdicke Qualitäten Mtr. 90 Pf., 1.25, 1.40

Bettkörper Deckbettbreite Mtr. 1.40, 2 Mk., 2.15

Unterbettdreile fadar] dicht Mtr. 1.30, 1.65

Ein grosser Posten Wäsche-Stickereien zu aussergewöhnlich billigen Preisen

STRÜMPFE U. TRIKOTAGEN

Damenstrümpfe reine Wolle, gewebt, englische Länge, schwarz 70 Pf., 1.30, 1.95
schwarz oder farbig geringelt 95 Pf., 1.25

Damenstrümpfe gestrickt, stark, reine Wolle, schwarz 70 Pf., 1.10

Herrensocken reine Wolle, gewebt, ohne Naht, naturfarbig oder schwarz 75 Pf.

Herrensocken gestrickt, mittel, stark, Wolle plattiert 45 Pf.

reine Wolle fein mit 95 Pf., Patentschaft 1.30

gewebt, reine Wolle, schwarz m. farbigen Ringeln 1 Mk.

Strickwolle haltbare Qualität in schwarz od. farbig 1/2 Kilo 2.40, in melierten Farben 2.60

Herren-Normalhemden Vigogne 4 Grössen 1.60, 1.70, 1.80, 1.95
1 Grössen 2.25, 2.45, 2.60, 2.75

Herren-Normalhemden Halbwole 3.20, 3.40, 3.60, 3.80
reine Wolle 4.90, 5.25, 5.60, 6 Mk.

Kinder-Unteranzüge	Trikot, Vigogne gewebt	
	Länge ca. 60	70 80 90 100 110 cm
	90 Pf.	1.05 1.20 1.35 1.50 1.65 1.80
	Maco 70	80 90 Pf. 1 Mk. 1.10 1.20 1.30

Kinderstrümpfe	Wolle plattiert, 1-1 gestrickt, schwarz, passend für das Alter von:	
	1-2 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-10 10-12 12-15 Jahren	
	30 38 45 50 55 60 65 70 75 80 Pf.	
	reine Wolle, Ia Qualität, guter Schulstrumpf	
	70 80 95 Pf. 1.10 1.20 1.30 1.40 1.55 1.65 1.75	

Herren-Unterbeinkleider Vigogne vorn mit Uberschlag 3 Grössen 1.80, 1.95, 2.15
reine Wolle 3.90, 4.20, 4.50

Damen-Unterjacken Vigogne, 3 Grössen 1.30, 1.40, 1.50
reine Wolle 3 Mk., 3.40, 3.75

Damenjacken mit langen Ärmeln 10 Pf. mehr.

Damen-Westen ohne Aermel 1.50, 1.95, 2.30

Golfblusen für Damen, reine Wolle, Farben weiss, rot, dunkelblau mittelgröss 5 Mk., gröss 5.50

Damen-Velours-Plaids reine Wolle, schottisch, mode oder grau gemustert 3.60, 5.25
seidenweich 7 Mk., 9.75, 14 Mk.

TAPISSERIE-ARTIKEL

Besenvorhänge	Ratin mit Blendengarnierung	2.10
Küchenhandtücher		1.55
Küchentischdecken		1.40
Wasserleitungsschoner		75 Pf.
Brotbeutel		90 Pf.
Frühstückbeutel		50 Pf.
Wäschebeutel		95 Pf.

Ein grosser Posten:

Point lace-Arbeiten

Eisdecken	Dtz. 2.25 Mk.	Decken	2.10 bis 4.50 Mk.
Schoner	Stück 80 Pf.	Läufer	3.85 und 4.65 Mk.

Klammerschürzen	Satin mit Blendengarn.	95 Pf.
Plättbrettbezüge		1.85
Plättisenbezüge		38 Pf.
Lampenputztaschen		55 Pf.
Topfappentaschen		38 Pf.
Ruhekissen		95 Pf.
Messertaschen für 12 Bestecke		1.20

Der Gendarmenbericht als Grundlage eines Majestätsbeleidigungs-Prozesses.

Der gerichtlich festgestellte Unfähigkeit eines Gendarmen, die Ausführungen eines Redners richtig wiederzugeben, hat es Genosse Kurt Eisner zuzuschreiben, daß er sich am Mittwoch vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II auf die Anklage der Majestätsbeleidigung zu verantworten hatte.

Eisner bestritt, daß er die Neuherung, welche ihm der Bericht des Gendarmen in den Mund legt, dem Wortlaut oder dem Sinne nach gebraucht habe. In dem Bericht seien nur einzelne Worte zusammengefaßt, die er an ganz verschiedenen Stellen seiner einstündigen Rede gebraucht habe.

Genarm Wachlin, der als erster Zeuge vernommen wurde, gab an, Eisner habe von der Linie der Hohenzollern gesprochen und er, der Gendarm, habe das Gefühl gehabt, daß auch der jetzige Kaiser dadurch getroffen werden sollte.

Genarm Wachlin, der als erster Zeuge vernommen wurde, gab an, Eisner habe von der Linie der Hohenzollern gesprochen und er, der Gendarm, habe das Gefühl gehabt, daß auch der jetzige Kaiser dadurch getroffen werden sollte.

Der zweite Zeuge der Anklage, Polizeiergeant Hauke, machte ähnliche Angaben wie der Vorzeuge. Auch er gab an, Eisner habe über amerikanische Schulverhältnisse gesprochen und dann gesagt, die Hohenzollern sind hergekommen und wollen uns vorzeichnen, wie wir unsere Kinder erziehen sollen.

Als Entlastungszeugen traten die Genossen Bernhard Bruns, Kaliski und Wenzel auf. Sie bekundeten übereinstimmend, daß sie, obwohl sie aufmerksam zuhörten, Wenzel war Leiter der Versammlung und Bruns Referent.

Nach kurzer Beratung des Gerichts verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Busch, das Urteil. Das Gericht sei von den Angaben des Angeklagten ausgegangen, die den Vorzug der Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit haben.

Das beleidigte Parlament.

Erfurt, den 2. Oktober 1906.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Erfurt begann heute vormittag 10 1/2 Uhr die Verhandlung gegen die Redakteure Louis Stange und R. Dornheim von der sozialdemokratischen Erfurter Tribüne wegen Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Winkler, öffentlicher Ankläger ist Staatsanwalt Kunze, die Verteidigung liegt in den Händen des Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalts Wolfgang Heine, Berlin.

„Haus des Unrechts und der Schande“

bei dem Ehre und Recht keinen Schutz zu erwarten hätten, und gerade in dieser Debatte hätte sich der Landtag in seiner ganzen Größe ohne Hülle und ohne Scham gezeigt.

In dem zweiten Artikel „Die Pfaffeninsel“ wird dann behauptet, die Abstimmung über das Volksschulgesetz sei „eine abgekartete Komödie“ gewesen, kein Parlament der Welt hätte so schlechte Sitten wie das preussische Abgeordnetenhause, in dem seit 40 Jahren kein scharfes Wort gefallen sei und daß die Glocke des Präsidenten roste.

1. den Professor Ratorp in Marburg als Zeugen und Sachverständigen darüber zu vernehmen, daß das Volksschulgesetz und die Art seiner Behandlung im preussischen Abgeordnetenhause in weiten Kreisen des preussischen Volkes, namentlich auch in wissenschaftlich gebildeten Kreisen und bei Schulmännern, Aufregung und Entrüstung hervorgerufen habe, weil man in diesem Gesetz die Gefahr einer Verschlechterung der allgemeinen Volksbildung erblickte.

2. den Bürgermeister Reide in Berlin, den Reichstagsabgeordneten und Stadtverordneten Paul Singer und den Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten Justizrat Cassel darüber zu vernehmen, daß dieselbe Aufregung und Empörung sich namentlich auch in den Kreisen der Kommunalverwaltungen und auf dem Städtetage gezeigt hat, und daß in diesen Kreisen auch eine Schwächung der kommunalen Selbstverwaltung und der Initiative der Gemeinde auf dem Schulgebiete beabsichtigt wurde.

3. den Reichstagsabgeordneten und Stadtverordneten Paul Singer und den Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten Justizrat Cassel darüber zu vernehmen, daß dieselbe Aufregung und Empörung sich namentlich auch in den Kreisen der Kommunalverwaltungen und auf dem Städtetage gezeigt hat, und daß in diesen Kreisen auch eine Schwächung der kommunalen Selbstverwaltung und der Initiative der Gemeinde auf dem Schulgebiete beabsichtigt wurde.

4. den Reichstagsabgeordneten und Stadtverordneten Paul Singer und den Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten Justizrat Cassel darüber zu vernehmen, daß dieselbe Aufregung und Empörung sich namentlich auch in den Kreisen der Kommunalverwaltungen und auf dem Städtetage gezeigt hat, und daß in diesen Kreisen auch eine Schwächung der kommunalen Selbstverwaltung und der Initiative der Gemeinde auf dem Schulgebiete beabsichtigt wurde.

5. den Reichstagsabgeordneten und Stadtverordneten Paul Singer und den Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten Justizrat Cassel darüber zu vernehmen, daß dieselbe Aufregung und Empörung sich namentlich auch in den Kreisen der Kommunalverwaltungen und auf dem Städtetage gezeigt hat, und daß in diesen Kreisen auch eine Schwächung der kommunalen Selbstverwaltung und der Initiative der Gemeinde auf dem Schulgebiete beabsichtigt wurde.

denen niemals gerügt worden, obwohl es sonst parlamentarische Gepflogenheit ist, Abwesende, die sich nicht verteidigen können, durch den Präsidenten gegen Angriffe aus dem Hause zu schützen.

Sitten des Freiherrn v. Erffa

befunden, daß er in der Sitzung vom 13. Januar d. J. sich in Schimpfworten, wie „nichtswürdige schamlose Agitation“, „Vergiftung“, „Freiheit“, „Schande“, über die Sozialdemokratie ergangen hat, als es sich dann aber um die Stellung dieses Straftrages wegen schwächerer Worte handelte, die Forderung aufgestellt hat — am 6. Juni d. J. — „jede Kritik müsse sich in anständigen Grenzen bewegen.“

Der Abgeordnete Freiherr von Redlich hatte dem Abgeordneten Barth gewisse Verührungsbeispiele seiner Ansichten mit denen der Sozialdemokratie nachgefragt. Obwohl Dr. Barth sich darüber gar nicht beleidigt fühlte, rügte der Präsident diesen Ausdruck.

der Landtag sich korrekt benommen hat?

Staatsanwalt: Ich habe nicht die geringste Veranlassung dazu. (Bewegung.)

Zu dem dritten Artikel bemerkt Vert. Heine, daß er sich seiner Auffassung nach nur gegen den Freiherrn von Erffa persönlich richte und daher eine Beleidigung des Abgeordnetenhauses nicht enthalte.

in den parlamentarischen Kreisen für unanständig gilt,

wenn die Abgeordneten selbst die Immunität für sich in Anspruch nehmen, aber auf Angriffe, die gegen sie in bezug auf ihre parlamentarische Tätigkeit gerichtet sind, mit Strafanträgen antworten.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur

Beschlußfassung über die Beweisangebote

zurück. Seine Beratung dauert nahezu 1 1/2 Stunden. Dann verkündet Vorsitzender Landgerichtsdirektor Winkler seinen Spruch dahin: Ueber die Behauptung der Artikel betreffend die Beratung der Schulvorlage (Sitzung vom 12. Mai 1906) sollen zu dem später anzubekommenden Termin geladen werden: der Landtagsabgeordnete Cassel (nach dem Antrage der Verteidigung), ferner aber der (nationalliberale) Landtagsabgeordnete Professor Dr. Friedberg, oder, falls dieser nicht anwesend war, der Abgeordnete Dr. Vork (Führer des Zentrums und 1. Vizepräsident des Landtags).

Aus der Frauenbewegung.

Abkündigung der Frauenkonferenz.

Daß die bürgerliche Presse mit der sozialdemokratischen Frauenkonferenz nicht zufrieden sein würde, haben wir als selbstverständlich vorausgesetzt. Allerdings sind wir auch gerade nicht erstaunt, daß die Genossin Lily Braun in der „Neuen Gesellschaft“ mit nie versiegender Unfehlbarkeit ein kritisches Urteil abgibt.

Eine große Zahl von Delegierten hatte sich eingefunden — fast ausschließlich Frauen des Proletariats — und fast alle folgten mit stumm-staunender Bewunderung den Ausführungen der Referenten. In dieser kritischen Sinnahme alles Gesagten, diesem eingewurzelten Autoritätsglauben, zeigte sich — besonders wenn man die Verhandlungen des allgemeinen Parteitages damit vergleicht — mit schmerzlicher Deutlichkeit die Minderwertigkeit der Frauen, selbst jener Frauen, deren Anwesenheit doch schon bewies, daß sie über den Durchschnitt hinausgingen.

Zirkus Busch.
Abends 7 1/2 Uhr:
Hons. Romeo!
Heberfahren eines lebenden Menschen mit einem 70 PS. Fiat-Automobil (Gen. 30 Jentner u. 4 Anlassen.) Zur Verfügung gestellt durch die Firma Loeb u. Co., G. m. b. H., Motorfahrzeuge, Berlin.
Die größte Tiger- und Löwengruppe
Ringkampf zwischen dem Dompfeur **Willy Peters** und zwei wilden Tigern. Aus der Pušta.

Zirkus Alb. Schumann.
Heute abend prächtige 7 1/2 Uhr:
Eliteabend. Gala-Programm und Berlin's gegenwärtige gr. Sensation
Mr. George Letil
der Mann mit den dreißig Pferdekräften. Phänom. Trauungsführung. Aufhalten eines in voller Fahrt befindlichen Automobils.
Bermer:
Löwen-Baron, der Ur-tomische.
Mr. Henricksens
größte Tiger-Gruppe.
Auf der Pušta, borgef. v. Dir. Alb. Schumann.
Les Rixfords
Die liegenden Menschen.

Apollo-Theater
Die neuen Attraktionen!
u. a. die Original-Matschliche-Tänzerin
Liane d'Ève.
Hartelli, phänomenaler Drahtseil- u. ft. plastische Darstellungen
1 Dame, 3 Herren.
Der Affe als Jockey, Dressur-Akt.
Berlin im Omnibus, mit dem Cunitus-Triad.

Palast-Theater.
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börse.
Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das glänzende Oktober-Programm!
12 Attraktionen ersten Ranges. U. a.:
John Ilket (senjal. equilibrist.)
Robert u. Gertram die Ur-tomischen.
Neu! **Die Loreley** Neu!
Poffe von Oskar Klein.
Familienkarten, zum halben Kaffeepreis gültig, in allen Barbier-, Pfeifen- und Zigarrengeschäften unentgeltlich.

Metropol-Theater
Täglich:
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 9 Bildern von Julius Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Dirigent M. Roth.
In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
H. Bender. **J. Giampietro.**
J. Josephi. **Fritzi Massary.**
Phila Wolf a. D. usw.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen in allen Räumen gest.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:
Donna Dianna.
Luftspiel in 3 Aufzügen von Moreto.
Freitag, abends 8 Uhr:
Hasemanns Töchter.
Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr:
Das Lumpengesindel.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brannenstr. 16.
Don Cesar.
Schausp. m. Gef. i. 5 Akt. v. Friedrich. Don Cesar. Dir. Rob. Dill. Anf. 8 Uhr. Entree 30 bis 75 Pf. Ehren- und Vorzugsarten gültig. Freitag: Um Nancy.

Schiller-Theater N. (Friedr. - Büh. Th.)
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:
Die Hoffnung auf Segen.
Schiller-Drama in 4 Bildern von Hermann Heijermans jun. Uebersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet v. H. Heine u. Helene Richter.
Freitag, abends 8 Uhr:
Weh' dem der lügt.
Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr:
Frau Inger von Oestrot.
Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Stets erstklassige Riesenspielfolge. Nach der Vorstellung: **Gr. Tanz.** Tanzleitung: B. Sachse. Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr.

WINTER GARTEN
Das neue Oktober-Programm!
Ein glänzender Erfolg!
Bros. Permans, Exzentriks.
Charlene und Charlene, musik. Akt.
Robert Steidl. Humorist.
Launceston Elliot, Kraftproduktion.
Das Erntefest, englisches Ballett.
Les Mas-Andrés, Pariser Duettisten.
De Vry's, lebende Marmor-Kolossal-Gruppen.
Maria Vinet portugies. Sängerin.
Bros. Spissel und Mack, amerikanische Excentrics.
Der Biograph, Radfahrer, Jongleuse.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20.
Am Rosenthaler Tor.
Die neuen lustigen Spezialitäten!
Emmi Kröcher, Willi Prager, Berlin's populärste Neue Couplets!
Coubrette. Neue Schlager!
Bill u. Will, exzent. Komödianten.
B. T. L. Kruegers, musk. - Iom. Extra-Bagatellen.
Chevalier Thorm m. neuen Klusion. und das für Berlin gänzlich neue Programm.
Eintrittspreise einschließlich Programm 0,50 bis (Logenplätze) 3,10 Pf. Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Freie Volkshühne.

Neue Mitglieder
Können sich noch in den Zahlstellen No. 2 Roloff, No. 14 Ramm, No. 20 G. Schulz, No. 21 Börner, No. 20 Selger melden.
Die Mitglieder werden ersucht, die laut Beschluß der Juli-Generalversammlung vorbereiteten aus den Zahlstellen Flugblätter betreffend das **Freie Kunstheim** abzuholen und zu verbreiten und die Antwortkarten ausgefüllt in den Zahlstellen abzugeben.

Sonntag, den 7. Oktober, im Berliner Theater, nachm. 3 Uhr: 11. und 12. Abteilung.

Anzengruber: **Die Kreuzelschreiber.**
2. Serie: im Neuen Schauspielhaus: Shakespeare: **Der Sturm.**
Heijermans: **Ora et labora.**
3. Serie: im Berliner Theater: Ein friesisches Bild.
Wied: **Abrechnung.** Eine Komödie.
4. Serie: im Neuen Schauspielhaus: Grillparzer: **Weh' dem, der lügt.**

Sonnabend, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
17. Kunstabend im Rathause: Henrik Ibsen.
Mitwirkende: Frau Lili Braun und Fräulein Elsa Sant. Kapellmeister Gerke.

18. Kunstabend: Anzengruber u. Peter Rosegger.

19. Kunstabend: Goethe und Beethoven.
Von Dr. Leopold Hirschberg, Dozent für Musikgeschichte an der Humboldt-Akademie.
229/17 Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Colosseum
Dresdenerstr. 97.
Das brillante
Oktober-Programm.
Spezialitäten und
Volks-Kabarett

Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Program.
Verbindung mit größter Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
Otto Pritzkow, Münzstr. 18.

Sanssouci Kottbuser
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag, Donnerstag.
Hoffmanns Nordd. Sänger u. Tanzkränchen.
Stets neues Programm.
Sonntag Beginn 5 Uhr, Hochentags 8 Uhr.
Jed. Dienst.: Theaterabend
In Vorbereitung: **Adels.**
(Nach gleichnam. Roman v. Berliner Lokal-Anzeiger.)

Neues Klub-Haus
72. Kommandantenstr. 72.
Sonnabende noch zu vergeben.

„Armin-Hallen“
Kommandantenstr. 20.
Am I. Gr. u. kl. Festtage Am I. 8985
bietet und nächstes Jahr an Sonnabenden und Sonntagen noch frei.

Säle für dreihundert Personen mit Bühne, Vereins-Zimmer, Kegelbahn, Billard.
Dresdener Garten, Dresdener-Str. 45, Telephon-Amt 4 No. 9561.

Möbel
kauft man am billigsten u. besten bei
Wilhelm Misch
Grosse Frankfurterstr. 45/46.
Da keine Ladenmiete geringe Unkosten kleiner Nutzen
Bar oder Teilzahlung.

A. JANDORF & CO

Spittelmarkt Belle Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Montag

Schulbedarfs-Artikel

soweit der Vorrat reicht

Schreibhefte 20 Blatt stark mit Löschblatt	Dtz. 70 Pf.
Oktavhefte 3, 5 Pf.	Aufgabenhefte 3, 4, 6, 7 Pf.
Diarien mit festem Deckel	18, 25, 38 Pf.
Diarien mit Wachstuchdeckel	18, 35 Pf.
Löschblätter stark, in Mappen	25 Blatt 6 Pf.
Blaue Umschläge	25 Bogen 10 Pf.
Hefetiquetten	100 Stück 8, 10 Pf.
Radiergummi Ton Ton 4, 5 Pf., AKA, Blitz 5, 8, 10 Pf.	
Schulbleistifte	Dutzend 22, 35 Pf.
Zeichenblocks 9, 18, 48 Pf.	Zeichenständer 45 Pf.
Griffel	Dutzend 8 Pf. weich Dutzend 18 Pf.
Füllfederhalter	48, 95 Pf.
Schultinte	Flasche 3, 10 Pf.
Federkasten	9, 15, 25 Pf.
Federkasten doppelt	18, 30, 45 Pf.
Federkasten schwarz	25, 35, 48 Pf.
Holzfederkästchen	mit 8 Schulfedern 4 Pf.

Knopf- oder Schnür-Stiefel

	27/30	31/35	36/40
Rossleder	3.50	3.90	4.90
Rossleder	4.25	4.90	5.90
Box-Calf	5.25	6.25	6.90

Schulmappen für Knaben

Glanz-Ledertuch mit Ledertuchklappe	95 Pf.
Ledertuch m. imit. Sechundklappe	1.35, 1.75, 2.25
Leder mit Lederklappe	3.45
Rindleder schwarz	5.75
braun	6.25

Schulmappen für Mädchen

Schwarz Ledertuch mit Lederhenkel	95 Pf., 1.25, 1.90
Schwarz Leder mit Rindlederhenkel	3.45
Rindleder schwarz	5.75
braun	6.25

Schwarze Hängeschürze mit Volant farbig besetzt
Größe ca. 50 55 60 65 70 75 80 cm
1.35 1.45 1.55 1.65 1.75 1.85 1.95

Schwarze Reform-Hängeschürze mit Volant u. farb. Besatz
Größe ca. 60 65 70 75 80 cm
1.45 1.60 1.75 1.90 2.05

Schwarze Reform-Hängeschürze m. Volant, farb. Bortenbes.
Größe ca. 60 65 70 75 80 cm
1.85 2.00 2.15 2.30 2.45

Schwarze Reform-Hängeschürze m. Volant, eleg. Garnierung
Größe ca. 60 65 70 75 80 cm
1.95 2.10 2.25 2.40 2.55

Ordnungsmappen	25, 38, 48, 65, 95 Pf.
Zensurenmappen	25, 38, 45, 65 Pf.
Schultafeln	18, 22 Pf. poliert 45 Pf.
Klapptafeln	45, 90 Pf.
Tuschkasten für den Schulgebrauch	25, 45, 75 Pf.
Tuschkasten, Farben in Tuben	75, 1.50, 2.25 Pf.
Zirkelkasten	25, 45, 95 Pf.
Reisszeuge n. Vorschr. f. Fachschulen	1.45, 2.25, 3.00 bis 20.00
Reissbretter	1.05, 1.45, 1.85
Skizzenbücher	15, 20, 38, 50, 65, 75, 95 Pf.
Reissnägel	3 Dutzend 7, 12 Dutzend 20 Pf.
Holzschreibzeuge mit 2 Tintengläsern	75 Pf.
do. 1 Glas	40 Pf.
Bleistifte Joh. Faber „Rafael“	Stück 4 Pf., Dutzend 45 Pf.
Bleistifte Joh. Faber „Dessin“	Stück 6 Pf., Dutzend 68 Pf.
Bleistifte A. W. Faber „Polygrades“	Stück 13 Pf.
Bleistifte H. C. Kurz „Rubens“	Stück 4 Pf., Dutzend 40 Pf.
Schulfedern	3 Dutzend 15 Pf.
Schulfedern Perry 17	Dutzend 8 Pf.
Schulfedern Perry 28	Dutzend 10 Pf.
Schulfedern Alfred 2160	Dutzend 15 Pf.
Schulfedern Bremer Börsen	Dutzend 15 Pf.
Gem. Federn	Karton ca. 100 Stück 25 Pf.
Frühstückstaschen Ledertuch	48 Pf.
Frühstückstaschen Korbgeflecht	48, 75, 95 Pf.
Frühstückstaschen Leder, braun oder schwarz	95 Pf.

Inserieren allen Freunden und Kollegen
1821B
Germanu Krüger nebst Frau
 zu seiner heutigen Silberhochzeit
 die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Bezirksführer
 der Rosenthaler Vorstadt.

Stoppdecken
 billigt direkt in der
 Fabrik
72. Wallstr. 72.
 Wo auch alle Stoppdecken aufgearbeitet
 werden. **Bernhard Strohmandel,**
 Berlin Ks. Muster. Katalog gratis.

Stola,
Muffen, Kolliers
 in allen Pelz-
 gattungen sowie
 alle sonstigen
 Pelzwaren.
 Nur eig. Fabrikat
 aus best. Material.
 Kein Zwischen-
 händler, daher Pa-
 brikspreise.
Ferdin. Kalman
 Dresdenstr. 75
 vorn II, 2 Haus
 v. Thalia-Theater.
 Verkauf auch
 Sonntags, und Wochentags von
 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Haben Sie Stoff?
 Ich fertige davon **Anzug od. Paletot**
 nach Mass, schnell, dauerhaft. Zutaten
 von 20 Mark an. **Moritz Laband,**
 Oranienburger Strasse 4, I.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
 des
6. Berliner Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
 Am Montag, den 1. Oktober
 verstarb unser Mitglied, der
 Maurer
Karl Hoffmann
 (Kolonnenstr. 20.)
 Die Beerdigung findet am
 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
 von der Leichenhalle des neuen
 Friedhofes, Seestraße, aus
 statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.
 264/1

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß der Kollege, Drechsler
Herm. Hawemann
 am 1. Oktober verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute,
 Donnerstag, den 4. Oktober, nach-
 mittags 5 Uhr, von der Leichen-
 halle des Friedens-Kirchhofes,
 Nieder-Schönhausen bei Nordend,
 aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 94/3 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den
Bezirk Lichtenberg.
Nachruf.
 Am 27. September verstarb
 unser Mitglied, der Maler
Franz Radtke.
Ehre seinem Andenken!
 14/15 **Der Vorstand.**
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei der Beerdigung meiner
 lieben unversehrten Frau, Mutter
 und Tochter **Elise Ziegert** sagen
 wir allen Verwandten und Bekannten,
 besonders den Kollegen der Firma
 Georg Kuhnert, unseren herzlichsten
 Dank.
 25182
 Reinhold Ziegert nebst Kindern u. Mutter.

Danksagung.
 Wir sagen allen Teilnehmern bei
 der Beerdigung meines lieben Mannes,
 unseres guten Vaters hiermit unseren
 herzlichsten Dank.
Witwe Lutz nebst Kindern.
Danksagung. 18166
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme und reichen Kranzspenden,
 die für die tröstlichen Worte am
 Sarge durch Herrn Raffini, beim
 Begräbnis meines unversehrten
 Mannes, des Bureauarbeiters
Karl Ehring
 sage ich Freunden, Kollegen und Be-
 kannten innigsten Dank.
 Sitte Henriette Ehring.

Todes-Anzeige.
 Am Montag, den 1. Oktober,
 verstarb nach langem, schmerem
 Leiden meine liebe Ehefrau
Auguste Grosser
 im 53. Lebensjahre.
 Die Beerdigung findet am
 Freitag, den 5. Oktober, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 halle des Zentral-Friedhofes in
 Friedrichshagen aus statt.
 Um stille Beileid bittet
Karl Grosser,
 Gastwirt,
 Dirschenstr. 39.
 70/4

Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.
 Bezirk VI.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß
Frau Auguste Grosser,
 die Ehefrau unseres Kollegen
Karl Grosser, Dirschenstr. 39, am
 1. Oktober verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am
 Freitag, den 5. Oktober, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 halle des Zentral-Friedhofes in
 Friedrichshagen aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.
 70/4

Dr. Simmel, Prinzen-
 Str. 41,
 Spezialarzt für 137/13*
Haut- und Harnleiden.
 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

Arbeiter-
Notiz-Kalender
1907
 Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.
 Ein nützlicher Notgeber, ein un-
 entbehrliches Nachschlagewerk
 für alle in Partei und Gewerks-
 schaften organisierten Arbeiter.
 Der diesjährige Kalender ent-
 hält u. a.:
 Die Parteien des Reichstages.
 - Wink für Militärinvaliden.
 - Die Reichstagswahlen von 1903
 und die Nachwahlen. - Votum
 Notizen unserer Reichstagsab-
 geordneten - Sozialdemokra-
 tische u. Gewerkschafts-Dresse.
 - Volksschulen in Deutschland.
 - Die Gewerkschaften im Jahre
 1905 - Die Arbeitersekretariate.
 - Die internationale Gewerks-
 schaftsbewegung. - Die im Jahre
 1906 geschiedenen sozialdemo-
 kratischen Reichstagsabgeordneten
 (Bildnisse) - Kassenbuch und
 Geschäftsstellen. - Adressen d.
 deutschen Arbeitersekretariate. -
 Monatskalender. - Deutsche Ge-
 schichte - Maße und Gewichte.
 - Portofoto. - Ein vielseitiges
 Adressenverzeichnis.
 Außerdem enthält der Kalen-
 der ein Porträt des verstorbenen
 Genossen H. Meißner in künst-
 lischer Ausführung.
 Zu beziehen ist der Kalender
 durch jede Parteibuchhandlung.
 Der Verlag:
Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

Typographia.
 In dieser Woche findet die
Übungsstunde
 am Freitag statt. - Vorher behält
 Ständchen Treffpunkt abends 8 Uhr
 im Restaur. Kungo, Hohenstraße 119,
 zwischen Köpenick u. Hermannstraße.
Der Vorstand.
Alle Wanzen
 werden nebst Brut durch mein Mittel
 vollständig vertilgt. - H. 50 Pf. u.
 1.00. - Gebro. Schwaben, Kuffen,
 Braunschweig, Blattläuse usw. Schachtel
 30 Pf., 60 Pf. u. 1.00. 22072*

1000 Mark Belohnung
 für denjenigen, der mir einen
 Hinterforscher nachweist. Nur allein erst
 bei **Hugo Barth, Drogerie,**
 jetzt Brunnenstr. 14, früher Nr. 81.
Maurerpollerei.
 Bauhandwerker mit etwas Kap-
 ital können sich durch Erwerb
 kleiner Baustellen in besterem
 Vorort leicht selbständig machen.
 Reichliches Baugeld und event.
 auch zweites Job. wird gewährt.
 Näh. unter Zm. 180 durch Daube
 & Co., Goldammerstr. 3, 275/8

Neu! In Neu!
Hohen-Neuendorf (Nord-
 bahnhof)
 Nur 100 Paces, zumest schönster
Hochwald, Quadranten
 u. 12 Nr. an
Nieschke & Nische,
 Pankowbergerstr. 66.

Jedes Wort 10 Pfennig.
 Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche
 und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort
 (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben
 zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Edition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Bettenlagerer. Gardinenverkauf, Stoppdecken, spottbillig Pfandleihan-
 Weidenweg neungzehn. +41*
Garderoben. Garderobekästen, Kleiderkasten, spottbillig Weidenweg
 neungzehn. +41*
Brautbetten. Bettinette, Gardinen-
 verkauf, Kleiderkasten, Teppichlager,
 Kammernregal, Weidenweg neung-
 zehn. +41*
Bettenverkauf. Bandbühnen,
 Tischbühnen, Uhrbetten, Fest-
 geschenke, Pfandleihan Weidenweg
 neungzehn. +42*
Todtett. Unterbett, Stiffen mit
 glattraten Inlett, 10,50, Pfandleihan
 Weidenweg neungzehn. 17748*

Teppiche mit Farbenlehren Adrit-
 niederlage Große Frankfurterstraße 9,
 partiere. 71
Nähmaschinen-Ausverkauf Alexan-
 derstraße 12. 165/17*

Stoppdecken billigt Herbst Große
 Frankfurterstraße 9, partiere. 71
Teppiche mit kleinen Flecken, fast
 für die Hälfte. Teppichhaus Joseph,
 Kolonnenstraße 2, am Tor. 18928*

Patentanwalt Wessel, Ostfischer-
 straße 14. 9278*
Rixdorf, Bräse Heißkaffee, Anse-
 derstraße 113, Restaurant, Garten,
 Vereinszimmer, Parkplatz (500 Per-
 sonen). Sonntags Ball. +119*

Schlafstellen.
Sofort Schlafstelle zu vermieten,
 Witte Holz, Kanteuffelstraße 25 III.
Möblierte Schlafstelle für einen
 Herrn, Grüner Weg 64 II, vorn,
 Rung. +148

Notenfrauen finden sehr lohnende
 Beschäftigung Schöneberg, Reurig-
 straße 12. 163/10*

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Zum Arbeitsmarkt durch
 besonderen Druck hervorgehobene
 Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.
 Zum möglichst sofortigen Ein-
 tritt ein durchaus solider,
Wichtiger u. selbständiger
Werkzeugmacher
 gesucht, welcher mit der An-
 fertigung aller moderner Werk-
 zeuge
gründlich vertraut
 ist, bei hohem Lohn für
 dauernde Arbeit. Offerten mit
 Angabe der bisherigen Tätigkeit,
 Zeugnisse, Schulbildung und Lohn-
 ansprüche unter F. W. 4323 an
Rudolf Mosse, Frank-
furt a. M. 165/16

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Achtung! Achtung!
Klavierarbeiter!
 In der Pianofabrik von Bell &
 Co., Andreasstr. 32, haben sämt-
 liche Kollegen wegen Lohnminderungen
 die Arbeit niedergelegt. 141/16*
 Bezug ist fernzubalten.
 Vereinigung der Musikinstrumenten-
 arbeiter.

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Achtung! Fürstner!
 Der Verein selbständiger Fürstner
 (Pelzbranche) hat über die Firma
Joka u. Co.
 die Sperre verhängt. Wir ersuchen
 die selbständigen Fürstner, sich streng
 an den Befehl zu halten.
 103/2*
Der Vorstand.
 Die Geschäftsstelle Berlin des Deutschen
 Fürstnerverbandes ersucht die Mit-
 glieder, diese Beschlüsse streng zu
 befolgen, da seitige ebenfalls die
 Sperre verhängt hat über die Firma.
Die Ortsverwaltung.

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Achtung!
Rahmenmacher, Eishler,
Polierer, Vergolder,
Buchbinder u. Hilfsarbeiter.
 Die Arbeiter der Photographie-
 ramentfabrik Pfelemer, Alexan-
 derstraße 32, befinden sich im Streik.
 Zugang ist fernzubalten. 92/17*
Die Ortsverwaltung.

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Deutscher Holzarbeiter-
Verband.
 Gegen Streik und Lohnminderungen
 sind gespart:
 Für Drechsler:
 Alle Betriebe Berlins und der Vor-
 ort. Drechsler werden nur durch den
 paritätischen Arbeitsnachteils Vor-
 mannfrage 13 eingestellt.
 Für Tischler, Polierer und
 Maschinenarbeiter:
 Zugmühlfabrik Ohmann,
 Lustgartenstr. 13/14.
Haller, Köpenickerstr. 31.
Becker, Stalischerstr. 70.
Brämer, Waisenauerstr. 70.
Grünthal, Köpenickerstr. 10
 Für Bauarbeiter:
Krause, Köpenickerstr. 33.
 Für Anspannwerker:
Der Jungmannschweis Brunnen-
straße 154.
 Zugang ist streng fernzubalten.
Die Ortsverwaltung.

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Wohnung - Ausverkauf! Gardi-
 nen, Stoves, 10 Proz. Rabatt,
 Rentier 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95,
 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weidenberg
 Teppichhaus, Große Frankfurter-
 straße 125, nahe Kopenstraße. *

Vermietungen.
Restaurant mit Konzessen, im
 Schöneberg, Kanteuffelstraße 9, 2 Minuten
 vom Bahnhof Frankfurter Allee, in
 vollreicher Gegend, sofort billig zu
 vermieten. Auskunft bei Schmidt,
 Eingang Scharnweberstraße 54, II.
Wohnungen.
Cubenaderstraße 36, 37, 38 billige
 Wohnungen sofort. 15998*
Grube und Küche für 18 Mark
 sofort zu vermieten. Nieder-Schön-
 hausen, Dirschenstraße 14 B, Wohn-
 haus. +1*
Zimmer.
Möblierte Vorderzimmer, zwei
 Herren, Dorotheenstraße 33, Dreher.
 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalfeste! In Lankwitz steht das Lokal „Restaurant zum goldenen Kranz“...
Bezugsnehmend auf unsere Publikation in Nr. 226 vom Freitag, den 28. September...

Die Lokalkommission.

Weisensee. Der Bericht vom Parteitage wird am Dienstag, den 16. Oktober, bei Tischendorf, Langhansstr. 106, gegeben.

Dannsee. Laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet jeden Donnerstag nach dem 1. und nach dem 15. des Monats abends 8 Uhr im Vereinslokal Diskussionsabend statt.

Berliner Nachrichten.

Aufstellung eines Kandidaten für den 8. Kommunalwahlbezirk.

Nicht mehr ganz drei Wochen trennen uns von der Stadtverordneten-Erstaahlwahl, die der 8. Wahlbezirk (Stadtbezirke 67-74, zur Tempelhofer Vorstadt gehörend) am 23. Oktober vorzunehmen hat.

Am Dienstag hat eine öffentliche Kommunalwähler-Versammlung des 8. Bezirks, die bei Habel in der Bergmannstraße tagte und gut besucht war, die Aufstellung eines Wahlkandidaten der Sozialdemokratie vollzogen.

Vor der Beschlußfassung über die Aufstellung des Wahlkandidaten hörte die Wählerversammlung einen Vortrag des Stadtverordneten Genossen Jadel über die Aufgaben der Sozialdemokratie im roten Hause.

Im 8. Bezirk, dessen Wähler am 23. Oktober zur Erstaahlwahl schreiten sollen, ist nicht ein neuer Sitz zu erobern, sondern ein alter zu behaupten, aber diese Wahl ist darum nicht minder wichtig.

Mit einer Mahnung zu eifrigster Agitation wurde die Wählerversammlung vom Vorsitzenden Genossen Werner geschlossen.

Sozialdemokraten ins rote Haus entsenden.

Die Billett- und Lustbarkeitssteuer wird in der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung kommen. Unsere ablehnende Stellung, die sich deckt mit der, die die sozialdemokratische Fraktion einnimmt, haben wir zu wiederholten Malen dargelegt.

Die Magistratsvorlage über die Einführung einer Billett- und Lustbarkeitssteuer wird morgen von der Stadtverordnetenversammlung mit großer Mehrheit abgelehnt werden.

In der Begründung der Ablehnung mag die Mehrheit nicht einzig sein. Die einen halten zwar eine Lustbarkeitssteuer für schändlich und unzulässig, eine Theaterbillettsteuer aber für grundsätzlich nicht unannehmbar.

Auch wir wünschen, daß diese Vorlage ohne jede Ausschüßberatung abgelehnt werden möge. Wir haben dieselbe stets bekämpft und zwar schon zu einer Zeit, wo manche der Herren, die heute Gegner dieses Steuerprojektes geworden sind, noch dafür eingetreten sind.

Ueber den Bahnhof Leipziger Platz der Untergrundbahn macht der Direktor der Hochbahngesellschaft, Regierungsbaumeister Paul Wittig, in der Wochenchrift des hiesigen Architektenvereins interessante Mitteilungen.

Auf einem Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge, der gegenwärtig hier in Berlin tagt, hat ein Berliner Schularzt Dr. Bernhardt ein Referat gehalten, das auf unsere sozialen Verhältnisse ein großes Schlaglicht wirft.

Ueber den Schlaf der Berliner Gemeindeschüler.

Er hat Untersuchungen hierüber bei 6561 Kindern aus dem Scheunendiertel und dem Viertel am Rollenmarkt angestellt. Notwendig sei für Kinder von 7, 8 und 9 Jahren eine Schlafzeit von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, von 9 und 10 Jahren von 7 1/2 bis 7 Uhr, von 12 und 13 Jahren von 9, von 14 Jahren von 10 bis 7 Uhr.

In der Diskussion befaßte sich Schularzt Glöckner, daß ein früheres Zubettbringen nicht gut möglich ist und wendet sich gegen das Beibehalten der sogenannten „guten Stube“.

Wie es in den Wohnungen Berlins aussieht, bringt der Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge wieder an den Tag. Es ist wahrhaft betäubend, wenn man da hört, daß in manchen Wohnungen der Hauptstadt die Kinder zu zweien, zu dreien, ja sogar zu vier in einem Bett schlafen.

angerechnet werden kann, daß solche Zustände bestehen, so würde doch vielleicht eine Besserung in denselben eintreten, wenn die Kommissionen mehr auf Beschäftigung der Wohnungen hielten.

Unserer Meinung nach kann eine Verbesserung der Wohnhygiene weniger dadurch herbeigeführt werden, daß man durch Besuche in den Familien, durch „sanften Druck auf Reformen drängt“, sondern durch eine ständige Hebung der sozialen Lage der arbeitenden Bevölkerung überhaupt.

Eine recht unglückliche Hand hatte ein Selbstmordkandidat, der sich gestern in der dritten Morgenstunde im Humboldthain zu erschließen versuchte. Der 37 Jahre alte Kellner Emil Liebig aus der Wellermannstraße 8 wurde schon seit acht Jahren durch ein schweres Ohrenleiden geplagt.

Der Selbstmord einer jungen Berlinerin liegt einem Kleiderfund zugrunde, der am Spreepark bei Spindlersfeldte gemacht wurde. Spoziergänger entdeckten dicht am Wasser Frauenkleidungsstücke.

Der Greis als Lebensretter. Eine brave Tat vollbrachte der 72 Jahre alte Gastwirt Friedrich Habel, dessen Restaurant dicht am Ober-Spreekanal liegt.

Bei einem Umzuge schwer verunglückt ist der 83jährige Möbeltransporteur August Pöhlner, Kantowstraße 103 wohnhaft. P. hatte bei einem Umzuge in der Renaustrasse geholfen und glitt plötzlich, als er mit einer Last Möbel die Treppe hinabging, aus und stürzte ab.

Berliner Buchgewerkschaft. Am 1. Oktober wurde der Berliner Buchgewerkschaft, welcher zahlreichen buchgewerblichen Korporationen als Verbands- und Ausstellungsraum dient, aus dem bisherigen Lokal, Friedrichstr. 231, nach dem Geheimrat Hofmannschen Papierhaus, Dessauerstr. 2, verlegt.

Eine Luftballonwettfahrt mit Automobilverfolgung soll nun auch von Berlin ausgehen. Es sind folgende Bestimmungen getroffen:

Es steigen vier Ballons mit weißer, roter, gelber und blauer Flagge auf. Die Automobile finden sich 12 Uhr mittags auf der Spandauerstraße ein, beim ehemaligen Aeronautischen Observatorium am Tegeler Schießplatz, gegenüber der Kaserne des Luftschiffbaukorps.

Aus dem Straßengetriebe. Von einem Omnibus überfahren und schwer verletzt wurde gestern in der Webersstraße der Privatier Lehmann, welcher einen Omnibus der Linie 19 bemittelt hatte. Er sprang in der Nähe der Landbergerstraße von dem in der Fahrt befindlichen Wagen ab, ohne darauf zu achten, daß unmittelbar hinter dem Gefährt ein zweiter Omnibus folgte.

Mit der alten Frage, ob sich Stadtverordnete mit Lieferungen oder Arbeiten in ihrer Gemeinde betätigen dürfen, beschäftigte sich der Haußbesitzerverein „Süden“ in seiner letzten Sitzung. Vom Berliner Magistrat lag dazu der Bescheid des Oberbürgermeisters Rischner vor, wonach den Mitgliedern der städtischen Verwaltungsdeputationen (unbeschäftigten Stadträten, Stadtverordneten und Bürgerdeputierten) Lieferungen, Hausdienste und andere Arbeiten für die Stadt gegen Vergütung übertragen werden können. Inzwischen werde es schon seit längerer Zeit für selbstverständlich erachtet und geste deshalb als Regel, daß kein Mitglied einer Verwaltungsdeputation Lieferungen übernehmen soll, die von derselben Deputation vergeben werden oder für eine Anstalt bestimmt sind, die unter Aufsicht derselben steht. — Von dem Schöneberger Stadtverordnetenvorsteher Professor R. Heyne war zu dieser Angelegenheit folgender Bescheid an den Vereinsvorsitzenden Hermann Schulz ergangen: „Auf Ihre Anfrage erlaube ich mir zu antworten: In Schöneberg hat die Stadtverordnetenversammlung folgenden Beschluß gefaßt: „Die Stadtverordnetenversammlung erklärt es für nicht wünschenswert, daß Stadtverordnete sich an Submissionen für die Stadt beteiligen oder sonst gewerbliche Arbeiten bezw. Lieferungen für die Stadt übernehmen oder solche übertragen erhalten.“ Man hat den Ausdruck „wünschenswert“ gewählt, weil doch, allerdings in äußerst seltenen Fällen, es sich ereignen könnte, daß ein Stadtverordneter Patentinhaber für eine sehr gute Sache ist, die man verwenden will. In diesem Falle ist der Stadtverordnetenversammlung vorher von der Liebertragungs-Mitteilung zu machen. Daß Magistratsmitgliedern Lieferungen übertragen werden, ist völlig ausgeschlossen.“ Vom Haußbesitzerverein „Süden“ wurde dem Schöneberger Standpunkt der Vorzug vor dem Berliner Verfahren gegeben.

Wir sind der Meinung, daß es überhaupt unzulässig sein sollte, daß Stadtverordnete zu Lieferungen für die Stadt herangezogen werden.

Eine große Berliner Falschmünzbande, die in letzter Zeit die Reichshauptstadt und die Vororte mit falschen Zweimarckstücken überschwemmt, ist in vorletzter Nacht von der Rixdorfer Kriminalpolizei in dem Hause Reichenbergerstraße 113a zu Berlin verhaftet worden. Die Rixdorfer Kriminalpolizei hatte ermittelt, daß die langgeschichteten Falschmünzer in der Wohnung des Gürtlers Jädel, der seit kurzem in der Reichenbergerstraße 113a wohnt, aus- und einzugehen pflegten. Dienstagnachmittag besetzte ein starkes Aufgebot von Kriminalschülern und Kriminalwachtmeistern unter der Anführung eines Kommissars die Jädel'sche Wohnung. Die Beamten blieben die ganze Nacht dort, und nach und nach wurden die ahnungslos erscheinenden Falschmünzer überrascht und verhaftet. Es waren der Gürtler Jädel, der Arbeiter Otto Marquard, Arbeiter Max Buchholz, Werkzeugmacher Paul Scholz genannt Stahl und der Arbeiter Karl Liepand. Die Anführer der Bande waren Jädel und Buchholz. In der Wohnung entdeckte man eine Anzahl Ziegel, Schmelzöfen und Feilen. Die eigentlichen Falschmünzwerkstätten haben sich jedoch in dem Keller des Hauses Oppelnerstraße 15 und in einer Wohnung in der Forsterstraße 53 befunden. Im Besitz der Falschmünzer fand man 54 falsche Zweimarckstücke. Diese sind aus dem Metall von Britanniaabfällen hergestellt, tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1898. Sie fühlen sich fettig an und besitzen ein leichteres Gewicht als die echten Stücke. An dem Vertriebe der Falschmünzen scheint noch eine große Anzahl weiterer Personen beteiligt gewesen zu sein. Zwei Mitglieder der Bande werden von der Polizei noch gesucht. Der Abzug der Falschstücke geschah hauptsächlich abends in Konfitürengeschäften, Butterläden, Grüntramellern usw. Die Verhafteten, die in der Hauptstraße gefänglich sind, wurden gestern dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

In unserer juristischen Sprechstunde hat vor etwa 14 Tagen ein Abonnement unseres Blattes einen Herrenregenschirm stehen lassen und bis heute noch nicht abgeholt. Der Inhaber kam denselben in unserem Kontor, 2. Hof 2 Treppen, in Empfang nehmen.

Das Budapestener Poffen-Theater „Folies Caprice“ brachte am Dienstag zwei neue Schläger heraus, die zwar keinen Anspruch auf literarischen Wert machen können, aber auf das Publikum die heftigste Wirkung nicht verfehlen. In der Poffe: „Das Provinzmädel“ von Leonhard Hasel handelt es sich, daß ein verheirateter junger Mann seine Position durch die Heirat einer reichen Provinzialin verbessern möchte. Um zu diesem Ziele zu gelangen, bedient er sich eines Vermittlers, der dem auch eine entsprechende Partie zustande zu bringen sucht. Zwischenmisch spielt noch ein früheres „Verhältnis“ mit einer Trapezsängerin und es entstehen dadurch die lustigsten Situationen, die das Publikum in großer Heiterkeitstimmung verfolgen. Diese wird gesteigert durch den dieser Poffe folgenden bunten Teil, in der Szenenfolge August XXVI mit Kindermann, seinem Hofmarschall, erscheint und durchläuft mit Hilfe Kindermanns die Puffe benannt und beurteilt. Die größten Ansprüche an die Lachmuskel des Publikums aber wurden im letzten Teile des Programms gestellt in der Parodie „Das Robell“, in welcher Szenen, die sich auf einem Heiratbureau abspielen, dargestellt werden. Wurde auch mancher Blödsinn verzapft, so blieb doch vor lauter Lachen kein Auge tränenleer. Das Publikum brach in wahre Lachsalben aus. Dazu trug vor allem das gute Spiel bei, zu dessen Gelingen die Herren Ludwig Mertens, Siegfried Verisch und Arthur Franzetti und die Damen Paulconner, Wizzi Galini ihr redlich Teil beitrugen.

Mit dem Oktoberprogramm hat die Direktion des Apollo-Theaters von neuem bewiesen, daß sie bestrebt ist, dem Publikum immer wieder Neues und Interessantes zu bieten. Da ist zunächst der Drahtseilkünstler Albert Garielli, der auf einem Schloßpfeil Kunststücke vollbringt, die ihm so leicht nicht viele nachmachen dürften. Das *Verfa-Tris* mit seinen graziosen akrobatischen Tänzen erfreut ebenso wie die stimmengewaltige helle Creolin durch ihren schönen Vortrag. Als erfolgreicher Ventrielenist mit gehenden Puppen erweist sich Karl Kobel. Eine gute Aufnahme fand Liane d'Ve, die vor Jahresfrist den Raschke — diesen sinnverwirrenden mexikanischen Tanz — in Berlin populär machte und nun wieder zurückgelehrt ist, um sich als Königin der Raschke-Tänzerinnen zu zeigen. In das Gebiet des Tanzes gehört auch das neue Ballett „Amor im Künstlerheim“, zu dem der Komponist Louis Gumbach eine köstliche Musik geschrieben hat. Eine gute Disposition der Direktion ist es, daß die plastischen Darstellungen der Seldoms in das neue Programm mit aufgenommen sind, denn sie gewähren in der Tat einen wirklichen Kunstgenuss.

Feuerbericht. Gestern abend wurde der 19. Zug nach dem Handelsministerium, Leipzigerstr. 2 gerufen, wo Holz im Keller brannte. Ferner hatte der 15. Zug gestern zum zweiten Male in der Siemensstr. 11 zu tun. Abermals brannten dort Bodenräume. Feueralarm entstand durch Ablassen eines Dampfessels in der Sophienstr. 22a.

Vorort-Nachrichten.

Das Begräbnis des Dyser

Der Stolpe-Hohen-Neuendorfer Schiessare, unseres Genossen Adolf Herrmann, findet am Freitagnachmittag 4 Uhr vom Trauerhause in Hohen-Neuendorf, Station Stolpe (Nordbahn), Stolpestr. 6, aus statt. Alle Freunde und Bekannte des so früh aus dem Reizen des kämpfenden Proletariats entrisenen Genossen, insbesondere die Genossen des Wahlvereins Baldmannslust, die in dem Dahingegangenen einen der Besten verlieren, werden ersucht, sich möglichst zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen, um ihm somit die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand des Wahlvereins, Bezirk Baldmannslust.

Charlottenburg.

Schwer verkannt ist gestern abend gegen 7 Uhr die Ehefrau Emilie Schellbach in der Wallstraße 33 zu Charlottenburg. Die

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den

Frau machte sich in ihrer Wohnung an einer Petroleumlampe zu schaffen, als diese plötzlich explodierte. Dabei gingen die Kleider Feuer und ehe der unglücklichen Hilfe gebracht werden konnte, hatte sie schon so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß sie sofort nach dem Charlottenburger-Befehls-Krankenhaus am Spandauerberg geschafft werden mußte. Hier liegt sie auf den Tod danieder. Der entstandene Wohnungsbrand wurde von der herbeigerufenen Charlottenburger Wehr mit Leichtigkeit abgelöscht.

Rixdorf.

Der Bürgermeister von Rixdorf ist von den Stadtverordneten Warmens einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt worden. Bürgermeister Voigt war, ehe er die Leitung des in den letzten Jahren so schnell emporblühenden Rixdorf übernahm, als Stadtrat in Danzig tätig und wurde 1899 in Rixdorf als Bürgermeister gewählt. Als vor kurzem in Berlin die Neuwahl des Stadtkammerers vorgenommen wurde, stand Voigt mit Dr. Steiniger in engerer Wahl. Die Stadt Rixdorf verliert in Bürgermeister Voigt einen Mann mit anerkannter Verwaltungsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit.

Rixdorfer Theater. Am Sonntag finden 2 Vorstellungen statt. Nachmittags 3 Uhr die erste Volksvorstellung, in der „Kabale und Liebe“ zur Aufführung gelangt und abends 7 1/2 Uhr wird auf vielseitigen Wunsch das Weyerleinsche Drama „Japfenstreich“ noch einmal in Szene gehen. Die Preise der Abendvorstellung sind die gewöhnlichen, während bei der Volksvorstellung numerierte Plätze 50 Pf., jeder unnummerierte Platz 30 Pf. inkl. Programm kostet. Die unnummerierten Plätze werden verlost. Die Belegung beider Aufführungen ist die gleiche wie bei den ersten Vorstellungen. Eintrittskarten zu beiden Aufführungen sind von heute an in den Vorverkaufsstellen: S. Gröbler, Bergstr. 147, Richardis Buchhandlung, Bergstr. 13 und in der Buchhandlung von Arthur Müller u. Co., Kaiser Friedrichstr. 207 zu haben.

Wilmerdsdorf.

Die letzte Gemeindevertretersitzung bewilligte zunächst 500 M. zur Beschaffung von Lehrmitteln für die Fortbildungsschule sowie Etatüberschreitungen in Höhe von 248,50 M. Dem Rektor Gille wurde zur Teilnahme am neunten deutschen Fortbildungskongress eine Beihilfe von 120 M. gewährt. Für Verteilung von Frühstück an bedürftige Gemeindegelern wurden 500 M. bewilligt. Der Finanzausschuß betrat den Standpunkt, daß die Verteilung von Frühstück an bedürftige Kinder eine Sache privater Wohltätigkeit sein müsse. Erst Beratungen mit der Schuldeputation haben zur Verantragung obiger Summe geführt. Zweck Herstellung neuer elektrischer Feuermeldeanlagen ermächtigte die Gemeindevertretung den Gemeindevorstand mit der Firma Siemens u. Halske einen Vertrag abzuschließen. Die Kosten für die Neuanlage beziffern sich auf 120.000 M., die in drei Raten und zwar bis 1. April 1909 zu begleichen sind.

Volle Einmütigkeit bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl scheint bei den bürgerlichen Parteien vorhanden zu sein. In einer Sitzung des Arbeitsausschusses sämtlicher vereinigten bürgerlichen Vereine Wilmerdsdorfs wurde betont, daß die Agitation der bürgerlichen Parteien von einer Stelle geleitet werden müsse. Unsere Genossen können sich das merken und bei ihren Vorarbeiten darauf Bedacht nehmen, daß sie alles aufbieten müssen, um den bürgerlichen Vereinen geschlossene Reihen der Wilmerdsdorfer Arbeiterschaft gegenüber zu stellen.

Ein großes Schadenfeuer, bei dem zwei Pferde, eine ganze Anzahl Kaninchen und Hühner, sowie ein Dutzend Wagen und viele Kugelhörner verbrannten, kam gestern früh auf dem Grundstück Emserstr. 3 zum Ausbruch. Acht Pferde konnten von der Feuerwehr noch gerettet werden.

Das Grundstück besteht aus einem noch unbebauten Kohlen- und Holzplatz. Auf ihm sind drei langgestreckte einstöckige Schuppen von je etwa 30-40 Meter Länge errichtet. In dem mittleren Schuppen befanden sich viele fertige Sären, Fußböden usw. des Raugeschäfts von Rund; an einer Seite war ein Pferdegestall abgeschlagen, in dem zwei Pferde des Tischhändlers Vorchmann standen. Der nördliche Schuppen ist an zahlreiche Milch- und Grüntrambändler vermietet, die dort ihre Pferde und Wagen stehen haben. Gestern früh 2 1/2 Uhr fuhren verschiedene Milchhändler vom Hofe, ohne etwas Verdächtiges zu merken. Bald darauf stand der mittlere Schuppen in hellen Flammen. Als die Charlottenburger und Wilmerdsdorfer Feuerwehr eintraf, hatte auch der nördliche Schuppen schon Feuer gefangen. Von dem mittleren war nichts mehr zu retten, es galt vielmehr, den nördlichen Schuppen zu halten und die in ihm stehenden acht Pferde in Sicherheit zu bringen, was auch gelang. Die mitverbrannten Wagen, Hühner usw. gehörten durchweg kleinen Handelsteuten. Es wird vermutet, daß hier ein Raubdiebstahl vorliegt, doch ist Gewissens über die Entstehung des Feuers noch nicht festgestellt.

Groß-Lichterfelde.

Durch einen Vordereifenwagen folgefahren wurde gestern das vierjährige Töchterchen des Straßenbahnchaffners Rudolf aus der Dürerstraße. Beim Spielen lief die Kleine gegen die Hinterräder des Wagens, wurde ungestoßen und so unglücklich über den Hals gefahren, daß der Tod sofort eintrat.

Gerichts-Zeitung.

Die Königsberger „Junge Garde“ in den Fängen des preussischen Vereinsgesetzes.

Die Vorstandsmitglieder Krüger, Gebrüder Karge, Licht und Rautenberg vom Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter in Königsberg und Umgebung waren vom Schöffengericht und dann auch in der Berufungsinstanz vom Landgericht zu Königsberg i. Pr. zu Geldstrafen verurteilt worden, weil sie nicht gemäß § 2 des preussischen Vereinsgesetzes binnen drei Tagen nach Eröffnung des Vereins die Statuten und das Mitgliederverzeichnis der Polizei eingereicht hätten. Voraussetzung der Anwendung des § 2 ist, daß der Verein auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezweckt. Das Landgericht nahm dies an und wählte seine Annahme auf folgende Gründe: Nach dem § 1 des Statuts bezwecke der Verein die Wahrung der wirtschaftlichen, rechtlichen und geistigen Interessen der Mitglieder, und dies solle erreicht werden durch Gewährung von Rechtschutz und sonstige Unterstützungen, durch Errichtung von Stellennachweiser, durch Einrichtung von Bibliotheken und Leserräumen, durch Veranstaltung von Unterrichtskursen und Vorträgen. Das Statut besage auch, daß der Verein wieder einen politischen noch einen religiösen Charakter habe. Es komme aber nach Meinung des Gerichts nicht darauf an, was im Statut stehe, sondern auf die wahre Absicht und die sich wirklich äußernde Tätigkeit des Vereins. In dieser Beziehung komme nun Verschiedenes in Betracht. Zweifellos sei der Verein von dem Vorstandsmitglied Krüger ins Leben gerufen, von einem Ranne, der seinen eigenen Angaben nach Sozialdemokrat sei und für seine Partei als Redner und Schriftsteller agitiere. Dazu komme, daß er weder ein jugendlicher Arbeiter, noch ein Lehrling, noch ein Angehörter im Sinne des Statuts sei und eigentlich statutenmäßig gar nicht hätte Vereinsmitglied werden dürfen, es aber gleichwohl geworden und in den Vorstand gekommen sei. Verlässliche man dies und erwäge man ferner die Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei, bereits die Jugend durch die Gründung von Vereinen mit sozialen und politischen Tendenzen zu einem planmäßigen Anschluß an die Sozialdemokratie zu erzielen, so erweise es durchaus ungläubig, daß tatsächlich jede politische Richtung aus dem Verein verbannt sein sollte. Außerdem sei zu beachten, daß nach dem Statut Mitglieder, die über 18 Jahre alt sind, ihre Lehrlinge aber beendet haben, im Verein nur dann verbleiben dürfen, wenn sie zugleich Mitglied einer Gewerkschaftsorganisation würden. Ferner bestimme § 11 der Satzungen: „Das eventuelle Vereinsvermögen fällt dem Königsberger Gewerkschaftskomitee zu.“

Inferatenteil druckt: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Die bekannt, seien nun aber Gewerkschaftskarteile Verbände, die nicht nur eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sondern auch geradezu von der Sozialdemokratie als Ver kämpfer betrachtet würden. (1) Jene Proklamation eines derartigen Anschlusses an das Statut, die doch in der Vorchrift des Statuts liege, lasse schon mit Sicherheit den Schluß zu, daß der Verein auch Ziele allgemeiner sozialer und politischer Natur verfolge, also auf öffentliche Angelegenheiten einwirken wolle. Dann komme noch hinzu, daß als Vereins- und Veranlassungsort das Abkommen in Königsberg bemittelt werde, das bekanntlich sozialdemokratischen Zwecken diene, da in ihm lediglich sozialdemokratische Zeitungen und Broschüren auslagen. Und endlich wäre trotz Bestreitens des Angeklagten als erwiesen anzunehmen, daß er im Auftrage des Vereins eine öffentliche Verammlung einberufen habe, um dort über das Thema zu sprechen: „Was tut den Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern not.“ Auch daraus sei auf weitere Ziele des Vereins zu schließen, nämlich darauf, daß er die soziale Lage eines ganzen Arbeiterstandes, d. h. die der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter überhaupt fördern wolle. — Nach allem ergebe sich der Zweck einer Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten.

Die Angeklagten legten Revision ein, die Rechtsanwält Ruhn vor dem ersten Straßengericht Kammergerichts begründete.

Das Kammergericht verwarf jedoch das Rechtsmittel mit folgender Begründung: Das Landgericht habe ohne Rechtsirrtum angenommen, daß der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Daran würde auch nichts geändert werden, selbst wenn man aus der Kette der Gründe das eine Glied, die öffentliche Verammlung betreffend, ausschließen wollte, was aber der Senat im Gegensatz zum Verteidiger nicht für nötig halte. Das Landgericht habe auch mit Recht sich für die Erhöhung der Strafe zweier Angeklagten auf deren „dreifaches Leugnen“ betruhen. — — —

Verband der Freiergehülften Deutschlands. Zweigverein Berlin und Vororte. Verammlung am 4. Oktober, abends 9 1/2 Uhr, Rosenthalerstraße 11/12.

Verband deutscher Barbier, Friseur und Perückenmacher-Gehülften. Berlin. Donnerstag, den 4. d. M., abends 10 Uhr, im Lokale Schillingstraße 35 Extra-Mitgliederversammlung.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Sachverhalt und eine Zahl als Vorkurs beizubringen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt.

Krankenkasse. Die Beiträge sind nach dem Kassenstatut entweder im Kassenlokal zu zahlen oder durch die Post einzulösen. — §. 7. Ein Brief, der lediglich ein Einzahlungsgeld enthält, enthält keine Kündigung. 2. Eine wirkliche Kündigung, die nur dem Ranne zugeht, ist nach der Praxis in der Regel auch dann gültig, wenn die Frau den Betrag auch unterschrieben hat. — §. 8. 64. Wenn das minderjährige Mädchen ein selbständiges Geschäft errichtet, so gebührt ihr der Zwangsunterschied, sonst nicht. Die Mutter kann der Anwartschaftsversammlung nicht beizuhören. — §. 9. Streitfrage. Jeder ist dort das Bier besser, noch der Besuch gespart. — §. 10. Buchholz. 1. Ja. 2. Wenn monatlicher Lohn gezahlt wird, ja. — Friedbergerstraße 8. Nam. der Arbeiter einer freien Kasse angegehört, die von der Krankenversicherungspflicht befreit, so hat der Arbeitgeber nichts zu zahlen. — §. 11. 314. Keineswegs ist es erforderlich, daß die einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten bestellen. Die von dem Nachlassfolger geforderte Summe ist in Anbetracht der Nachlasssumme enorm. Wenden Sie sich an das Amtsgericht mit dem Antrag, den Nachlassfolger zur Rechnungslegung und Auszahlung zu verpflichten oder lassen Sie sich in dieser für Sie wichtigen Sache durch einen Rechtsanwalt vertreten. — §. 14. Wenn Ihr Sohn entmündigt ist, müssen Sie Aufhebung der Entmündigung beim Amtsgericht beantragen. Lag ein anderer Grund zur Internierung vor, so müßte dieser beiläufig mitgeteilt werden. Ohne Kenntnis der Sachlage kann Ihnen nähere Mitteilung nicht gemacht werden. — §. 75. Eine angelegte Schuld verjährt erst in 30 Jahren und zwar beginnt die Verjährung von jeder Forderung ab neu zu laufen. — §. 99. Der Schadenersatzanspruch wird mit Erfolg lediglich gegen die Leute geltend zu machen sein, die das Unheil haben überfallen lassen. — 100. 1. Zunächst 2 Strafanzeige ist innerhalb drei Monaten zu stellen. 2. Volle Schadenersatzpflicht besteht für den, der vorläufig oder schließlich einen anderen anstelt, gleichviel ob er strafbar ist oder nicht. 4. Ja. — §. 8. 1. Eine bestimmte Zeit ist nicht erforderlich. 2. Der Antrag auf Aufnahme in den preussischen Staatsverband ist an den Berliner Polizeipräsidenten zu richten. Ihr Staatsangehörigkeitsausweis, Ihre Geburtsurkunde sowie Militärpapiere sind beizubringen, die Aufnahme muß erfolgen und ist unentgeltlich. — Rixdorf-Schreinerstraße. Ihren Anspruch könnten Sie mit Aussicht auf Erfolg beim Gewerbegericht geltend machen.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktkauf-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 71-76 pr. 100 Pfd. Ia 65-70, IIIa 60-64, IVa 54-58, Kalbfleisch, Doppelkinder 105-115, Ia 84-90, IIIa 74-83, IIIa 64-73, holl. 0,00. Hammelfleisch Ia 77-82, Ia 67-76, Schweinefleisch 67-74, Reibschneide Ia pr. Pfd. 0,70-0,90, Ia 0,00-0,00, Rohschinken Ia 0,42-0,53, Ia 0,38-0,42, Dammild 0,46-0,48, Bildschweine pr. Pfd. 0,35-0,40, Rindfleisch 0,25-0,30, Kaninchen pr. Stück 0,60-0,90, Wildenten pr. Stück 1,30-2,00, Rebhühner, junge Ia 1,10-1,25, junge Ia 0,60-1,00, alte 0,75-0,85, junge kleine 0,60-0,90, Hühner, alte pr. Stück 1,00-2,00, alte Ia 1,25-1,50, junge pr. Stück 0,70-1,00, Tauben, junge pr. Stück 0,35-0,59, alte 0,00, Enten, junge pr. Stück 1,00-2,40, alte pr. Stück 0,90, Hamburger, junge pr. Stück 3,00, Gänse, Dberbräuer, pr. Pfd. 0,53-0,64, dito Hamburger, junge 0,64, Ia pr. Stück 3,00-4,00, IIa 1,30-2,50, Voullets pr. Stück 0,90-1,10, Ia pr. Stück 0,46-0,60, Hechte pr. 100 Pfd. 85-101, Zander 0,00, Wlaid 0,00, Schleie 108-127, Hele 43-57, Kalle, groß 00, mittel 80-85, klein-mittel 0,00, unsortiert 0,00, Röhren, matt 0,00, Karpen, 30er 79-80, 25er Galtiger 0,00, 60er Laubiger 0,00, 40er Schleifische 0,00, Barje, 42-64, klein 0,00, Karaulichen 73-90, da. klein 0,00, Weiss 50,00, Punkte Bische 32-57, matt 0,00, Amerikaner Nachs Ia neuer pr. 100 Pfd. 110-130, da. IIa neuer 90-100, da. IIIa neuer 75, Sprossen, Kieler, Ball 0,75-1,30, Danziger, Ball 0,50-0,80, Bündern, pommerische Ia, per Schock 9,00, da. pommerische IIa 2-4, Kieler, Siege Ia 4-6, da. mittel per Riste 2-3, da. klein per Riste 0,00, Bälzlinge, per Ball Kieler 2-3, Stralsunder 2,00-3,50, Kalle, groß pr. Pfd. 1,10-1,50, mittelgroße 0,80-1,00, klein 0,50-0,60, Heringe per Schock 4-5, Schellfische Riste 4-5, da. 1/2 Riste 2, Rablitz, pr. 100 Pfd. 20, Heilbutt 0,00, Surlbein, 1902er pr. Riste 95, 1904er 95, 1905er 90, 1906er 70, Schottische Solbringer 1905 0,00, large 40-44, full 36-38, mod. 35-42, deutsche 37-44, Heringe, neue Ratjes, per 7, Ia. 60-120, Sardinen, russ., 70, 150-1,60, Drahteringe, Wäsche (4 Liter) 1,50-1,75, Reunagen, 70, 11, kleine 5-6, Kielen 14, Dummern, kleine, pr. Pfd. 0,00, Krebse, per Schock, große 0,00, mittel 0,00, kleine 0,00, unsort. 0,00, Galtiger, groß 0,00, mittel 0,00, Gier, Land, pr. Schock 3,30-3,50, Butter pr. 100 Pfd. Ia 124-127, IIa 118-120, IIIa 112-116, abschaffende 95-110, Saure Gmlen Schock 3,50-4,00, Pfefferkörner 3,50-4,00, Kartoffeln pr. 100 Pfd. magnum bonum 2-2,25, Daberfische 2-2,25, Rosen 1,50-1,75, weiße 1,75-2,00, Salatkartoffeln 4,00-5,00, Spinal pr. 100 Pfd. 4,00-7,00, Karotten pr. Schockbund 2,00, Sellerie, hiesige, pr. Schock 1,50-4,00, da. pommerische 4-5,00, Zwiebeln große, pr. 100 Pfd. 3,25-4,00, da. kleine 2,50-3,00, da. hiesige (Weil-) 30-50, Charlotten 50-60, Petersilie, grün, Schockbd. 1,00, Kohlrabi pr. Schock 0,60-1,00, Keltig, harr., pr. Schock 2,40-4,50, Radieschen pr. Schockbd. 0,60-0,80, Salat, pr. Schock 1,50-2,00, Bohnen, grüne, pr. 100 Pfd. 6-16, Backbohnen 10-20, Erbsen pr. 100 Pfd. 0,00, Pfefferlinge pr. 100 Pfd. 10-15, Mohrrüben pr. 100 Pfd. 2-3, Letzterer Rüben pr. 100 Pfd. 7-10, Blumenkohl pr. Randel 1,50-2,50, da. Ernter, Kopf 0,20-0,25, Wirsingkohl pr. Schock 4,00-7,00, Rostkohl pr. Schock 3,00-7,00, Weißkohl pr. Schock 2,00-5,00, Rosenkohl pr. 100 Pfd. 20-30, Stenplisse pr. 100 Pfd. 40-60, Gurken, Reibter, Schock 0,00, da. Gmlere, Schock 1,50-3,00, da. Rottenburger 1,50-2,00, da. Liegnitzer 0,00, 100 Pfd. 16-20, Kürbis 2-3, Birnen, ital. pr. 100 Pfd. 0,00, hiesige 3-16, Tiroler 20-35, böhmische 4-16, Äpfel, pr. 100 Pfd. hiesige 3-15, Grobensteiner 12-15, Tiroler 15-30, Tiroler in Pflanz 14-28, Weibselbeeren 0,00, schwedische 18-21, Ballmisse pr. Schock 1,00-1,50, Pflaumen, pr. 100 Pfd. hiesige 1-3, böhmische 1-4, Böhmischer, große 4-10, Zitronen, Messina 300 Stück 19,00-22,00, 360 Stück 12,50-22,00, 300 Stück 0,00, 420 Stück, klein 12,00-15,00, 500 Stück, klein 13-15, Pfirsiche, Weiderfche pr. 100 Pfd. 10-30, Tiroler 40-50, italienische 60-80.

Wasserstand am 3. Oktober. Elbe bei Müßig. — Meter, bei Dresden — 0,30 Meter, bei Magdeburg + 2,70 Meter. — Ustru bei Braunschweig — Meter. — D e r bei Hattorf + 1,94 Meter. — Reife mündung + 2,32 Meter. — D e r bei Drieg + 2,56 Meter. — D e r bei Beckau Unterpegel + 0,00 Meter.